

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 32 / APRIL/MAI 2018

MAGAZIN

CARTE BLANCHE

Rotblaue WM-Fahrer

125 JAHRE FCB

Leben in Basel um 1893



FR 8.-
EUR 7.-

LEADING PARTNER

 NOVARTIS

PREMIUM PARTNER

 adidas

 Basler
Kantonalbank

 OCHSNER
SPORT

 FELDSCHLÖSSCHEN

 EUROPA PARK

Der Stoff, aus dem
Legenden sind.



Grosse FCB-Trikot-Ausstellung.
Noch bis 30.6.2018.

25 Original-Trikots von FCB-Spielern aus 125 Jahren Klubgeschichte.
Jetzt in der BKB-Filiale Spiegelgasse.

www.bkb.ch/fcb

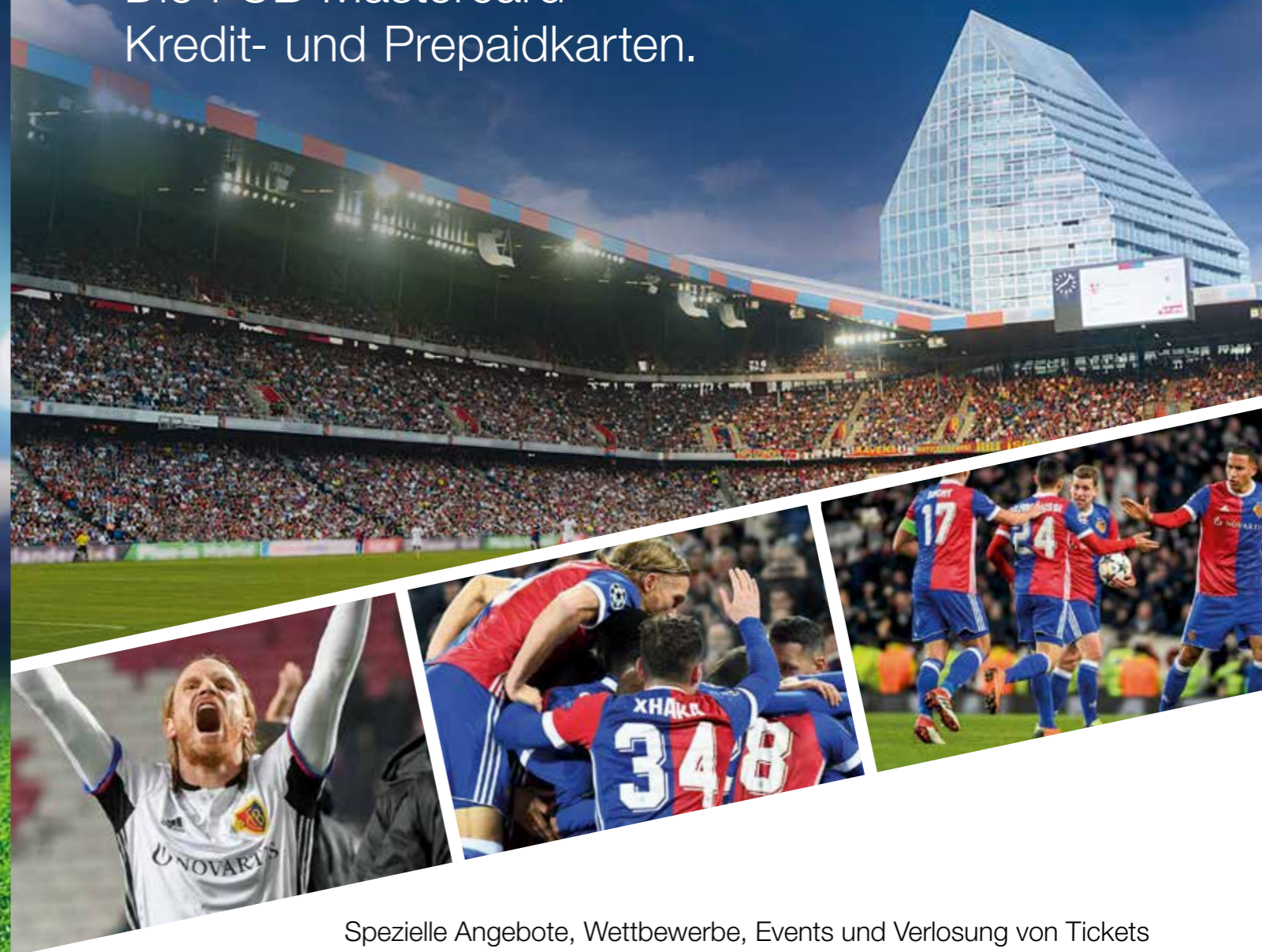


Basler
Kantonalbank



Shootingstar.

Die FCB Mastercard®
Kredit- und Prepaidkarten.



Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets
rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der FCB Mastercard® Kredit- oder
Prepaidkarte von Cornercard geniessen Generationen von Fans viele
exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

cornercard.ch/fcbasel

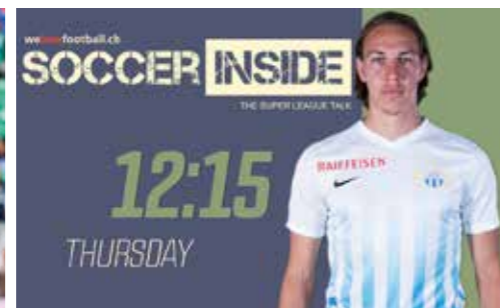


cornercard



we love football.ch

Die Plattform für alle Fussballfreunde.



Mehr Fussball.
Auf und neben dem Platz.



RAIFFEISEN

Da stehst du nun ...

... bei der Ausfahrt aus dem Parkhaus eigentlich sehr günstig in der Kolonne, sagen wir einmal an dritter Stelle vor der Schranke. Vor dir also nur noch zwei, hinter dir mindestens sieben oder acht. Du könntest damit in 40 Sekunden draussen sein. Könntest. Doch dann sitzt im vordersten Wagen, einem circa neun Tonnen schweren Offroader mit schwarz getönten Scheiben und Pneu wie an einem Hebebühnen-Laster vom Musfeld, ein 1,52 Meter grosser Mann am Steuer. Nennen wir ihn Herrn Petitpierre.

Petitpierre hat also die Pole-Position, doch diesen Vorteil verspielt er durch einen schweren fahrerischen Fehler: Er ist sehr ungenau an den Ticketschlucker rangefahren. Petitpieres ausgestreckte Hand reicht deshalb bei Weitem nicht bis zum kleinen Schlitz, der mit dem Ausfahrt-Billet gefüttert sein will, andernfalls sich die Schranke nicht öffnet. Also probiert es der sehr kleine Mann im sehr grossen Auto, indem er seinen ganzen Körper so weit aus dem Fenster beugt, dass er zwar den Bodkontakt verliert, dafür bis auf zehn Zentimeter an den Schlitz rankommt. Das ist sehr beachtlich, sehr beweglich, sehr akrobatisch. Aber zu wenig.

Deshalb probiert er es mit Aussteigen, doch dafür ist die Kluft zwischen der Ticketsäule und dem Auto zu gering, um die Autotür weit genug öffnen und kurz rausschlüpfen zu können.

Aufgeben aber will der kleine Kämpfer nicht. Vielmehr versucht er nun, sein Ungetüm rückwärts rangierend näher an die Ticketöffnung zu bringen. Geht nicht wegen der Kolonne von sechsundzwanzig Autos hinter ihm, von denen einige bereits mit Hupen begonnen haben. Und das nicht etwa mit einem knappen, abgewürgten Hup, sondern mit einem richtigen dreckigen Huuuuu-uuuuuu-uuuuup. Im Rückspiegel entdeckt der Offroader-Owner, wie ein Stinkefinger nach dem anderen aus den vielen wartenden Autos schnell.

Damit ist die Notfallstufe 100 erreicht, nun kommt die Gegenseprechanlage ins Spiel.

Herr Petitpierre: «Könnten Sie bitte die Schranke öffnen, ich ...»
 Die Gegenseprechanlage: «... musst du mache rein die Ticket ...»
 Herr Petitpierre: «... geht nicht, weil ...»
 Die Gegenseprechanlage: «... musst du mache zahle zuerst an Zahlomat in Parkhaus ...»
 Herr Petitpierre: «... habe ich doch schon lange gemacht, aber das Ticket geht nicht rein, denn es ...»
 Die Gegenseprechanlage: «... musst du mache noch näher ranfahre ...»
 Herr Petitpierre: «... geht nicht, weil hinter mir ...»
 Die Gegenseprechanlage: «... bitte du mache müsse jetzt sofort Weg frei, Chotfridschutz ...»
 Herr Petitpierre: «... aber darum hab ich Sie doch angerufen, ich kann nur weg, wenn Sie die Schranke öffnen ...»
 Die Gegenseprechanlage: «... dafür du mir mache gebe müsse deine Nummer ...»
 Herr Petitpierre: «... 079 354 14 ...»
 Die Gegenseprechanlage: «... nix Telefonnummer, sondern Nummer von Auto ...»
 Herr Petitpierre: «... ach so, die ist AG 153 453 ...»
 Die Gegenseprechanlage (nach zweiminütigem Knacken und Rascheln): «... also, habe ich mache finde könne für Nummer AG 153 453 das Besitzer von der Auto ... ist Name Pötipiär ... Ihr Adresse ist Rheinstrasse 8 in Rheinf ...»
 Herr Petitpierre: «... felden, ja, ja, ja! ABER LASS MICH JETZT RAUS-RAUS!!! ... dellinoonemool ...»

Endlich geht, begleitet vom Hupkonzert Dutzender wartender Autos, die Schranke hoch. Es rast Herr Petitpierre davon und entschwindet Richtung Aargau, so dass der Wagen direkt vor mir, ein wendiger, kleiner Mini, zum Ticketschluckapparat kommt. Nach sieben Minuten intensiver Sucherei im ganzen Wageninnern hat die leicht aufgedonnerte Dame am Steuer das Ticket dann doch noch gefunden – eingeklemmt zwischen den eigenen Lippen.

Nun bin endlich ich dran, steure auf 12 cm Distanz ran an die Säule und schiebe das Papierchen rein. Das heisst, ich versuch es. Doch weil es ein Papierchen statt ein stabiles Papier ist, lässt es sich nicht reinschieben. Vielmehr knickt das verfluchte Ding ein, immer wieder, statt dass es sich vom Ticketschlucker schlucken liesse.

Bis die Gegenseprechanlage meine Adresse hatte, gingen weitere zwölf Minuten ins Land.

Dann war ich draussen. Verschwitzt fuhr ich als gleich an den Strassenrand und hielt an, um meinen Puls auf 150 runter- und die 200 hupenden Stinkefinger vorbeifahren zu lassen. Ich zündete mir eine Beruhigungszigarette an, rauchte sie runter bis auf den Filter, dann kam mir in den Sinn, dass ich seit 15 Jahren Nichtraucher bin. Nun muss ich die ganze Entwöhnungsfolter nochmals durchleiden.

Ätzend an dieser Geschichte ist, dass sie uns dauernd widerfährt. Gewiss jedes zweite Mal, wenn wir aus dem Parkhaus raus wollen. Oder die Sache mit den rasenden Radfahrern, die uns Fussgänger auf dem Trottoir nur um Speichenbreite verfehlen. Wenn überhaupt.

Oder jene Automobilisten, die zwar unverkrampft mit flotten 80 km/h in den Grellingertunnel reinfahren, doch dann zunehmend in Panik geraten, ihr Tempo deshalb stufenlos auf 30 runterdrosseln und nur deshalb nicht zum Stillstand kommen, weil in der Ferne das Lichtlein des Tunnelendes blinkt und winkt und lockt, so dass die Geschwindigkeit dann doch wieder auf 40 und schliesslich gar auf 60 km/h aufgedreht wird, und die schliesslich, kaum sind sie raus aus dem Loch, das System des Reissverschlusses konsequent ignorieren und damit auf der Einfallstrasse von rechts einen neuen gigantischen Stau produzieren.

Noch mehr Alltagsbeispiele gefällig, die uns ärgern? Zum Beispiel die Story von den Krankenkassenprämien, die Jahr für Jahr mit hoher Verlässlichkeit steigen, bis wir eines Tages alle mit hundertprozentiger Garantie sterben?

Oder Hunde, die geifernd und fletschend ... stopp! ... sorry, nein, über Hunde und deren Frauchen und Herrchen äussere ich mich nicht. Dieses Thema gilt weltweit selbst unter den waghalsigsten Kolumnisten als Tabu, um einem todsicheren Shitstorm, der meistens in nicht mehr verhandelbare Todesdrohungen mündet, zu entgehen.

Und dennoch: Parkhaus-Schranken unten, Bremsklötze im Tunnel, Reissverschlüsse, die verschlossen bleiben, Prämienrechnungen wie nicht gescheit und Hunde sind allesamt Dinge im Leben eines an sich toleranten, geduldigen und gelassenen Menschen, die Ärger, Unmut, Ungemach, Verdross, Wut, je nach Tagesform gar Stinkwut, Bitterkeit, miese Laune, Grimm und Zorn verursachen.

Und nicht ein 2. Rang nach acht Titeln in Folge. Zwar tanzen auch wir nicht vor Begeisterung auf dem Tisch, wenn mal YB wieder Meister wird, doch so was stecken wir FCB-Fans doch einfach nur sportlich weg.

Joel Finlay



INHALT

FC BASEL 1893
ROTBLAU MAGAZIN NR. 32 APRIL/MAI 2018

- 5 EDITORIAL** Da stehst du nun ...
- 8 OBJEKTIV** Grossartige Choreo zum Saisonabschluss

10 SPIELTRIEB Eine Abkühlung ist noch keine Krise



22 125 JAHRE FCB So war das Leben in Basel vor 125 Jahren



- 30 INTEAM** Germano Vailati – weit mehr als ein Ersatztorhüter
- 36 CARTON JEUNE** Stefano Ceccaroni vom Campus
- 40 DR. FUSSBALL** Quiz: Wer weiss alles über den FCB und so?
- 42 BALLERINA** Auf neuem Weg in die Zukunft
- 46 eSPORTS** FIFA eClub World Cup
- 50 33 FRAGEN** 3 x 11 Fragen an Raoul Petretta
- 52 CARTE BLANCHE** Der rotblaue Teil der WM in Russland
- 60 FCB-VERANSTALTUNGEN** Business & Sports Summit 2018
- 62 DER MITARBEITER** Caspar Marti – ein Vielschreiber in FCB-Diensten
- 64 DER SPONSOR** Beer4you

68 GUTE NACHBARN Der RTV Basel im Clubporträt



- 78 BANALYSE** FCB-Internes aller Art
- 82 TORHEIT** Martin Dürrs Kolumne

Grossartige Choreo zum Saisonabschluss: Ob Erster oder Zweiter – die MK steht allewyl hinter dem FCB.



Neue Töne an dieser Stelle: Nachdem in den Vorjahren in jedem Saison-Rückblick Titelgewinne und andere Topleistungen beklatscht werden durften, bis es in der fussballerischen Rest-Schweiz den einen oder anderen langweilig wurde, fällt dieses Mal das «Jahreszeugnis» für die sportliche Gesamtleistung des FCB durchzogener aus. Denn Fakt ist, dass national die beiden selbst formulierten Ziele verfehlt wurden, während die Kampagne in der UEFA Champions League grossartig war. Es besteht damit also kein Grund, die Tatsachen unter den Tisch zu wischen. Allerdings ist es genauso wenig angebracht, den vor einem Jahr eingeschlagenen Weg grundsätzlich in Frage zu stellen.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: FRESHFOCUS, UWE ZINKE
SACHA GROSSENBACHER



SAISONENDE 2017/2018

Eine Abkühlung ist noch keine Krise

Und, wie war sie nun wirklich, die Saison 2017/2018 des FCB? Wie sieht der Versuch einer möglichst objektiven Beurteilung aus? Einer Einschätzung ohne Schönfärberei, aber auch ohne Obstruktion?

Die deutsche Sprache ist nuancenreich genug, um sich auch mal an die Wertung eines Fussballjahres ohne Pokal, Cortège und Barfüsserplatz heranzuwagen. Also tun wir es.

War es ein Debakel, ein Desaster, um grad mal eine besonders heftige Schelte an den Anfang der Diskussion zu stellen?

Sicher nicht. Zu dieser Gesamtbeurteilung griff selbst der schärfste FCB-Kritiker nicht, wenn man vielleicht mal von jenen absieht, die sich in den einschlägigen Foren selbst von jedem Anspruch an sachliche oder auch faire Voten befreit haben, gerne auch unter einem Pseudonym. Selbst der frühere Nationalstürmer aus dem Tessin, der sich via Boulevard seit Jahren als Ferndiagnostiker verbreitet, gelegentlich mit einer bemerkenswerten Unterversorgung an Präzision, griff nicht zu derlei vernichtender Wortwahl, wenn er sich mit dem FCB befasste. Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern.

War es aber ein Krisenjahr, wie es viele Medien ausserhalb der rotblauen Hausredaktion meinten, zumindest phasenweise?

War es auch nicht. Für eine richtige Krise fehlten dann schon einige weitere Zutaten als ein paar Niederlagen zu viel. Es gab seit vergangener Sommer einige kritische Phasen, das sehr wohl. Doch wie müsste man denn eine FCB-Saison bezeichnen, die auf einem 7., 8. oder noch böseren Rang und mit einem frühen Cup-Out gegen einen Unterklassigen endet,

wenn ein 2. Schlussrang, eine Qualifikation für den Cup-Halbfinal und ein Überwintern in der UEFA Champions League, notabene mit Siegen gegen beide Riesen aus Manchester, als Krise bezeichnet würde?

Eine Desillusion? Oder ein Reinfall? Vielleicht ein Kater? Eine Katastrophe gar, ein Schiffbruch, eine Pleite? Versagen, Flop oder Fiasco? Alles sind das geläufige Bezeichnungen für ein Fussballjahr, das neben der perfekten Linienführung verlief. Doch tönen die nicht auch etwas gar hart, zumindest, wenn man sich am Ende des Tages ausschliesslich auf Punkte, Resultate und Ränge bezieht?

Enttäuschung? Ernüchterung? Das sind tatsächlich Begriffe, die dem, der sie braucht, nicht vorgeworfen werden können. Ich allerdings entscheide mich für diesen Vorschlag: Die FCB-Saison 2017/2018 brachte eine Abkühlung, und zwar auch jenen, die sich das nicht wünschten. Und sicher kamen Meisterschaft und Cup einem sportlichen Rückschlag gleich, wenn man Tabellen und Tableauschwarz auf weiss vor sich liegen hat.

DIE GRÜNDE

Als Hauptgrund, weshalb der FCB dieses Mal in seinem Trophäenschrank keinen zusätzlichen Platz frei räumen durfte, wird allenthalben der vor einem Jahr lancierte grosse Umbruch in der Clubführung und damit auch in der sportlichen Strategie genannt. Das ist selbstverständlich nicht falsch.

Aber vielleicht gibt es, sogar an erster Stelle, eine noch viel banalere Erklärung, für das, was geschah: Kein Sportverein auf der Welt ist immer Erster, jede Serie reisst irgendwann, auch der Fussball hat seine Zyklen, auch in dieser Branche ist man, wie im richtigen Leben,

Schwankungen unterworfen. Natürlich ist es logisch, wenn «Enttäuschung» bei der Beurteilung der Gesamtleistung des FCB ein grosser Faktor ist, doch es ist eine «Enttäuschung auf hohem Niveau» – vergleichbar mit dem, was weit grösseren Vereinen auch widerfahren ist. Zum Beispiel dem FC Bayern München, der das Triple anstrebte, fast im Vorbeigehen auch Meister wurde, dann aber den Pokalfinal gegen Eintracht Frankfurt verlor und am 26. Mai zusammen mit der ganzen Fussballwelt feststellen musste: Die einzigen deutschen Personalien am diesjährigen Final in der UEFA Champions League in Kiew waren auf Seite des FC Liverpool Trainer Jürgen Klopp und die Kaderspieler Loris Karius und Emre Can sowie Toni Kroos bei Real Madrid.

Daneben erreichten auch andere Grosse ihre Ziele nicht: Manchester United wird eine titellose Saison und den 2. Rang mit 19. Punkten Rückstand auf Stadtrivale Manchester City so wenig bejubeln wie sich Real für den 3. Schlussrang hinter Barcelona und Stadtrivale Atletico Madrid nicht einfach mit der Champions League trösten wird. Kurzum: Wo sich viele um einen einzigen Titel reissen, gibt es zwangsläufig nur einen Sieger. Und der kann und wird nicht immer FC Basel 1893 heissen – was im Übrigen auch die Mehrheit der FCB-Fans völlig normal und o.k. findet.

Selbstverständlich ist der «Umbruch» ein weit handfesteres Thema als das Sinnieren über Serien, Zyklen und Gesetzmässigkeiten. Und der Neubeginn war beim FCB so heftig wie noch nie zuvor in der Neuzeit. In der Führung galt es ja nicht allein die zwei Leader Bernhard Heusler und Georg Heitz zu ersetzen, sondern die Kompetenz eines gesamten fünfköpfigen Verwaltungsrates. Tatsache jedenfalls ist zudem, dass der FCB im Sommer 2017 auf den



Ciao und danke Germano Vailati, ciao und danke Davide Callà.

drei wichtigsten Positionen mit «Neulingen» ins Rennen ging: Am Präsidentenpult mit dem neuen Clubbesitzer Bernhard Burgener, im Amt des Sportdirektors mit Marco Streller und auf dem Stuhl des Cheftrainers mit Raphael Wicky.

Dazu hatte man sportlich – aus welchen Gründen auch immer – aus dem Vorjahr die insgesamt fast 50 Tore von Seydou Doumbia, Marc Janko und Matias Delgado verloren und war «Königstransfer» Ricky van Wolfswinkel zwar

regelmässig unter den Torschützen, wenn er denn spielte. Aber aus Verletzungsgründen fiel er aber fast die halbe Saison aus. Mit so vielen Veränderungen kann's dann schon mal so weit kommen, dass man nicht jeden Sonntag gewinnt.

ZWEIMAL UMBRUCH

Im Grund genommen war's ja so, dass der FCB nicht den einen Umbruch im letzten Sommer meistern musste, sondern auch noch einen zweiten in der Winterpause – und das zu einem Zeitpunkt, als man sich nach holprigem Saisonstart Leader YB wieder bis auf zwei Punkte genähert hatte. Doch dann verliessen Manuel Akanji, der neue Innenverteidiger auch in der Nationalmannschaft, und Flügelspieler Renato Steffen den FCB in Richtung Dortmund und Wolfsburg, und weil dazu mit Eder Balanta ein weiterer zentraler Abwehrspieler aus Verletzungsgründen in der zweiten Saisonhälfte kaum mehr spielen konnte, musste man beim FCB auch im Bereich der Zuzüge aktiver als geplant werden. Entsprechend benötigten die dazu geholten Fabian Frei, Valentin Stocker und Léo Lacroix Zeit zur Integration. Immerhin: Dass sich Fabian Frei in der Not auch als sehr tüchtiger Innenverteidiger erwies, war in diesen unruhigen Zeiten ein Lichtblick.

Doch kaum hatte die Rückrunde begonnen, waren die Titelchancen schon fast verspielt.

Angesichts der bemerkenswerten Stabilität und der grossen Qualität im Kader der Young Boys ertrug es die beiden Heimmiederlagen gegen Lugano und St. Gallen zum Frühjahrsauftritt nicht. Dazu kam die Cup-Halbfinalniederlage gegen YB, die auch nicht grad ein Muntermacher war, so dass man intern und bei den Fans schon verdammt früh die «Chance» bekam, sich an den erstmaligen Verlust des Meistertitels seit 2010 zu gewöhnen. Die Niederlage kam also nicht einem Schock gleich zustande, auch nicht in der riesigen Aufregung einer «Finalissima», sondern sie nahm schleichend immer konkretere Züge an.

Diese Zeit, sich mit dem Gedanken an Rang 2 vertraut zu machen, nutzten der FCB und sein Publikum allerdings ausgezeichnet. Die Fans akzeptieren rasch und respektvoll die Tatsache, dass dieses Mal der Gegner in der Summe klar besser war, Trainer und Mannschaft unterhielten im Verlauf der Rückrunde ihren Anhang mit einigen wirklich munteren Spielen, unter anderem mit starken Auftritten in den beiden Super-League-Spielen gegen YB, die mit 2:2 auf Berner Plastik und gleich mit 5:1 im Rückspiel in Basel endeten, wobei dieses Resultat erst nach der definitiven Sicherung des Meistertitels der Young Boys zustande kam. Die letzte Chance, YB doch nochmals anzugreifen, hatte der FCB schon zuvor beim 2:2 im Direktvergleich im Stade de Suisse liegen gelassen, als er zwar ausgezeichnet gespielt, aber viel zu viele Chancen zu weiteren Toren verpasst hatte.

In dieses Kapitel passt auch der 2:1-Auswärtssieg gegen Manchester City zum Abschluss der UEFA-Champions-League-Saison 2017/2018. Im Stadion jenes Vereins zu gewinnen, der die englische Meisterschaft mit 100 gewonnenen Punkten schon fast gehamstert hatte, war gewiss ein Riesenerfolg, der die nächsten 125 Jahre und darüber hinaus in den FCB-Geschichtsbüchern stehen bleibt. Doch es zweifelt niemand ernsthaft daran, dass sich die Engländer diese Niederlage auch deshalb leisteten, weil sie das Hinspiel zu St. Jakob mit 4:0 gewonnen hatten.

Die Zeit der Klarheit nutzte auch die Vereinsführung: Man akzeptierte den Sieg der Young Boys stil- und respektvoll, so wie es auch das gesamte FCB-Umfeld samt den Anhängern tat, und entschied sich dann anders, als es der Grossteil der Ligakonkurrenz in der vergangenen Saison tat: Nur YB, der FC Thun und der FCB beendeten die Meisterschaft mit jenem Cheftrainer, mit dem sie das Fussballjahr 2017/2018 auch begonnen hatten.

Man hatte zwar in der FCB-Führung den einen oder anderen Fehler ausgemacht. Vor allem



Die Muttenzerkurve spielt auf Marco Walkers Markenzeichen an – die kurze Hose, ohne die «Ranger» nie zur Arbeit schritt (rechts).





Michael Lang trifft in der 89. Minute gegen Manchester United, mit Verteidiger Daley Blind und seinen Torhüter Sergio Romero zum 1:0-Sieg – einer der absoluten Höhepunkte in der abgelaufenen FCB-Saison.

der Umbruch im Winter habe sich letztlich als zu heftig erwiesen, gestand Sportdirektor Streller ein. Doch wie man Schweizer Fussballer angesichts der riesigen Strahlkraft der Bundesliga halten kann, wenn sie wirklich-wirklich gehen möchten, kann auch Streller nicht sagen. Ja, vielleicht hätte man im Fall des Manuel Akanji auf den Buchstaben des Vertrages beharren können, doch dazu muss man das berücksichtigen: Ein junger Fussballer, dem ein grosser Vertrag eines grossen Clubs aus einer grossen Liga mit grossen Chancen, auch wirklich zu spielen, vorliegt, der will gehen. Und zwar jetzt und nicht irgendwann im Sommer. Zu tief drinnen hockt da die Angst vor einer schweren Verletzung, die die Aussicht auf einen solchen Vertrag zunichte machen könnte – gerade bei einem wie Akanji, der bereits mit 22 einen Kreuzbandriss hinter sich hatte. Zudem: Würde man einen wie ihn zum vorläufigen Bleiben bis Saisonende überreden, wäre das Risiko gross, dass der Spieler, wieder aus Angst vor Verletzungen, einstmals eine Spur zurückkriecht?

CIAO WERNER, MARCO, GERMANO UND DAVIDE

Es ist auch diesen Sommer nicht anders als all die früheren Jahre: Wenn es Mitte Juli kurz nach den Weltmeisterschaften wieder losgeht, werden einige vertraut gewordene Gesichter fehlen. Bis Redaktionsschluss betraf das die Fitness-Fachleute Werner Leuthard und Marco Walker und die beiden Spieler Germano Vailati und Davide Callà.

Leuthard hat in den zwei letzten Jahren viel frischen Wind und neue Erkenntnisse in der Fitnessarbeit aus Deutschland mit nach Basel

gebracht. Kaum stand er auf der Matte, nahmen die Muskelverletzungen bei den Spielern deutlich ab. Jetzt sucht er eine neue Herausforderung, die er angesichts seines famosen Rufes in der Szene ohne Zweifel finden wird.

Auch Marco Walker sucht eine neue Herausforderung. Sich die Trainerbank künftig ohne diese kantige und gleichwohl liebenswerte Persönlichkeit aus dem Solothurnischen vorzustellen, ist gewöhnungsduftig. Mitten in der FCB-Zeit des Christian Gross kam Walker im Jahr 2005 zum FCB zurück – und damit zu jenem Verein, für den er einst als Verteidiger jahrelang (buchstäblich) den Kopf hingehalten hatte.

Das Alter und damit zusammenhängende körperliche Probleme ist der Hauptgrund, weshalb der höchst verlässliche Ersatztorhüter Germano Vailati seine Karriere mit knapp 38 Jahren beendet. «Nur» in 37 Spielen durfte Vailati sein Torhüterkönnen beim FCB in sechs Saisons beweisen – doch selten hat beim FCB einer mit so viel positiver, freundlicher und fröhlicher Ausstrahlung gewirkt wie Vailati. Der Mann aus dem rotblauen Ticino ist auch in Basel ein echter Rotblauer geworden. Über ihn möge man den separaten Artikel in diesem Magazin weiter hinten lesen.

34 wird Davide Callà im Oktober – und wird dann eine Liga tiefer für den FC Winterthur in seiner Heimat spielen. Auf fünf Saisons belief sich seine Basler Zeit, in der er zwar nie ein in Stein gemeisselter Stammspieler war. Dennoch häuften sich seine Einsätze auf fast 130, und seine 23 erzielten FCB-Tore sind eine stolze Zeile auf seiner persönlichen Visitenkarte,

direkt neben dem Hinweis auf seine vier Meistertitel und seinen Cupsieg. Was auf dem Kärtchen nicht draufsteht, ist ein anderer ganz grosser Vorzug Callàs: seine Bedeutung für die Stimmung in der Kabine. Kein Wunder, verabschiedete Behrang Safari seinen früheren Teamkollegen Callà am 19. Mai 2018 beim Saisonschluss-Spiel gegen Luzern per Video-Botschaft mit launigen Worten, wie es sich so öffentlich nur einer erlauben darf, der den anderen ganz einfach gern hat. «Machs gut, du kleiner dicker Italiener» – so sagte der Schwede aus Malmö via Stadion-Screen seinem Kumpel ciao ...



Servus und danke Werner Leuthard.

Die letzten Saisonspiele vom März bis Mai 2018

3. März 2018, Raiffeisen Super League, 24. Runde
FC Basel 1893–FC Zürich verschoben auf 11. April 2018
 Wegen Stromausfalls im St. Jakob-Park verschoben

7. März 2018, UEFA Champions League, 1/8-Finals, Rückspiel
Manchester City–FC Basel 1893 1:2 (1:1)
 City of Manchester Stadium. – 49 411 Zuschauer. – SR Pavel Kralovec (Tschechien).
 Tore: 7. Gabriel Jesus 1:0 (Bernardo Silva). 17. Elyounoussi 1:1 (Riveros). 71. Lang 1:2 (Elyounoussi).
Manchester City FC: Bravo; Danilo, Stones, Laporte, Zinchenko; Gundogan (66. Díaz), Yaya Touré, Foden (89. Adarabioyo); Bernardo Silva, Gabriel Jesus, Sané.
FCB: Vaclik; Suchy, Frei, Lacroix; Lang, Serey Die, Zuffi, Riveros; Bua (68. Stocker), Oberlin (73. van Wolfswinkel), Elyounoussi.
 Gelb: 44. Lacroix (Foul). 77. Gabriel Jesus (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Vailati (beide verletzt) und Campo (nicht spielberechtigt).

11. März 2018, Raiffeisen Super League, 25. Runde
FC Luzern–FC Basel 1893 1:0 (0:0)
 Swissporarena. – 11 749 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).
 Tor: 46. Cvilia 1:0.
FC Luzern: Omlin; Grether, Knezevic (46. Cirkovic), Schulz, Sidler; Voca, Kryeziu; Schneuwly, Cvilia, Schürpf (70. Custodio); Demhasaj (75. Juric).
FCB: Vaclik; Lang, Suchy, Frei, Riveros; Serey Die (78. Manzambi), Elyounoussi, Zuffi; Campo, van Wolfswinkel (54. Ajeti), Bua (65. Oberlin).
 Gelb: 21. Bua (Foul). 32. Riveros (Foul). 36. Knezevic (Foul). 57. Suchy (Foul). 93. Oberlin (Foul).
 Gelb-Rot: 91. Suchy (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Petretta, Stocker, Vailati (beide verletzt) und Khaka (gesperrt). – 22. Demhasaj trifft den Aussenpfosten. 84. Pfofenschuss Juric.

14. März 2018, Raiffeisen Super League, 23. Runde
FC Lausanne-Sport–FC Basel 1893 1:1 (0:0)
 Nachtragsspiel vom 24. Februar 2018
 Stade de la Pontaise. – 3159 Zuschauer. – SR Pascal Erlachner (Wangen bei Olten).
 Tore: 60. Lang 0:1 (Ajeti). 89. Rapp 1:1 (Margiotta).
Lausanne: Castella; Loosli, Monteiro, Rochat; Kololli, Pasche, Schmid (81. Zarate), Gétaz (73. Margiotta); Geissmann (78. Zeqiri), Zidane; Rapp.
FCB: Vaclik; Lang, Lacroix, Frei, Riveros; Khaka, Zuffi; Campo (74. Serey Die), Oberlin (61. Stocker), Elyounoussi; Ajeti.
 Gelb: 16. Schmid (Foul). 40. Oberlin (Foul). 76. Monteiro (Reklamieren). 84. Zidane (Foul). 88. Stocker (Foul). 93. Serey Die (Reklamieren).
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Callà, Petretta, Vailati (alle verletzt) und Suchy (gesperrt). – 38. Freistoss von Kololli an die Latte. – 54. Tor von Ajeti wegen Abseits aberkannt. 64. Lattenschuss Gétaz.

18. März 2018, Raiffeisen Super League, 26. Runde
FC Basel 1893–FC Sion 1:0 (0:0)
 St. Jakob-Park. – 24 717 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch).
 Tor: 69. Ajeti 1:0 (Stocker).
FCB: Vaclik; Lacroix, Frei, Suchy; Lang, Zuffi, Khaka, Riveros; Elyounoussi (58. Bua), Ajeti, Stocker (90. Campo).
FC Sion: Fickentscher; Maceiras, Cümart, Neitzke, Lenjani; Kasami (67. Schneuwly), Toma (77. Ucan), Kouassi, Carlitos (83. Mboyo); Cunha, Adryan.
 Gelb: 46. Ajeti (Foul). 79. Cunha (Foul). 87. Lacroix (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Vailati, Balanta, Petretta, Callà (alle verletzt), Oberlin, und Serey Dié (beide gesperrt). – 30. Kopfballtor von Ajeti wegen Offsides aberkannt.

2. April 2018, Raiffeisen Super League, 27. Runde
BSC Young Boys–FC Basel 1893 2:2 (1:1)
 Stade de Suisse. – 31 120 Zuschauer (ausverkauft). – SR Frank Schneider (F-Strasbourg).
 Tore: 24. Hoarau 1:0 (Assalé). 39. Khaka 1:1 (Lang). 47. Suchy 1:2 (Lang). 56. Fassnacht 2:2 (Assalé).
YB: Wölfli; Mbabu, Nuhu, von Bergen, Benito; Fassnacht, Sanogo, Sow, Sulejmani (79. Moumi Ngamaleu); Assalé (84. Bertone), Hoarau.
FCB: Vaclik; Suchy, Lacroix, Frei; Lang, Khaka, Zuffi (82. van Wolfswinkel), Riveros; Stocker, Ajeti (75. Oberlin), Elyounoussi (75. Bua).
 Gelb: 36. Stocker (Foul). 40. Nuhu (Foul). 50. Zuffi (Foul). 59. Elyounoussi (Foul). Gelb-Rot:
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Vailati (verletzt) und Serey Die (krank). – 55. Kopfball von Fassnacht an den Pfosten. 73. Lattenschuss Ajeti. 82. Pfofenschuss Stocker.

8. April 2018, Raiffeisen Super League, 28. Runde
FC Lugano–FC Basel 1893 0:1 (0:1)
 Stadio Cornaredo. – 4746 Zuschauer. – SR Lionel Tschudi (Neuchâtel).
 Tor: 18. Elyounoussi 0:1 (Lang).
FC Lugano: Kiassumbua; Rouiller (64. Krasniqi), Golemic, Daprelà, Amuzie; Piccinocchi, Ledesma (46. Janko), Sabbatini; Crnigoj, Gerndt (77. Manicone), Junior.
FCB: Vaclik; Frei, Suchy, Lacroix; Lang, Khaka, Zuffi, Riveros; Elyounoussi, Ajeti (53. Oberlin), Stocker.
 Gelb: 45. Rouiller (Foul). 86. Khaka (Foul). 90. Stocker (Zeitspiel).
 Rot: 23. Suchy (Notbremse).
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Vailati (verletzt).

11. April 2018, Raiffeisen Super League, 24. Runde
FC Basel 1893–FC Zürich 3:0 (1:0)
 Nachtragsspiel vom 3. März 2018 (Stromausfall)
 St. Jakob-Park. – 27 137 Zuschauer. – SR Dr. Stefan Klossner (Willisau).
 Tore: 16. Riveros 1:0 (Ajeti). 71. Stocker 2:0 (Ajeti). 84. van Wolfswinkel 3:0 (Campo).
FCB: Vaclik; Lang, Frei, Lacroix, Riveros; Khaka (81. Serey Die), Zuffi; Stocker (89. Petretta), Campo, Bua; Ajeti (81. van Wolfswinkel).
FC Zürich: Brecher; Brunner, Nef, Schättin (80. Odey), Pa Modou; Schönbächler (65. Rodriguez), Palsson; Rüegg, Frey, Domgjoni (76. Marchesano); Dwamena.
 Gelb: 61. Nef (Reklamieren). 66. Khaka (Foul). 69. Frei (Handspiel). 73. Schättin (Foul). 79. Campo (Unsportlichkeit). 92. Petretta (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Vailati, Elyounoussi (alle verletzt) und Suchy (gesperrt).

15. April 2018, Raiffeisen Super League, 29. Runde
FC Basel 1893–FC Lausanne-Sport 2:1 (1:0)
 St. Jakob-Park. – 23 649 Zuschauer. – SR Lukas Fährndrich (Luzern).
 Tore: 11. Bua 1:0 (Serey Die). 63. Margiotta 1:1 (Zidane). 92. Ajeti 2:1 (Lang).
FCB: Vaclik; Lang, Suchy, Frei, Riveros; Serey Die, Elyounoussi (67. van Wolfswinkel), Campo; Stocker (77. Manzambi), Ajeti, Bua.
Lausanne-Sport: Castella; Kololli, Loosli, Cabral, Rochat, Gétaz; Zarate (73. Geissmann), Fransson, Schmid, Zidane (87. Maccoppi); Margiotta (88. Tejada).
 Gelb: 24. Loosli (Foul). 55. Gétaz (Foul). 60. Lang (Foul). 90. Castella (Zeitspiel).
 Gelb-Rot: 82. Gétaz (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Lacroix, Vailati, Khaka (alle verletzt), Oberlin und Zuffi (beide krank). – 81. Castella lenkt Schuss von Manzambi an den Pfosten.

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



061 322 10 56
www.roots-basel.ch

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszublume.ch

Rotblau

BAR | BISTRO

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
11:30 bis 20:30 Uhr
Samstag, Sonntag
Geschlossen
Während Spielen des
FC Basel 1893 geöffnet

+41 61 375 11 33 | rotblaubar.ch



RÔTISSERIE RAURICA

Dorfstrasse 32 | CH-4303 Kaiseraugst
Tel. +41 (0)61 811 26 31
www.restaurant-raurica.ch | info@restaurant-raurica.ch



Restaurant SCHLOSSHOF Dornach

Restaurant Schlosshof Dornach
Urs Schindler
Schlossweg 125
4143 Dornach
Tel. +41 61 702 01 50
Fax. +41 61 702 01 51
info@schlosshof-dornach.ch
schlosshof-dornach.ch
schlossalp.ch



HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch

Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00



Kleine Karte, alles frisch zubereitet

Bekim Ameti ist seit sieben Jahren Inhaber und Geschäftsführer der Rôtisserie Raurica in Kaiseraugst. Die meisten Gäste freuen sich im Raurica auf ein gutes Stück Fleisch vom Holzkohlegrill, der Spezialität des Hauses. Doch auch der soeben aktualisierte Weinkeller, das selbst kreierte Grillgewürz und die hausgemachten Desserts haben es in sich. Zudem wurde kürzlich die Terrasse vergrössert – optimal für sommerliche Grillabende.

«Rotblau Magazin»: Bekim Ameti, worauf liegt der Hauptfokus Ihres Restaurants?

Bekim Ameti: Wir sind eine Rôtisserie, das heisst wir sind auf Fleisch vom Holzkohlegrill fokussiert. Unsere Gäste bekommen wunderbares Fleisch wie unsere Hausspezialität Chateaubriand. Aber auf unserer Karte findet man auch Kalbskotelet, Lammfilet, Tournedos, Bison, Angus und so weiter. Dazu machen wir selber eine Senfsauce und Kräuterbutter. Wir haben zudem ein spezielles Grillgewürz, das es nur bei uns gibt – das Rezept dafür kennen nur wir. Auch die Desserts wie Caramelköpfl, Mousse au Chocolat und Crème brûlée sind alle hausgemacht. Wir haben zwar eine kleine Karte, aber dafür ist alles frisch zubereitet. Für Vegetarier bieten wir unsere hausge-

machten Ravioli mit Spinatfüllung, Cherrytomaten und Basilikum an. Aber die Leute kommen hauptsächlich wegen dem guten Fleisch zu uns.

Und einen schönen Weinkeller haben Sie auch noch, wie wir gesehen haben.

Richtig. Die meisten Gäste gehen selber in den Keller runter und suchen sich dort ihren Wein aus, das ist auch noch etwas Besonderes bei uns. Den Weinkeller haben wir übrigens gerade kürzlich mit unserem Hauptlieferanten «Nobilvino» aktualisiert und aufgefrischt. Zudem haben wir unsere Terrasse vor dem Haus vergrössert – nun haben draussen 36 Gäste Platz, was uns in der Sommerzeit schöne Grillabende mit vielen Leuten ermöglicht.

Wie sind Sie personell aufgestellt?

Wir haben das grosse Glück, mit langjährigen Mitarbeitenden zusammen zu arbeiten – diese Konstanz macht sehr viel aus, die Arbeit macht so noch mehr Freude. Dazu gehört etwa Silvia Graf, die seit rund 30 Jahren hier im Service arbeitet und sich auch sonst um alles Mögliche kümmert. Auch Florim Muhadini gehört zum Stammpersonal, genauso wie Monika Sutter, sie ist seit zehn Jahren im Betrieb und arbeitet immer an den Wochenenden.

Und schliesslich noch meine Frau Monalisa, die uns im Restaurant ebenfalls in allen möglichen Themen unterstützt. Ich selber stehe am Mittag am Grill, am Abend helfe ich im Service mit und freue mich immer, wenn ich mich mit den Gästen austauschen kann.

Was ist denn das Geheimnis eines guten Stücks Fleisch?

Es kommt sicher darauf an, wie das Tier gehalten und das Fleisch nachher gelagert wurde. Und dann ist wichtig, dass es gut grilliert wird – genau so, wie der Gast es bestellt. Auch wenn ich kein Koch, sondern ein Gastronom bin: Mit der Zeit spürt man einfach, wenn das Fleisch die richtige Garstufe hat. Bei uns tragen zudem die hausgemachten Gewürze viel zum besonderen Geschmack bei. Dieses Gewürz kann man bei uns im Restaurant übrigens auch kaufen für zu Hause.

Ihr Restaurant soll auch unter Fussballern ein bekannter und beliebter Ort sein, oder?

Das ist richtig. Michael Lang und Alban Ajeti kommen ab und zu hierher, Xherdan Shaqiri eigentlich immer, wenn er in der Gegend ist. Ausserdem natürlich Karli Odermatt und Bernhard Burgener, sie kommen regelmässig vorbei. Oder auch Amir Abrashi und einige andere haben schon ein gutes Stück Fleisch bei uns gegessen. Wir haben generell viele Stammgäste, und bei diesen möchte ich mich ganz herzlich bedanken, dass sie uns schon so lange die Treue halten und damit zur Entwicklung unseres Restaurants beitragen.

www.restaurant-raurica.ch

125 JAHRE FCB

So war das Leben in Basel vor 125 Jahren

Im dritten Teil unserer Serie zum Thema «125 Jahre FCB» verschafft der Historiker Peter Habicht einen Einblick, wie das gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle, sportliche und gesundheitliche Leben Ende des 19. Jahrhunderts, also zur Zeit der Gründung des FCB, aussah – also etwa so wie der Barfüsserplatz auf dieser Aufnahme aus dem Jahr 1883.

TEXT: PETER HABICHT | FOTOS: ZVG





Blick in die obere Freie Strasse um 1896.

BASEL, 15.11.1893

Die 14 Laternenanzünder, die Basel beschäftigt, haben ihre abendliche Runde beendet. Auch die Freie Strasse mit ihren 15 Gaslaternen ist in ein schummriges Licht getaucht. Immerhin eine deutliche Verbesserung zu den Öllampen, die noch dreissig Jahre zuvor hier hingen. Wirklich hell ist es auch im Innern der Häuser nicht. Die Gaststube der ehrwürdigen Schuhmachernzunft an der Freien Strasse 52 ist mit Petroleumlampen beleuchtet. Nicht ungefährlich: Erst einen Monat zuvor war in Basel eine Frau mit einem zweijährigen Kind durch die Explosion einer solchen Lampe getötet worden, ein halbes Jahr zuvor war ein Haus wegen einer umgestürzten Lampe abgebrannt.

12 junge Männer haben sich in der Gaststube versammelt. Sie sind dem Aufruf Roland Geldners in der «National-Zeitung» gefolgt, «behufs Gründung eines Fussballklubs». Die meisten kennen sich schon. Acht von ihnen sind Mitglieder des neun Jahre zuvor gegründeten Basler Ruder-Clubs (dessen Vereinsfarben Rot und Blau der FCB übernehmen wird). Viel ist über sie nicht bekannt. Mit Sicherheit gehören sie einer gehobenen Mittelschicht an: Die einfachen Búezer, die den grössten Teil der Bevölkerung ausmachen, können sich «Sport», dieses neue Freizeitvergnügen aus England, nicht leisten. Ganz einfach, weil ihnen bei einem 15-Stunden-Tag in der Fabrik (inklusive Samstag) die Freizeit fehlt.

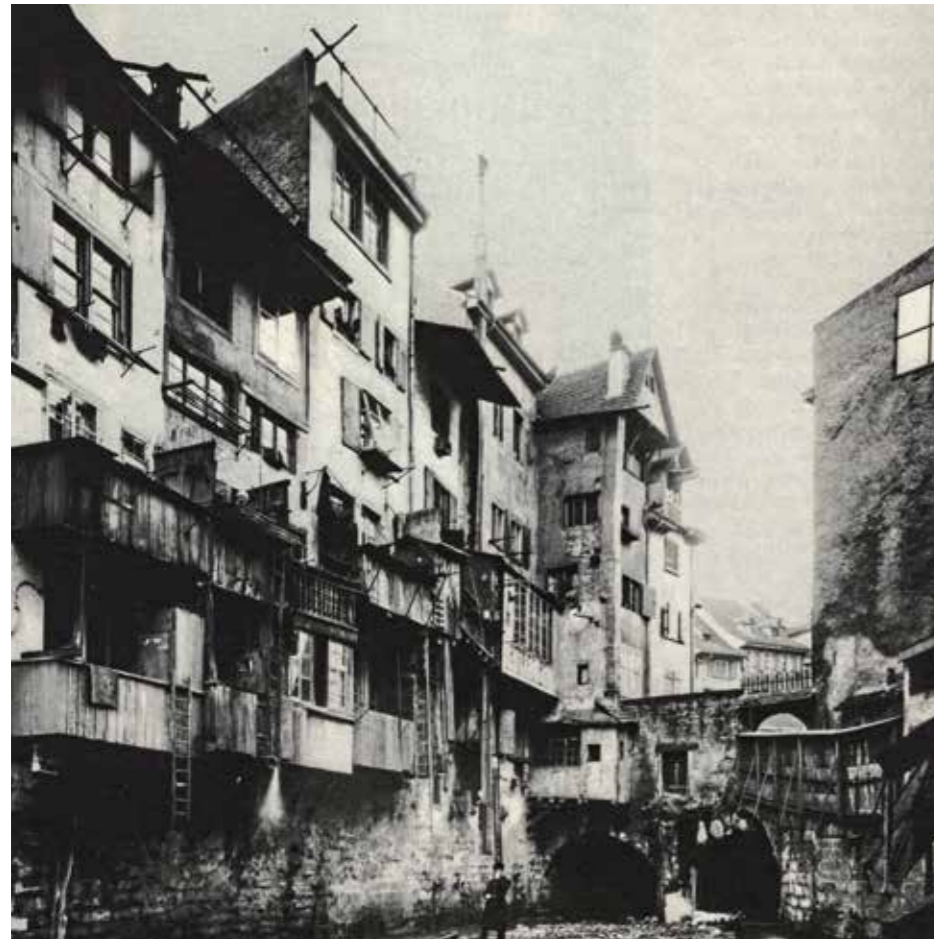
Gekommen sind die Gründungsmitglieder des FCB ziemlich sicher zu Fuss: Trams oder Autos gibt es noch keine, und Velos sind noch seltene Luxusgüter. Auf ihrem Weg sind sie an Dutzenden von Baustellen vorbeigekommen: In den neuen Aussenquartieren (Gundendingen, St. Johann, Matthäus, Rosental etc.) entstehen Jahr für Jahr neue Strassenzüge. Und auch das alte Zentrum verändert sich in dieser Zeit radikal. So sind auch die Tage des Schuhmachernzunfthauses gezählt. Schon längst hatte die Regierung für die Freie Strasse neue Baulinien festgelegt. Drei Jahre nach der Gründungsversammlung wird das Haus abgerissen.

DER WEG ZUR GROSSSTADT

Als der FCB gegründet wurde, war Basel drauf und dran, die 100 000-Einwohner-Marke zu knacken. Aus einer behäbigen Kleinstadt war innerhalb von 50 Jahren eine industrielle Grossestadt geworden. In Zahlen: 1800 hatte Basel knapp 15 000 Einwohner. Bis 1850 stieg die Bevölkerungszahl langsam, aber stetig auf 27 000. Dann explodierte sie. In den 1890er-Jahren beispielsweise wuchs die Stadtbevölkerung jährlich um über 3 Prozent. 1900 hatte Basel bereits 110 000 Einwohner.

Das war natürlich kein Basler Phänomen. In ganz Europa wuchsen die Städte rasant. Die Gründe waren ein Rückgang der Kindersterblichkeit, stark verbesserte Nahrungssicherheit (unter anderem dank dem Siegeszug der Kartoffel) und die Industrialisierung. Immer mehr Menschen strömten in die Städte, wo sie sich Arbeit und ein besseres Leben versprochen.

Die Schweiz zählt zu den am frühesten industrialisierten Ländern auf dem europäischen Festland. Dabei spielte die Textilindustrie eine entscheidende Rolle. Für Europa war die Schweiz das, was Asien heute für den Weltmarkt ist. Die Löhne waren extrem niedrig, so dass niemand mit den schweizerischen Preisen konkurrieren konnte.



Der Birsig inmitten von Grossbasel, ein Jahr, bevor er 1887 überdeckt wurde ...



... und nochmals bei der damaligen Klosterbergbrücke.

Die Textilindustrie dominierte auch in Basel. Die Stadt hatte sich schon im 17. Jahrhundert auf das Weben von Seidenbändern spezialisiert. Waren diese bis um 1840 vor allem von den Posamentern auf dem Land in Heimarbeit hergestellt worden, verlagerte sich die Produktion nun in die Stadt. Überall wurden Fabriken gebaut, in denen die Webstühle mit Dampfmaschinen angetrieben wurden, wie beispielsweise in der «Roten Fabrik» im St. Alban-Tal (die heutige Jugendherberge). Die chemische Industrie hatte im 19. Jahrhundert noch längst nicht den Stellenwert, den sie heute hat. CIBA, Sandoz oder Geigy waren überschaubare Betriebe, die vor allem Farbstoffe für Textilien lieferten. 1893 arbeiteten 80 Prozent aller FabrikarbeiterInnen in Textilfabriken.

WOHNEN IN BASEL

Als der FCB gegründet wurde, herrschte in Basel akute Wohnungsnot. So schnell, wie die Bevölkerung wuchs, konnte man gar nicht bauen. Also pferchte man die Menschen immer enger zusammen, besonders in den klassischen Arbeitervierteln im Kleinbasel oder am Petersberg.

Neu war das Problem nicht. Prekäre Wohnverhältnisse und mangelnde Hygiene hatten schon 40 Jahre zuvor zu einer Cholera-Epidemie geführt. Zehn Jahre später starben 4000 Baslerinnen und Basler an Typhus. Damals ergriff die Regierung eine Reihe von Massnahmen zur «Stadtgesundung». Die Stadt übernahm zum Beispiel die Strassenreinigung und erliess ein neues Dolengesetz. Ein erstes Kanalisationsgesetz scheiterte allerdings am Geiz der stimmberechtigten Bürger. Das Abwasserproblem in der Altstadt konnte erst 1894 in Angriff genommen werden.

Die wichtigste Massnahme zur «Stadtgesundung» war das Gesetz zur Stadterweiterung von 1860. Die Stadtmauern verschwanden und rund um die Altstadt entstanden neue Wohnquartiere. Dabei verfolgte die Regierung eine clevere Taktik: Sie verkaufte Bauland an sogenannte Spekulanten. Diese mussten einen Bebauungsplan mit Kanalisation und Strassen vorlegen. Erst wenn zwei Drittel der Strasse bebaut waren, übernahm die Stadt die Strassenreinigung. So kam die Stadt gratis und franko zu einem Strassennetz in den Aussenquartieren.

Von den modernen und komfortablen Wohnungen profitierten zunächst nur der Mittelstand und die Oberschicht. Für das Proletariat (1889 lebten zwei Drittel der Bevölkerung am Existenzminimum oder in Armut) waren sie unerschwinglich. In den 1870er- und 80er-Jahren zogen diejenigen, die es sich leisten

konnten, in die neuen Aussenquartiere, während ganze Altstadtquartiere richtiggehend verlumten. 1889 liess der Regierungsrat eine gross angelegte Wohnungs-Enquête durchführen. Die Ergebnisse waren erschütternd. In den engen Gassen der Altstadt lebten die Menschen dicht gedrängt in schlecht belüfteten und dunklen Zimmern. Bei Weitem nicht jede Wohnung verfügte über eine Küche oder sanitäre Einrichtungen. Im Kleinbasel lebten häufig vier- bis fünfköpfige Familien in einem Raum von 18 Quadratmetern.

Die Ergebnisse der Umfrage veranlasste die Regierung zu hygienischen und sozialpolitischen Modernisierungsmassnahmen. Ab 1890 entstanden in bestimmten Aussenquartieren (z.B. Matthäus, Rosental, St. Johann) subventionierte Arbeiterwohnungen. Doch wirklich in den Griff bekam Basel das Wohnungsproblem erst in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.

DIE HERRSCHAFT DES FREISINNS

Ein halbes Jahr bevor der FCB gegründet wurde, hatten in Basel Wahlen stattgefunden. Stimmberechtigt waren gerade mal 11000 von 100000 Einwohnern. Es gab keine Überraschungen. Von den 130 Grossratssitzen eroberten die Freisinnigen 73 Sitze, die Konservativen 45.

Die Herrschaft des Freisinns hatte 1875 begonnen. Auf sanften Druck von Bern hatte Basel, seit der Kantonstrennung 1833 die konservativste Stadt der Schweiz, endlich eine demokratische Verfassung eingeführt. Schon bei den ersten freien Wahlen eroberten die Radikalen, wie sich die freisinnige Partei nannte, eine klare Mehrheit, die sie 30 Jahre lang behaupten konnte.

Als Partei des Mittelstandes hatte sie sich die Chancengleichheit zuoberst auf die Fahnen geschrieben. Diese sollte vor allem durch Bildung erreicht werden. Deshalb genoss die Schulpolitik oberste Priorität. Die Freisinnigen setzten sich für Gratisunterricht, kleinere Schulklassen, Mädchenbildung und mehr ein. Innerhalb von 30 Jahren errichteten sie nicht weniger als 20 neue Schulhäuser. Eines davon, die Realschule an der Rittergasse (heute Baudepartement) wurde 1887 fertiggestellt. Es soll hier nur erwähnt werden, weil aus den Reihen der Realschüler der erste Stadtrivale des FCB hervorging, nämlich die 1894 gegründeten «Old Boys». Die neuen Schulhäuser waren nötig, weil sich mit dem Wachstum der Bevölkerung auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder erhöht hatte. Dass sie aber wie italienische Renaissancepaläste aussahen, hatte mehr mit Repräsentation zu tun. Sie sollten bewusst ein Symbol für die freisinnige Politik sein.



Die Stallungen des Gasthofs Zum Schwarzen Bären in der Aeschenvorstadt 67 im Jahr 1893.



Fassaden auf Grossbasler Seite um 1884, als die Mittlere Brücke zur Hälfte noch immer von Holzpfeilern getragen wurde, mit dem Hotel Les Trois Rois im Hintergrund.

Anfänglich sah sich die Arbeiterschaft, sofern sie überhaupt stimmberechtigt war, von den Radikalen durchaus vertreten. Doch bald wurde deutlich, dass die Interessen des Proletariats und des Mittelstandes auseinanderklafften. So formierte sich in den 1880er-Jahren eine Arbeiterbewegung. 1890 wurde die Sozialdemokratische Partei Basel-Stadt gegründet. In unzähligen, zum Teil gewalttätigen Arbeitskämpfen im frühen 20. Jahrhundert setzte sich allmählich der moderne Sozialstaat durch.

Erst dann konnte auch der Sport, bis dahin ein Privileg der vermögenden Schichten, zu einem Massenphänomen werden. Denn nun hatten viele Menschen genügend Geld, soziale Sicherheit und vor allem viel Zeit, die ausgefüllt werden wollte. Es war der Fussball, der bald ein wichtiger Bestandteil einer sich rasch entwickelnden Freizeitkultur wurde.

DER LANDHOF

Als der FCB gegründet wurde, war das aber noch in weiter Ferne. Den 12 Männern in der Schuhmachernzunft stellten sich am 15.11. andere Fragen. Eine davon war sicher: «Wo wollen wir spielen?» Zum Glück hatte Roland Geldner gute Beziehungen. Zum Beispiel zur reichen Witwe Tschagggeny, geb. Wittich (später Ehrlich-Wittig). Sie stellte den Sportlern eine Matte auf einem Areal zur Verfügung, das sie ein Jahr zuvor erworben hatte: den Landhof. Erwähnt wird der Landhof erstmals im späten 18. Jahrhundert als Sommerresidenz des Basler Bürgermeisters und Landammans der Schweiz, Andreas Merian-Iselin. Damals lag er weit vor den Toren Kleinbasels an der staubigen Landstrasse nach Riehen. Doch machte die rasante Entwicklung des 19. Jahrhunderts auch hier nicht halt. Als Merians Erben das Landgut 1892 veräusserten, lag es bereits am nordöstlichen Stadtrand.



Der Schilthof an der Ecke Steinberg-Freie Strasse im Festschmuck zur Vereinigungsfeier von Klein- und Grossbasel im Jahr 1892. Der Rundbau im klassizistischen Stil ist das Werk des Architekten Johann Jakob Stehlin, der 1855 in den Bundesrat gewählt wurde, aber auf das Amt verzichtete.

Schon sechzig Jahre zuvor waren die Rebgrüter auf der anderen Seite der Riehenstrasse von der Stadt aufgekauft worden. Sie machten einem Friedhof Platz. Der Rosental-Gottesacker, nach dem Spalenfriedhof (heute Botanischer Garten) der zweite Friedhof ausserhalb der Stadtmauern, wurde 1831 als Ersatz für den hoffnungslos überfüllten, hygienisch mehr als zweifelhaften Friedhof bei der Theodorskirche angelegt. Allzu lange bestand er nicht: 1890 wurde er aufgehoben. Allerdings: Als der FCB auf dem Landhof seine ersten Spiele austrug, waren die Gräberfelder auf der

anderen Strassenseite noch nicht geräumt. Bis heute erinnert die Abdankungskapelle von Melchior Berri in der Rosentalanlage an den ehemaligen Gottesacker.

Wenn die FCB-Spieler der ersten Generation zum Training oder zu Spielen gingen, mussten sie auch ein Bahngleise überqueren – natürlich ohne Brücke oder Unterführung. Im Bereich des heutigen Kreisels Riehenring/Riehenstrasse führte die Eisenbahnlinie von Basel nach Waldshut durch. Der Badische Bahnhof stand bis 1913 nämlich nicht dort, wo

er heute steht, sondern auf dem heutigen Messeareal (seit 1855). Es war bereits der dritte Bahnhof in Basel. 1845 war auf dem Schällemätteli im St. Johann der erste Zug überhaupt in der Schweiz eingetroffen. 1854 eröffnete die Centralbahngesellschaft einen provisorischen Bahnhof an der Engelgasse und nahm den Betrieb mit einer Verbindung nach Liestal auf. Die Eisenbahn ist ja das Symbol der Industrialisierung schlechthin. Sie hat die Entwicklung Basels nachhaltig geprägt. Und sie hat, wie es scheint, auch den FCB begleitet: Als er 1895 wegen des Baus eines Velodroms für ein

paar Jahre auf die Schützenmatte ausweichen musste (wie sich die Geschichte wiederholt!), lag die neue Spielstätte hinter dem Steinenring, wo seit 1860 die Bahnlinie zum neuen Centralbahnhof durchging. Hinter den Gleisen liegt auch die heutige Heimat des FCB: das Joggeli.

ST. JAKOB 1893

Die Brüglinger Ebene, einst das natürliche Schwemmgebiet der Birs, wurde 1893 fast ausschliesslich landwirtschaftlich genutzt. Sie gehörte der Christoph Merian Stiftung



Das Eröffnungsrennen auf der Radrennbahn Landhof im Jahr 1895.

(CMS), die ihr Erbe 1886, nach dem Tod von Merians Witwe Margaretha, angetreten hatte. Am östlichen Rand floss die 1823 korrigierte Birs, am westlichen der in der «Neuen Welt» abgeleitete St. Albenteich. Dort, wo die alte Hauenstein-Route die mehrfach verästelte Birs auf Stegen überquerte, stand schon im Mittelalter der kleine Weiler St. Jakob mit Zollhaus (heute Wirtshaus), Kirche und der städtischen Quarantänesiedlung für Aussätzige («Siechenhaus»). Berühmtheit erlangte der Ort durch die Schlacht bei St. Jakob 1444: ein hirnloses Gemetzel, das später mystifiziert und glorifiziert wurde und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein mit patriotischen Gedenkfeiern festlich begangen wurde. Diese St. Jakobsfeste waren lange Zeit der einzige Grund, dass die Baslerinnen und Basler den 2,5 km langen Weg aus der Stadt unter die Füsse nahmen.

In den 1930er-Jahren, als sich der Sport zunehmend als wichtiges Element der Sozialisierung etablierte, investierte die Regierung massiv in den Bau öffentlicher Sportanlagen (Kunsteisbahn, Eglisee-Schwimmbad). 1937 begannen in der Brüglinger Ebene die Bauarbeiten für ein neues Fussballstadion. Der Boden wurde planiert und Erdrampen für die Tribünen aufgeschüttet. Doch dann kam der Krieg und der Beton wurde rationiert. Erst 1952 erstellte eine private Stadiongenossenschaft innert Kürze das Stadion, das zwei Monate vor der Fussballweltmeisterschaft mit dem Länderspiel Schweiz-Deutschland eröffnet wurde. Doch das hätten sich die 12 Männer, die 60 Jahre zuvor in der Schuhmachernzunft den Football Club Basel gründeten, wohl in ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können.

Der Autor Peter Habicht

Peter Habicht, der Autor dieses Artikels, ist ein 1959 geborener Basler Historiker. Sohn des Mathematikprofessors Walter Habicht (1915–1998), begann Peter Habicht 1980 ein Englisch- und Deutschstudium an der Universität Basel, das er 1985 ohne Abschluss abbrach. Von 1984 bis 1990 arbeitete er als Taxifahrer in seiner Heimatstadt. Dazwischen, 1986/1987, absolvierte er die École Jacques Lecoq, eine Theaterschule in Paris.

Von 1990 bis 2009 arbeitete er als Fremdenführer bei «Basel Tourismus». Parallel dazu absolvierte Habicht als Werkstudent ein Geschichts- und Kunstgeschichtsstudium an der Universität Basel, das er mit einer Lizentiatsarbeit über die Wandmalereien Hans Holbeins des Jüngeren im Grossratsaal des Basler Rathauses abschloss. Seit 2000 arbeitet er als Autor, Stadtführer, Referent, Ausstellungskurator, Inventaristator und Übersetzer. Von ihm erschienen mehrere populärwissenschaftliche Bücher über die Basler Geschichte und Kultur auf Deutsch und auf Englisch, zudem verfasste er Beiträge zu Ausstellungskatalogen und arbeitete zwischenzeitlich auch für eine Art-Consulting-Agentur. Populär wurden seine rund 90 Kurzfilme («Stadtansichten») auf barfi.ch.

Als ebenfalls bedeutend in seinem Lebenslauf bezeichnet Habicht den Besuch des ersten FCB-Matches im Joggeli mit 8 Jahren. Dabei sah er einen 2:0-Sieg des FCB gegen Lausanne-Sport.

DANKE GERMANO VAILATI

Weit mehr als ein Ersatztorhüter beim FCB

Germano Vailati, der bis dahin dienstälteste Spieler des FC Basel 1893, hat sich jetzt zum Ende der Saison 2017/2018 im Alter von knapp 38 Jahren aus dem Profisport zurückgezogen. Er kam im Sommer 2012 vom FC St. Gallen 1879 als zweiter Torhüter neben Yann Sommer zu Rotblau und füllte diese Rolle nun während sechs Jahren sehr pflichtbewusst und mit grossem Einsatz aus, auch wenn ihn eine Verletzung in der Schulter in den letzten Monaten an Einsätzen und regeltem Training gehindert haben. Doch sonst war er stets bereit, sobald es ihn benötigte. Nun folgt für den Tessiner das Leben nach der Karriere, auf das er schon während seiner Aktivzeit hingearbeitet hat.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, ZVC



Auch auf einer prominent besetzten FCB-Ersatzbank mit Gaston Sauro, Germano Vailati, Raul Bobadilla, Markus Steinhöfer und Cabral herrscht gute Laune – wie hier am 8. Mai 2013 vor einem Spiel im Zürcher Letzigrund.

Natürlich bedauert es Germano Vailati, dass ihn ausgerechnet in seinem letzten Profijahr die langwierige Blessur daran hinderte, nochmals auf den Platz zurückzukehren. «Die Zeit kurz nachdem ich die die Verletzung erlitten hatte, war gewiss schwierig, aber je länger ich in der Rehabilitation war und diese auch positive Resultate zeitigte, desto besser ging es mir dann auch. Inzwischen bin ich wieder sehr mobil. Es ist schade, dass meine Karriere nun so endet, aber ich war vorhin während fast zwanzig Jahren ohne grössere Verletzung geblieben. Das wurde mir einerseits durch die aktuelle Situation noch mehr bewusst. Und wenn schon denn schon ist es doch besser, dass ich diese Erfahrung erst im letzten Jahr meiner Karriere machen musste.»

Sechs Jahre lang war Vailati beim FCB, aber er hatte bereits vor seiner Zeit in Basel eine sehr bewegte Torhüter-Laufbahn, die ihn auch ein halbes Jahr ins Ausland zum FC Metz geführt hatte. Angefangen hat alles Ende der 90er Jahre im Tessin. «Eigentlich wollte ich ein Studium der Wirtschaft absolvieren, hatte aber die Möglichkeit beim FC Lugano zu spielen, und so stellte ich mit meinem Vater einen Plan auf. Ich wollte mich zwei Jahre lang ganz auf den Fussball konzentrieren und dann mit dem Studium beginnen, falls es nichts mit dem Profisport werden sollte. Es war zunächst ein eigenartiges Gefühl: Ich hatte immer aus Freude am Fussball gespielt – und dann wurde ich plötzlich dafür bezahlt.»

Vailati gab dann schon bald sein Debüt in der höchsten Schweizer Spielklasse – am 7. Juli

1999 im Cornaredo zum Start zur NLA-Saison 1999/2000 ausgerechnet gegen den FCB. Es war dies das erste Meisterschaftsspiel der Basler mit dem neuen Trainer Christian Gross, vor allem aber war es ein vor allem für die Torhüter verrücktes Spiel. Gleich vier dieser Spezialisten kamen zum Einsatz. Bei Lugano musste in der 28. Minute Goalie Erich Hürzeler mit einer Hirnerschütterung vom Platz. Er machte beim Stand von 1:0 für den FCB nach einem Tor Kreuzers besagtem Germano Vailati Platz. Kurz nach der Pause erwischte es FCB-Torhüter Pascal Zuberbühler ebenfalls am Kopf, auch er musste seinem Ersatzmann weichen. Der hiess Oliver Stöckli und der hielt den Basler Kasten bis zur letzten Minute rein. Sogar einen Penalty des damaligen Lugano-Stürmers Julio Rossi hatte Stöckli abwehren können, ehe den Tessinern in der 90. Minute doch noch ein Tor zum Schlussresultat von 1:1 gelang. Der erwähnte Penalty-Fehlschuss und nicht weniger als drei Pfostenschüsse von Lugano und deren zwei des FCB belegten, dass das Spiel auch ganz anders als mit einem banalen 1:1 hätte enden können.

Später stand Vailati bei allen grossen Tessiner Vereinen zwischen den Pfosten, er hütete das Tor in dieser Reihenfolge für den FC Lugano, den FC Locarno, den FC Chiasso, die AC Bellinzona, nochmals für den FC Lugano und schliesslich für Malcantone Agno. «Ich war ein junger Goalie und brauchte Praxis. Bei Locarno war ich, weil gleich neben dem Trainingsplatz die Kaserne stand und ich im Militärdienst war, auch bei Bellinzona handelte es sich lediglich um ein kurzes Intermezzo. Zu Chias-

so kam ich aufgrund einer Torhüterrochade mit Marco Walkers Bruder Philipp. Und als ich zu Lugano zurückkehrte, folgte schon bald der Konkurs. Und da Malcantone Agno gerade in die Challenge League aufgestiegen war, setzte ich meine Karriere dort fort.»

ÜBER SION, METZ UND ST. GALLEN ZUM FCB

Aber nicht für sehr lange. Die guten Leistungen Vailatis blieben auch in der Restschweiz nicht unbemerkt. Es kam ein Angebot des FC Sion, mit dem Vailati seine Laufbahn so richtig lancierte. Er wurde im Wallis Torhüter Nummer 1, wurde noch als unterklassiger Cupsieger. Im Final hatten die Sittener den BSC Young Boys im Elfmeterschiessen bezwungen, danach folgte der Wiederaufstieg in die NLA. «Das war eigentlich der Beginn meiner Profikarriere», so Vailati. Und schon bald folgte auch ein Engagement auf Leihbasis im Ausland. Er stand während einem halben Jahr beim FC Metz zwischen den Pfosten, mit dem er beinahe nochmals einen Aufstieg (in die oberste Liga Frankreichs) feierte. Am Ende fehlten aber drei Punkte und ein paar Tore zu diesem Erfolg.

So kehrte er ins Wallis zurück, wo er aber nach einem halben Jahr und einem Disput mit Christian Constantin in die U21 versetzt wurde. Vailati wechselte in der Folge zum FC St. Gallen und landete zwei Jahre später dann beim FCB, was schliesslich auch seine längste und letzte Station werden sollte. «Ich habe sehr gute Zeiten als Torhüter Nummer 1 gehabt, aber die schönsten Erinnerungen habe ich in

meiner Zeit als Ersatztorhüter in Basel gesammelt. Ich habe hier auch nie das Gefühl vermittelt bekommen, die Nummer 2 zu sein, denn hier sind wir alle, vom Trainer über die Spieler und den Materialwart oder die Waschfrau eine grosse Familie. Zudem habe ich auch nie die grosse Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gesucht. Die Beziehungen und die Stimmung innerhalb einer Mannschaft sind mir wichtiger.»

Deshalb hatte Vailati keine Probleme, im Wissen, dass er die Nummer 2 sein würde, zum FCB zu kommen «Das Spiel ist ja nur ein Tag in der Woche, an den anderen Tagen trainierte ich mit sehr guten Torhütern wie beispielsweise Yann Sommer, einem sehr professionellen Trainerteam, mit sehr guter Infrastruktur und einem tollen, menschlichen Umfeld. Man kann hier gar nicht unzufrieden sein. Mit 32 war ich auch gerade im richtigen Alter für eine solche Rolle. Wenn es der Körper zugelassen hätte, hätte ich jetzt wohl noch ein, zwei Jahre angehängt», erzählt Vailati, «aber die Erfahrungen, die ich in meiner Karriere gesammelt habe, werden mir auch in meinem zukünftigen Leben nützlich sein.»

EMOTIONALER CUPSIEG GEGEN SION

Noch vor seiner Basler Zeit hatte Vailati zweimal sogar Angebote für die Nationalmannschaft, zu einem Einsatz kam es dann aber beide Male nicht. «Natürlich ist es schade, dass ich nie für das Nationalteam spielen durfte, aber es war natürlich trotzdem eine Ehre, dabei zu sein. Zudem habe ich während dieser Zeit auch gute Freunde gefunden. Ich sehe das als sehr positive Erfahrung an.» Es gehört sowieso zu den Stärken Vailatis, nicht mit der Vergangenheit zu hadern und sich zu überlegen, was hätte sein können, sondern das Positive zu sehen und dann auch für die Zukunft mitzunehmen.

Kein Wunder, kann er denn auch gleich mehrere Highlights aus seiner Karriere nennen, wenn man ihn danach fragt: «Ganz sicher gehören der Cupsieg mit dem FC Sion und der Aufstieg in der gleichen Saison sowie die Champions-League-Spiele mit dem FCB mit den grandiosen Siegen gegen grosse Teams dazu. Aber ein ganz emotionaler Erfolg war der Cupsieg gegen den FC Sion in Genf im letzten Jahr. Es war eine kleine Genugtuung für mich, weil ich zwei Jahre zuvor im Final gegen Sion im Tor gestan-



Germano Vailati

Geburtsdatum: 30. August 1980
Geburtsort: Lugano
Nationalität: Schweizer
Position: Torhüter
Beim FCB: 2012–2018

| Karriere | |
|-----------|--------------------------------------|
| Bis 1999 | Savosa Massagno FC |
| 1999–2000 | FC Lugano |
| 2000 | FC Locarno |
| 2000–2001 | FC Chiasso |
| 2001–2002 | AC Bellinzona |
| 2002–2004 | FC Lugano (und Nachfolgeverein Agno) |
| 2004–2008 | FC Sion |
| 2008–2009 | FC Metz |
| 2009–2010 | FC Sion |
| 2010–2012 | FC St. Gallen |
| 2012–2018 | FC Basel 1893 |

| FCB-Spiele im Tor | |
|----------------------------|----|
| Meisterschaft Super League | 14 |
| Schweizer Cup | 19 |
| Europacup | 1 |
| FCB U21 | 3 |
| Total | 37 |
| Dazu Testspiele | 33 |

| FCB-Spiele als Ersatz-Torhüter | |
|--------------------------------|-----|
| Meisterschaft Super League | 152 |
| Schweizer Cup | 6 |
| Europacup | 57 |
| Total | 215 |

Titelerfolge mit dem FCB
 5 x Schweizer Meister mit dem FC Basel 1893
 1 x Cupsieger mit dem FC Basel 1893



Drei Fachleute strahlen nach dem Meisterschaftsgewinn 2016: Germano Vailati, Tomas Vaclik und deren Trainer Massimo Colomba.



den bin, als wir mit 0:3 verloren hatten. Zudem war der Cupsieg die Krönung einer starken Saison mit einer herausragenden Leistung. Sicher habe ich dem FC Sion einiges zu verdanken, aber der Abschied war unschön, daher war es ein ganz spezieller Moment für mich.»

Wer Germano Vailati aber auf den Fussball reduziert, tut ihm grosses Unrecht. Nicht nur, weil er mit Italienisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Englisch gleich fünf Sprachen spricht. Aber Vailati wusste mit der Freizeit, die er als Profisportler zur Verfügung hatte, immer etwas anzufangen. Er hat sich mit seiner zweiten Leidenschaft tatsächlich bereits während seiner Zeit beim FCB ein zweites Standbein für nach der Karriere aufgebaut: Fischen gehört genauso zum Leben Vailatis wie der Fussball. Dieses Hobby teilt er übrigens mit den ehemaligen FCB-Trainern Urs Fischer und dem früheren Assistenztrainer Markus Hoffmann, mit denen er immer wieder Fische aus der Birs zog. Wie er zum Angeln kam, kann Vailati aber nicht genau erklären, es wurde ihm quasi in die Wiege gelegt: «Ich habe zu Hause ein Foto, wo ich im Kinderwagen sitzend eine Fischerrute halte.»

DIE NEUE HERAUSFORDERUNG: FISHBREAK

Zusammen mit Freunden, unter anderem dem ehemaligen Eishockey-Profi Claudio Moggi, gründete Vailati das Unternehmen «Fishbreak», das Reisen rund ums Angeln um die ganze Welt anbietet. Wobei das ein wenig zu kurz gefasst ist. Neben der Organisation der Reisen gehören auch Beratung zum Equipment oder zu den Destinationen, Reisebegleitung und vieles mehr zum Angebot von Fishbreak. Man merkt, und Vailati sagt auch selbst: «Es ist mehr als ein Hobby, Fischen ist wie ein Lifestyle für mich.»

Auch Torhütertrainer Massimo Colomba erfuhr das, war er doch schon einmal mit Vailati auf Reisen, eine Woche in Irland. «Das war zu streng für mich und fast keine Erholung mehr, da ging es nur noch ums Fischen. Ich konnte es aber trotzdem geniessen, wir haben sehr schöne Landschaften gesehen und eben auch viele Fische gefangen», erzählt Colomba mit einem Augenzwinkern, der den Posten des Torhütertrainers seit der Verpflichtung Vailatis innehat und ihn daher sehr gut kennt. «Er ist ein Supertyp und hat immer alles gegeben für den Verein, er wird mir sicher ein wenig fehlen. Ich hoffe aber schon, dass wir uns auch beruflich wieder begegnen werden», so Colomba. Das ist gut möglich denn neben der Arbeit bei Fishbreak ist Vailati im Moment daran, die Diplome für den Torhütertrainer zu absolvieren.

Wie es zu diesem Thema weitergeht, kann Vailati im Moment noch nicht sagen. Aber bereits in den letzten Jahren hat er an einem Tag in der Woche ein Torhütertraining in der U16 des FCB übernommen. «Profi-Torhütertrainer zu werden ist vielleicht in den nächsten Jahren ein Thema, aber sicher nicht morgen. Meine Erfahrung von 20 Jahren würde mir dabei sicher helfen. Ich werde mir nun aber Zeit nehmen, um zu entscheiden, wie es weitergeht.»

VAILATI HINTERLÄSST EINE LÜCKE

Vailati mag aber nicht nur Menschen und Fische, sein Hund Lio liegt ihm auch sehr am Herzen. «Ich hatte, seit ich zehn Jahre alt war, immer Hunde, nur während meiner ersten Zeit in Basel nicht. Da fehlte mir etwas, und jetzt ist Lio wie ein Freund für mich.» Einen, den er während des Trainings auch immer wieder unter fremde Aufsicht stellen musste. Teamcoach Gustav Nussbaumer oder das Personal der Wäscherei übernahmen diese Aufgabe aber immer wieder sehr gerne.

Für seinen Hund, aber natürlich auch für seine Freundin, die Tourismus studiert hat und mit der er gerne Städte besucht, die aber «leider nicht fischt», wird Vailati jetzt wieder mehr Zeit haben. Beim FCB wird er vorerhand eine Lücke hinterlassen, nicht nur als Fussballer. Vailati amtierte auch als Übersetzer, als Integrationsfigur und er war auch immer besorgt für den Zusammenhalt im Team. Seine sehr zuvorkommende, lockere und äusserst freundlicher Art werden nicht nur in der Mannschaft, sondern im ganzen Verein fehlen,



Am 24. Juli 2012 bestritt Vailati sein erstes Wettbewerbsspiel mit dem FCB – beim 3:0-Heimsieg in der Champions League-Qualifikation gegen Flora Tallinn.

denn, wie es schon der Titel dieses Artikels betont: Germano Vailati war immer weit mehr als ein Ersatztorhüter.



Ein Bild aus der «Steinzeit» von Vailatis Karriere: In einem Cupspiel vom 7.12.2003 wehrt er als Torhüter von Malcantone-Agno mit dem Fuss einen Schuss des Wiler Spielers Stephan Balmer ab.



STEFANO CECCARONI VOM CAMPUS

Authentizität und Klarheit, aber ohne Patentrezept

Der frühere FCB-Spieler Stefano Ceccaroni ist seit rund fünfeinhalb Jahren in der Stiftung Nachwuchs-Campus Basel tätig und hier Verantwortlicher für Berufs- und Schullösungen sowie für das Wohnhaus. Im Interview spricht der inzwischen 57-jährige Ceccaroni unter anderem über seine aktuelle Arbeit, seinen Werdegang als Fussballer und Trainer sowie die Stolpersteine auf dem Weg zu einer Karriere als Fussballprofi.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Rotblau Magazin: Stefano Ceccaroni, Sie sind Verantwortlicher für Berufs- und Schullösungen und Verantwortlicher für das Wohnhaus. Was sind dabei Ihre konkreten Aufgaben?

Stefano Ceccaroni: Die beiden Aufgaben hängen eigentlich sehr eng zusammen, denn es ist unser Anspruch, dass jeder unserer Nachwuchsspieler einen Ausbildungsplatz hat. Und

das ist bei jenen, die im Wohnhaus zu Hause sind, meistens ein wenig komplizierter, weil diese ja in aller Regel nicht aus der Region kommen. Wir arbeiten in dieser Angelegenheit sehr eng mit der Sportförderung der beiden Basler Kantone zusammen sowie selbstverständlich mit den verschiedenen Schulen und Lehrbetrieben, bei denen unsere Nachwuchsspieler einen Ausbildungsplatz belegen. Es ist nun mal sehr zeitaufwendig, den Fussball und die Ausbildung unter einen Hut zu bringen. Ohne individuell zugeschnittene Lösung ist das oftmals gar nicht möglich. Ich fungiere als Schnittstelle zwischen den Spielern, deren Eltern, den Ausbildnern, dem FCB und der Stiftung.

Kontaktpflege nimmt in diesem Fall einen Grossteil Ihrer Arbeit ein?

Das ist so. Die Schulen und Betriebe wissen auch, dass ich jederzeit für ein Gespräch zur Verfügung stehe. Wenn Probleme auftreten, ob im Wohnhaus oder in der Ausbildung, versuche ich diese möglichst zeitnah zu lösen. Ich habe daher einen gewissen Freiraum in meiner Zeitplanung, um für solche Notfälle schnell und genug Zeit zu finden. Es ist wichtig, dass man persönlichen Kontakt pflegt, dann kann man durchaus viel bewirken. Man muss offen sein, auf die Leute zugehen und ihnen auch Wertschätzung entgegenbringen. Denn es ist immer ein Geben und Nehmen.

Und als Verantwortlicher des Wohnhauses?

Es sind ähnliche Aufgaben, aber natürlich auf einer anderen Ebene, aber auch hier bin ich da, wenn Probleme auftreten. Zu Beginn meiner Tätigkeit ging es aber auch darum, eine Philosophie des Zusammenlebens zu entwerfen. Vor meiner Zeit war es eine Regel, dass der Fussball nichts mit dem Wohnhaus zu tun hat. Das ist aus meiner Sicht ein Widerspruch, denn wenn man den Jungs den Fussball wegnimmt, geht es ihnen nicht gut. Für mich war klar, dass sich alles um den Fussball dreht, und darum herum müssen wir alles andere in den Griff bekommen. Denn schlussendlich ziehen die Stiftung und der FCB am gleichen Strang.

Ein Ziel der Stiftung ist es, die Spieler in ihrer Persönlichkeit weiterzubringen. Wie kann man da einwirken?

Es gibt kein Patentrezept, wir versuchen einfach sehr authentisch und klar zu sein. Wir probieren, die Spieler mit möglichst viel Eigenverantwortung in ihrer Persönlichkeit auszubilden. Ein gewisses Gespür ist da natürlich schon vonnöten, um individuell auf die einzelnen Bedürfnisse der Spieler einzugehen und um diese weiterzubringen. Einer braucht vielleicht Zuwendung, ein anderer ein ernstes Wort, das Ziel bleibt aber dasselbe. Es gehört viel individuelle Arbeit dazu. Und eben: Au-



Die Ceccaroni-Brüder nach dem Abschiedsspiel von Massimo 2002, rechts Stefano Ceccaroni.

thentizität ist ein sehr wichtiger Faktor, um auch glaubwürdig zu sein. Man darf sich aber selber nicht zu wichtig nehmen, eine gewisse Toleranz und Gelassenheit gehören auch zum Job.

Sie arbeiten eng mit Ihrem jüngeren Bruder Massimo Ceccaroni, dem Nachwuchschef des FCB, zusammen. Führt das nie zu Problemen?

Die Idee, dass jemand auch neben dem Platz Leistung bringen muss, um Profi zu werden, ist auch in Massimos Gedankengut fest verankert. Wir haben also sowieso das gleiche Ziel und die Schnittpunkte, die wir haben, sind die notwendigen für unsere Positionen. Ich habe zwar praktisch keine Meetings mit Massimo, kann ihn aber natürlich jederzeit anrufen, wenn etwas ansteht, oder wir besprechen auch Dinge bei einem Essen im privaten Umfeld. Die Kontaktaufnahme ist dadurch ein wenig ungezwungener und spontaner, als sie es vielleicht sonst wäre. Ich sehe eigentlich nur Vorteile in unserer Zusammenarbeit.

Beim Namen Ceccaroni denken wohl die meisten im ersten Moment an Massimo. Wie gehen Sie damit um?

Das ist logisch und für mich überhaupt kein Problem. Es hat ja auch seinen Grund, er gehört sicher zu den ersten Namen, die man in Verbindung mit FCB-Spielern nennt, und er hat einiges dafür geleistet. Weil wir ja doch einen relativ grossen Altersunterschied haben, sind wir uns auch nie gross im Weg gestanden. Es ist meinerseits kein Neid vorhanden, und umgekehrt gibt es keinen Grund.

Was sind denn Ihre Erinnerungen an die eigenen Zeiten als Spieler beim FCB?

Im Gegensatz zu meinem Bruder, der in der höchsten Liga kein Tor erzielte, brauchte ich nur 19 Minuten für meinen ersten persönlichen Treffer. Das war im April 1981, als mich

Trainer Helmut Benthaus erstmals im NLA-Team einsetzte, als Stürmer neben Detlev Lauscher. Mir gelang in diesem Spiel gegen den FC Chiasso schon früh das 1:0 zum 3:0-Heimsieg. So schnell wie ich getroffen habe, ging dann aber auch meine Karriere auf höherem Niveau zu Ende. Die schönsten Erinnerungen haben jedoch nichts mit der Liga zu tun. Es ist auch wichtig, welche Rolle man in einer Mannschaft einnimmt, daher erinnere ich mich sehr gerne an meine Zeit beim FC Riehen und bei den Old Boys zurück. Ich denke auch weniger an die Momente auf dem Platz zurück, sondern es sind Freundschaften, die aus dem Fussball entstanden sind, die mir geblieben sind.

Sie haben ja nach Ihrer Zeit beim FCB beim FC Chiasso und beim FC Baden gespielt. Wie schafften sie es da, Ausbildung und Beruf mit dem Sport zu verbinden?

Ich habe damals in Basel studiert und mit dem FCB trainiert. Am Freitagnachmittag fuhr ich dann mit dem Privatauto Richtung Tessin, habe anschliessend noch zweimal in Chiasso trainiert und dann stand ein Nationalliga A-Spiel an. Das wäre heute wahrscheinlich nicht einmal mehr in der 1. Liga möglich. Das dauerte dann aber auch nur ein knappes Jahr an. In Baden ging das dann besser mit dem Pendeln, es war eine gute Zeit, wir stiegen sogar in die Nationalliga A auf. Danach war ich nochmals kurz beim FCB, konnte mich aber nicht durchsetzen und wechselte in den Amateurfussball zum FC Riehen und später zum BSC Old Boys.

OB haben Sie dann auch trainiert.

Ich habe innert kurzer Zeit alle Trainerdiplome gemacht und dann OB in der 2. Liga Interregional übernommen, in der gleichen Gruppe wie die U21 des FCB. Ende der Vorrunde hatten wir vier Punkte Vorsprung auf den FCB, der unbedingt aufsteigen wollte, und der damalige Sportchef Erich Vogel holte mich zum FCB, zu-

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (24)



TEAM PARTNER (48)

Alpiq InTec Schweiz AG

Anton Saxer AG

Arcadia Bildungscampus AG

AVC-Systems AG

AVIA

Basel Live

Berest AG

Bider & Tanner AG

BMP Translations AG

CGI Grafik Beschriftung GmbH

COMPEX Professional

Creditreform Egeli Basel AG

cup&more - Mehrweglogistik.ch

Destination Travel AG

dieregie.tv GmbH

EOTEC AG

Favoris AG

Felix Transport AG

Fraumünster Insurance Experts

Garage Nepple AG

Garage Peter Bachofen

Gastrag AG

GastroPfaff AG

IKEA AG Pratteln

IMMO FAMILY AG

Jaisli-Xamax AG

Job Now AG

KMUdo AG

LANDI Reba AG

LASER VISTA

Manpower AG

Mövenpick

MTR Health & Spa

Nestlé Nespresso S.A.

OBT AG

Permatrend AG

Praxisklinik Rennbahn AG

ProCart AG

Reisebüro Frossard AG

Schneider Reisen AG Langendorf

SETTELEN AG

Shopping Center St. Jakob-Park

SiBau Management GmbH

staudtcarrera ag

Thomy

Ticketcorner

Vranken Pommery Suisse SA

Zahnklinik Rennbahn AG



Ein Dankeschön von Brael Embolo an die Wohnhuus-Betreuer.

erst für die U17 und dann ab der darauffolgenden Saison für die U21. Es folgte der Traum, als Trainer Karriere zu machen.

Was Sie ja für kurze Zeit auch machten, unter anderem sogar als Trainer von Servette.

Im Nachhinein kann man sagen, dass es mein grösster Fehler war, das Angebot von Servette anzunehmen. Denn es ging gar nicht um mich als Trainer, sondern um mein Diplom. Adrian Ursea war eigentlich Head-Coach. Ich war aber sicher, dass ich mit meiner Arbeit überzeugen könne und so meinen Weg machen würde. Und beim FCB wäre ich nicht weitergekommen, auch weil Heinz Hermann für die U21 verpflichtet worden war. Ich musste es akzeptieren, hatte aber nicht das Ziel, im Nachwuchsfussball zu bleiben. Daher wollte ich das mit Servette versuchen. Es hätte auch anders rauskommen können, aber mit dem Konkurs ging meine Zeit in Genf dann relativ schnell zu Ende. Der Zufall wollte es so, dass genau ab dem Zeitpunkt, an dem ich in Genf angefangen hatte, vom Verein keine Löhne mehr überwiesen wurde. Es war eine kurze, aufwühlende, aber sehr interessante Zeit. Die Mannschaft mit Christian Karembeu, Miorel Voldovan, Jorge Valdivia und Jean Beausejour hatte viel Qualität, aber war nicht gut zusammengestellt, zudem herrschte viel Unruhe im Verein. Es war eine wertvolle Lebenserfahrung, aber schlussendlich war ich nur rund ein halbes Jahr dort. Nach einem Engagement bei der U21 von YB und einer nachfolgenden Anstellung in der Privatwirtschaft kam das Angebot des «Wohnhauses». Da habe ich für mich realisiert, dass ich die ganze Aufregung und Spannung und auch eine gewisse Machtlosigkeit, die der Trainerjob mit sich bringt, nicht mehr brauche. Das kann für einen selber und auch für die eigene Familie sehr belastend sein.

Die Arbeit des Trainers gefällt Ihnen aber immer noch, sonst würden Sie wohl kaum Morgentrainings bei den Frauen leiten.

Ja, die gefällt mir sehr gut. Ich bin ja auch noch im Trainerkurs C+ des Fussballverbandes Nordwestschweiz integriert. Das ist mir wichtig und macht Spass. Die Öffentlichkeit habe ich sowieso nie gesucht, sondern ich wollte einfach Trainer sein.

Ist es für Ihre jetzige Tätigkeit von Nutzen, dass Sie selbst ein junger Fussballspieler waren, der nebenbei noch studierte und auch Lehrer war, also Ausbildung und Fussball unter einen Hut bringen mussten?

Gut, man kann das nicht vergleichen: Es war vieles anders damals. Nicht geändert haben sich aber die Probleme, die man als Heranwachsender hat, wenn man Profifussballer

werden will. Das war auch mein Traum. Ich weiss jetzt aber, dass ich vieles falsch gemacht habe. Daher kann ich aus eigener Erfahrung reden, wenn ich den Jungs Ratschläge gebe für eine allfällige Karriere.

Was sind denn die grossen Stolpersteine?

Eine grosse Gefahr ist es, wenn man sehr talentiert ist und vielleicht im vermeintlichen Wissen aufwächst, dass man der Beste sei. Talent definiere ich wie einen Vorsprung. Wenn ich aber nicht bereit bin zu arbeiten, ist dieser Vorsprung schnell weg. Es kommt immer wieder vor, dass Spieler, die man eigentlich nicht auf der Rechnung hat, den Durchbruch schaffen. Und andere, die sehr talentiert sind, das eben nicht hinkriegen. Das kann auch mit den Erwartungen an sich selbst zusammenhängen, die sind bei einem talentierten Spieler tendenziell höher, als bei einem, der durch viel Arbeit zum Erfolg kommt. Und es kann natürlich frustrierend sein, wenn man die eigenen Erwartungen nicht erfüllt.

Sie hatten viele Berufe und Tätigkeiten.

Was gefiel Ihnen am besten?

In der Nachbetrachtung meiner Berufsahre, das sind bisher 37, stimmt es für mich so, wie es war. Denn es gehören all diese Tätigkeiten zu meinem Werdegang und haben dazu geführt, dass ich meinen aktuellen Beruf ausübe. Natürlich habe ich etwas dafür gemacht, wie meine Ausbildung als Lehrer und im Trainerberuf. Es gehörte aber sicher auch eine Portion Zufall dazu. Und meine jetzige Tätigkeit gefällt mir sehr, ich zähle nicht die Tage bis zu meiner Pensionierung. Im Gegenteil, ich habe einen sehr interessanten Job, freue mich

Stefano Ceccaroni

Geboren 12.01.1961
Geburtsort Basel
Nationalität Schweizer/Italiener
Berufe Fussballer, Oberstufenlehrer, Fussballtrainer, Verantwortlicher des FCB für Schul- und Ausbildungsfragen

Aktivkarriere
 1980-1984 und 1985-1986 FC Basel 1893 mit 57 NLA-Spielen und 7 Toren
 1983-1984 FC Chiasso mit 18 NLA-Spielen und 2 Toren
 1984-1985 FC Baden mit 27 NLA-Spielen und 10 Toren
 1986-1998 Spieler in der 1. und 2. Liga beim FC Laufen, FC Riehen und BSC Old Boys

Trainer
 1998-2000 BSC Old Boys, 2. Liga Interregional
 2000-2001 FCB U17
 2001-2003 FCB U21
 2003-2005 FCB U18
 2004-2005 Servette, Super League
 2004-2005 Young Boys U21
 2006-2007 Young Boys U21

jeden Tag arbeiten zu gehen. Ich habe viel Kontakt mit verschiedenen Leuten. Es gibt natürlich eine Routine, aber jede Woche geschehen auch neue Dinge. Dafür muss man aber eben auch offen sein.

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Und wieder testet Josef Zindel das (FCB-) Wissen unserer Leserinnen und Leser. Man beantworte die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen.

FRAGE 1: Zwischen 1974 und 1987 bestritt der FCB gegen den Verein aus der hier gesuchten Stadt 14 Meisterschafts-Spiele. In dieser Zeit benötigte der FCB-Gegner für die 14 Spiele nur zwei Torhüter. Einer hiess Pierre-Yves Rémy, der andere, der zehn Mal gegen den FCB im Goal stand, trug einen auffälligen Bart und war der Bekanntere der beiden. Sein Vorname und sein Nachname beginnen mit dem gleichen Buchstaben. Der Schriftsteller Fjodor Dostojewski lebte hier und schrieb hier weite Teile seines Romans «Der Idiot», die Schauspielerin, die als Gilberte de Courgenay berühmt wurde, kam hier zur Welt. Und François-Louis Cailler gründete hier vor 199 Jahren die erste Schoggi-Fabrik des Landes. Wie heisst die Stadt?

Vevey
 Yverdon
 Châtel-St-Denis
 La Chaux-de-Fonds

FRAGE 2: Ein früherer dreimaliger FCB-Präsident und ein deutscher Widerstandskämpfer im Dritten Reich tragen den identischen Vor- und Nachnamen. Wähle den richtigen aus!

Geldner, Roland
 Edelmann, Werner
 Ibach, Karl
 Böcklin, Arnold

FRAGE 3: Rupf war einst FCB-Spielertrainer und später Leibarzt von Tour-de-France-Sieger Hugo Koblet, der 1964 bei einem Autounfall starb, wahrscheinlich durch Suizid, wie seine Biografen einheitlich vermuten. Gesucht ist hier der Vorname des FCB-Trainers Rupf.

Armin
 Ueli
 Eugen
 Ödön

FRAGE 4: Detlev war ...

Hörer
 Seher
 Fühler
 Lauscher

FRAGE 5: Wie sagten unsere Ahnen, wenn sie vom Schwiegersohn sprachen?

Infant
 Oheim
 Eidam
 Tochterklau

FRAGE 6: Nachdem er viel Erfahrung in der Bundesliga gesammelt hatte, wechselte dieser deutsche Fussballer in die Schweiz – zu YB und dann 1982/1983 noch zum FCB. Danach war er fussballerisch im Wallis tätig und baute sich nebenbei eine erstaunliche berufliche Karriere auf. Er, der Mann aus Westfalen, war bis vor einem guten Jahr Gemeindeschreiber in Unterbäch. Wir suchen den Vornamen des bundesligaerfahrenen Fussballers, der für den FCB 29 Spiele bestritten hat.

Winfried
 Bernd
 Uwe
 Harald

FRAGE 7: Und wenn wir schon beim Suchen deutscher Vornamen sind – wie heisst eigentlich der Sohn von Helmut Benthaus, der als «Leiter Wasserversorgung» im Amt für Umweltschutz und Energie des Kantons Baselland tätig ist?

Jürgen
 Achim
 Wolfgang
 Helmut

FRAGE 8: Wem ist die erste Kirche geweiht, die in Basel nach der Reformation gebaut wurde?

Elisabeth
 Alban
 Clara
 Zwingli

FRAGE 9: Das sind in der laufenden Saison 2017/2018 die Mannschaften in der Gruppe 2 der 3. Liga der Ostschweiz: Rheineck, Rüthi, Besa, Appenzell, Teufen, Triesenberg, Uznach, Balzers, Triesen, Speicher und Schaan. Der Verein, der auf Rang 2 überwinterte, fehlt in dieser Aufzählung – nämlich?

Bad Ragaz
 Rebstein
 Diepoldsau
 Lustenau

FRAGE 10: In welchem ehemaligen FCB-Trainer verbirgt sich ein Quartier der Stadt Zürich?

Siegenthaler, Urs
 Berger, Jörg
 Engel, Karl
 Schaellibaum, Marco

FRAGE 11: Jetzt wählen wir tief in der Mottenkiste. Gesucht ist ein früherer Bundesliga-Torhüter, der für seinen Stammverein im Ruhrgebiet weit über 400 Spiele machte, dazu rund 100 Partien in der heutigen deutschen Hauptstadt, der ein Mädchenschwarm war, der ursprünglich lieber Trabrennfahrer als Fussballer geworden wäre und der ein paar furchtbare Schlager sang, darunter «Oh Fata Morgana». Wen suchen wir?

Moritz Manglitz, hier genannt «MM»
 Norbert Nigbur, hier genannt «NN»
 Rolf Rüssmann, hier genannt «RR»
 Kunter Konrad, hier genannt «Dr. KK»

FRAGE 12: Die grösste Schweizer Buchhandelskette hat einen Doppelnamen, dessen zweiter Teil im weiteren Sinn etwas mit unser aller Lieblingssportart zu tun hat, was freilich irgendwie bei allen vier Vorschlägen der Fall ist. Seis drum: Wie heisst der hintere Teil des Firmennamens?

Händli
 Knieli
 Schädeli
 Füssli

FRAGE 13: Der Fussballwahn ist eine Krankheit, aber selten, Gott sei Dank! Ich kenne wen, der litt akut an Fussballwahn und Fussballwut. Sowie er einen Gegenstand in Kugelform und ähnlich fand, so trat er zu und stiess mit Kraft ihn in die bunte Nachbarschaft. Das sind die ersten 8 von 62 Zeilen eines Fussballgedichtes aus der Feder von ... ja von wem denn ...?

Gegenschatz, Julian-Jonathan
 Hasenfratz, Johannes-Jonas
 Ringelntatz, Joachim
 Domspatz, Joseph-Jakob

FRAGE 14: Wilsberg heisst der Buchantiquar, der in der gleichnamigen TV-Krimiserie kaum einmal ein Buch verkauft und deshalb immer mal wieder als Privatdetektiv einen Job annehmen muss. Dabei gerät er jedes Mal mit einem grossmauligen, angeberischen und sich selbst überschätzenden Polizisten in Konflikt. Wie heisst dieser Polizist, in der Serie ewig verlierender Gegenspieler von Wilsberg?

Colombo, Massimo
 Heine, Heinrich
 Overbeck, Lars
 Wagenholer, Harry

FRAGE 15: Er galt als grosses Talent im deutschen Fussball, erwarb sich aber irgendwann den Ruf eines etwas «schlampigen Genies» und kam so 1990 für zwei Saisons zum FCB. Diesem Gastspiel folgten dann fünf weitere Jahre in der Bundesliga, und zwar für den SC Freiburg und den VfL Wolfsburg. Sein Name?

Christenarm, Max
 Judenblank, Max
 Heidenreich, Max
 Kirchenmaus, Max

FRAGE 16: Welcher Fussballverein spielt an der alten Försterei?

Union Berlin
 Allianz München
 Korporation Rostock
 Entente Saarbrücken

FRAGE 17: Hier findest du vier deutsche Fussballvereine. Gegen drei von denen hat der FCB in seiner Geschichte schon mindestens einmal gespielt, gegen einen dieser Auswahl aber nie. Wer ist der War-Noch-Nie-FCB-Gegner?

Magdeburg, 1. Fussball-Club
 Leipzig, Red Bull
 Konstanz, Deutsche Jugendkraft e.V.
 Dresden, Ballspielclub Sportlust

FRAGE 18: Hunderte und Aberhunderte von Mannsbildern haben seit 1893 in der ersten Mannschaft des FCB gespielt, aber den vorhandenen Überlieferungen gemäss noch nie ein ...?

Winfried
 Traugott
 Konrad
 Richard

FRAGE 19: Welcher der folgenden Begriffe kommt in der Charta (= Liste mit Selbstverpflichtungen) des FCB neben vielen anderen Schlagwörtern auch vor?

Wut
 Häme
 Ausgrenzung
 Pyrotechnik

FRAGE 20: Welcher Name galt zwischen 1970 und 1990 etwas im Fussball wie im Skisport?

Russi
 Collombin
 Accola
 Nadig

FRAGE 21: Hier stehen vier Begriffe, die allesamt in ein Fussballstadion passen. Wenn Du nun jedes dieser zweiteiligen Wörter jeweils auf die ersten zwei oder drei Buchstaben reduzierst, entsteht jedes Mal ein fünfbuchstabiger Begriff aus der Politik. Ein Beispiel: Aus dem Begriff «Starker Athlet» kannst Du aus den jeweiligen Anfangsbuchstaben das neue Wort «Staat» bilden (STArker ATHlet). Suche nun bei den vier untenstehenden zweiteiligen Begriffen jenen, der sich auf das Wort reduzieren lässt, das in den letzten Monaten zwischen Lörrach und Kiel in aller Munde war.

Linienrichters Keuchhusten
 Sensationelle Atmosphäre
 Grossartiger Kopfball
 Vorsätzliche Tumulte

FRAGE 22: Kaksi, rua, ezimbili und laba bedeuten in einer europäischen, einer neuseeländischen und in zwei afrikanischen Sprachen allesamt das Gleiche, nämlich eine Zahl zwischen 1 und 100, die du hier bitte als Ziffer eintragen mögest.

Das Lösungswort sei ein kleiner Trost für alle, die den entgangenen Titel noch nicht verdaut haben.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | |
| <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |

Einsendeschluss ist am 30. Juni 2018, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Februar/März 2018 lautete:

ENTSCHEIDUNGSSPIELRAUM

Ausgelost als Gewinnerin eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

Jeannine Borer Häisingerstr 29, 4055 Basel

Was die Super-League-Mannschaft vor einem Jahr begonnen hat, trifft ab Sommer 2018 auch auf die NLA-Frauen des FCB zu. Der Weg in die Zukunft wird mit einem Umbruch in Angriff genommen, der jenem bei den Männern gleicht. Kaderverjüngung, Regionalisierung und eine Kürzung des Budgets sind angesagt – was vor allem auch Spielerinnen wie die 18-jährigen Lara Marti und Tyara Buser aus Bubendorf freut. Für den Verantwortlichen der FCB-Frauen, Benno Kaiser, ist diese neue Strategie auch eine Frage vom bisherigen Aufwand und Ertrag.

TEXT: SERAINA DEGEN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER,
SERAINA DEGEN

DIE FCB-FRAUEN

Auf neuem Weg in die Zukunft

Benno Kaiser kann es noch immer, auch wenn er längst nicht mehr aktiv Fussball spielt. Es ist ein Nachmittag Mitte April 2018, als der Verantwortliche der FCB-Frauen gemeinsam mit Lara Marti und Tyara Buser auf dem Nachwuchs-Campus für ein Foto jongliert. Der Ball wandert zwischen Kaiser und den beiden NLA-Spielerinnen munter hin und her.

In diesem Frühling jongliert Benno Kaiser jedoch mehrheitlich auf einer anderen Ebene: ohne Ball, sondern vielmehr mit Zahlen und Spielerinnen, wenn man so will. Es geht um ein neues Konzept für die FC Basel Frauen, das dem Verantwortlichen der Frauenabteilung einige Arbeit beschert. Neues Budget, verändertes Kader, schlankere Strukturen – ab der kommenden Saison beschreiten die FCB-Frauen neue Wege. «Der Verein hat sich seit dem Führungswechsel im letzten Sommer verändert. Unser Credo lautet «Rotblau für immer», das wollen wir auch bei den Frauen umsetzen. Wir haben die aktuelle Situation analysiert und sind zum Schluss gekommen, dass wir gewisse Dinge ändern», sagt Benno Kaiser. Damit spricht Kaiser im Wesentlichen zwei Punkte an: das Budget und die Kaderplanung.

Seit der Übernahme vom FC Concordia Basel 2009 hat sich die Frauenabteilung beim FC Basel stetig weiterentwickelt und professionalisiert. Das Budget wurde mit den Jahren grösser, das Kader mit ausländischen Spielerinnen verstärkt. Benno Kaiser findet, dass dieser Weg bis jetzt richtig und wichtig war: «Das hat uns ganz klar weitergebracht. Die Ausländerinnen haben unser Team verstärkt und verbessert, eine schlechte Saison hatten wir nie. Wir mussten diesen Weg gehen und in den Frauenfussball investieren. Denn nun sind wir auf einem ansprechenden Level und können von den Erfahrungen der letzten Jahre profitieren.» Nebst dem NLA-Team arbeitete auch der Nachwuchs hervorragend – die U15 ist aktuell vermutlich das beste Team der Schweiz und etliche FCB-Nachwuchsspielerinnen waren oder sind im Kader von U-Nationalteams.

DIE LEIDIGE GESCHICHTE VOM AUFWAND UND ERTRAG

Doch nun, nach neun Jahren im Vorwärtsgang, wird Benno Kaiser bei der Frauenabteilung etwas zurückschalten. Am Ende misst der 63-Jährige den Aufwand mit dem Ertrag. Der Cupsieg 2014 ist bislang der einzige Titel, in der Meisterschaft waren die FCB-Frauen häufig Zweiter hinter den FC Zürich Frauen. Hinzu kommt, dass sich sowohl die Zuschauerzahlen wie auch die Sponsorengelder nicht wie gewünscht nach oben entwickelt haben. «Wir haben festgestellt, dass über all die Jahre Aufwand und Ertrag nicht unseren Erwartun-

gen entsprochen hat und eine Umkehr stattfinden muss. Wir wollen auf einem anderen Weg zum Erfolg kommen», so Kaiser.

Konkret wird das Budget der Frauen-Abteilung gekürzt – womit der FC Basel im Vergleich mit anderen NLA-Frauenteamen immer noch gut da steht. Dies hat ab kommender Saison Auswirkungen auf das Kader: Ähnlich wie bei den Männern heisst die Zielsetzung hier, dass die FCB-Frauen vermehrt auf Spielerinnen aus der Region setzen werden. «Wir wollen unseren Nachwuchs noch gezielter fördern. Die jungen Spielerinnen sollen mehr Spielzeit erhalten und mehr Verantwortung übernehmen.»

Für die neue Saison werden bei einem Kader von 22 Spielerinnen etwa 16 Spielerinnen aus der Region oder der Schweiz stammen. Man nennt diese Spielerinnen «home trained», was so viel bedeutet, dass sie in ihrer Jugend mindestens fünf Jahre in der Schweiz ausgebildet wurden.

ZUM BEISPIEL LARA MARTI UND TYARA BUSER AUS BUBENDORF

Lara Marti aus Lupsingen und Tyara Buser aus Bubendorf sind zwei Spielerinnen, die vom neuen Konzept profitieren werden. Sie sind gar das Paradebeispiel, weil sie beide aus der Region stammen und vor zwei Jahren gleichzeitig von der U19 in die erste Mannschaft gewechselt haben. Beide besuchen die Wirtschaftsmittelschule in Reinach. Die 18-jährige Tyara Buser begrüsst das neue Konzept, für sie ist es auch eine Bestätigung der guten Nachwuchsarbeit bei den FCB-Frauen. Und Lara Marti (18) meint: «Ich finde den neuen Weg gut. Es verstärkt den Glauben der jungen Spielerinnen, dass man es in die NLA schaffen und eine Stammspielerin werden kann, wenn man sich anstrengt. Die Hürde wird nun nicht mehr so hoch sein, weil es nicht mehr so viele gestandene Spielerinnen geben wird.»

Mit sechs Jahren trat Lara Marti dem FC Lausen bei, im Alter von 15 Jahren wechselte sie im Sommer 2014 von den B-Junioren des FC Liestal direkt in die U18 der FCB-Frauen. Zum ersten Mal spielte sie nur mit Frauen zusammen, was für sie keine schwierige Umstellung war. Sie habe sich schnell wohlfühlt, so Marti.

In der U19 spielte sie gemeinsam mit Tyara Buser, die mit 15 Jahren nach nur einer halben Saison bei der U14 von Congeli in die Nachwuchsabteilung der FCB-Frauen kam. Auch wenn das Spiel bei den Frauen nicht mehr ganz so schnell war wie bei den Jungs, ging es in beiden Karrieren praktisch im Gleichschritt rasch voran.

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauentteams für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSTEAMS | U21-U10

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (2)



FRAUENTEAM NATIONALLIGA A

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



CLASSIC PARTNER (6)



FRAUENTEAMS NACHWUCHS | U19-U15

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



Es war im Winter 2016, als die damalige FCB-Frauentrainerin Susanne Gubler die beiden Nachwuchsspielerinnen ins Trainingslager mitnahm. Marti und Buser überzeugten, wurden bei Testspielen eingesetzt und im Verlaufe der Rückrunde ins NLA-Team aufgenommen. «Der Übergang war fließend und passierte irgendwie automatisch. Ich habe mich rasch wohlfühlt und an das schnellere Tempo gewöhnt. Die älteren Spielerinnen haben uns unterstützt und motiviert», so Marti, die sich nicht mehr an ihr erstes Pflichtspiel in der höchsten Spielklasse erinnern kann. Ganz im Gegenteil zu Tyara Buser, die bei ihrem ersten NLA-Einsatz gegen Yverdon gleich zwei Tore erzielte: «Das war ein Traum-Einstand und einfach ein super Spiel.»

IN ZUKUNFT AUCH OHNE TRAINERIN SISSY RAI TH

Sowohl Marti als auch Buser gehören im NLA-Team zu den jüngeren Spielerinnen, welche im Vergleich zu den Teamkolleginnen noch über weniger Erfahrung verfügen. Trotzdem stand Marti in der Rückrunde mehrmals in der Startformation, und auch Buser kommt zu regelmässigen Einsätzen. Dies ist quasi ein Vorgeschmack, wie es ab der kommenden Saison sein wird, wenn die jüngeren Spielerinnen mehr zum Zug kommen.

Noch-Trainerin Sissy Raith ist zufrieden mit der Entwicklung von Buser und Marti. Vom Charakter her seien sie sich ähnlich und ihr Spiel lebe von ihrer Dynamik und Schnelligkeit, so Raith. «Sie sind fleissig und ehrgeizig. Tyara ist erst 18 Jahre alt, spielt aber bereits sehr entschlossen. Vor allem wenn es darum geht, den Ball zu erobern. Im technischen und taktischen Bereich kann und wird sie sich noch verbessern. Das gilt auch für Lara, die im letzten Jahr lange verletzt war, aber schnell den Rhythmus wieder gefunden hat. Als offensive Verteidigerin macht sie instinktiv viele Dinge richtig gut und schaltet sich ins Angriffsspiel ein. Das gefällt mir.»

Ab der nächsten Saison werden sowohl Tyara Buser als auch Lara Marti ihre Qualitäten wohl vermehrt unter Beweis stellen können. Zuerst aber wollen sie in der Rückrunde noch so viel wie möglich von den arrivierten Spielerinnen profitieren, ehe ab der nächsten Saison der grosse Umbruch anstehen wird und die FC Basel Frauen neue Wege beschreiten werden – auch mit einer neuen Trainerin oder einem neuen Trainer, denn auf ihren eigenen Wunsch möchte Sissy Raith die Arbeit in Basel nicht mehr weiterführen.

Benno Kaiser freut sich auf die neue Saison und ist gespannt, wie sich die Frauenabteilung beim FC Basel weiterentwickeln wird. Am



Benno Kaiser, der Verantwortliche für die FCB-Fussballerinnen, im Gespräch mit der scheidenden Trainerin Sissy Raith.

wichtigsten ist ihm vor allem, dass alle vom neuen Weg überzeugt sind: «Wir müssen alle daran glauben, dass wir mit schlankeren

Strukturen und mit einer engeren Zusammenarbeit mit dem Nachwuchs gleich gut sein können wie bisher.»



Lara Marti (links) und Tyara Buser (rechts).

FIFA eCLUB WORLD CUP

Kein Happy End in der Stadt der Liebe



Eigentlich grenzte es an ein Wunder, dass sich Tim Katnawatos und Florian Müller überhaupt für den FIFA eClub World Cup (FeCWC) in Paris qualifizierten. Beim Turnier der 16 weltbesten FIFA-eSports-Organisationen blieb das eSports-Duo des FCB dann in seiner Achtergruppe sogar ungeschlagen, bis es jäh aus allen Titel-Träumen gerissen wurde.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM
FOTOS: GETTY IMAGES/FIFA

Paris gilt als Stadt der Liebe, auch wenn es dafür keine offizielle Begründung gibt. Unbestritten ist aber, dass die am dichtesten besiedelte Hauptstadt Europas speziell im Frühling und Sommer von unzähligen Pärchen besucht wird. Die Metropole an der Seine wirkt wie ein Magnet für Romantiker und steht wie kaum ein anderer Ort für die ganz grossen Gefühle.

Vielleicht war das der Grund, warum sich der Fussball-Weltverband FIFA entschied, mit der eSports-Club-Weltmeisterschaft nach Paris zu gehen. Denn der FeCWC 2018 sollte nicht irgendein Turnier sein. Es sollte der erste bedeutende Event der Fussballsimulation «FIFA» sein, der als waschechter Team-Wettbewerb ausgetragen wird. Pro Team tritt ein Spieler auf der PlayStation an und einer auf der Xbox. Die Ergebnisse auf beiden Konsolen werden addiert und wer in der Summe mehr Tore erzielt, entscheidet das Duell für sich.

Ein Modus, der offenkundig auf sehr viel Gegenliebe stiess. «Ich finde diesen Ansatz wirklich sehr interessant, da es mal etwas Neues ist, im Team zu spielen», zeigte sich Tim «TheStrxngR» Katnawatos schon bei Bekanntgabe des Formats begeistert. Und auch sein Mitstreiter Florian «CodyDerFinisher» Müller würde einen solchen Team-Wettbewerb «bei den nächsten Turnieren gerne öfter spielen».

Ähnlich positiv fiel die Resonanz weltweit aus. 116 Aspiranten bewarben sich bei der FIFA für die FeCWC-Online-Qualifikation. Neben eSports-Abteilungen von klassischen Fussballclubs waren in diesem Jahr auch andere FIFA-eSports-Organisationen startberechtigt. Diese ermittelten in 14 Gruppen insgesamt 14 Teilnehmer für den Final-Event, zu denen sich noch die gesetzten Teams von Gastgeber Paris Saint-Germain und Titelverteidiger Brøndby IF Kopenhagen gesellen sollten.

QUALIFIKATION MIT HINDERNISSEN

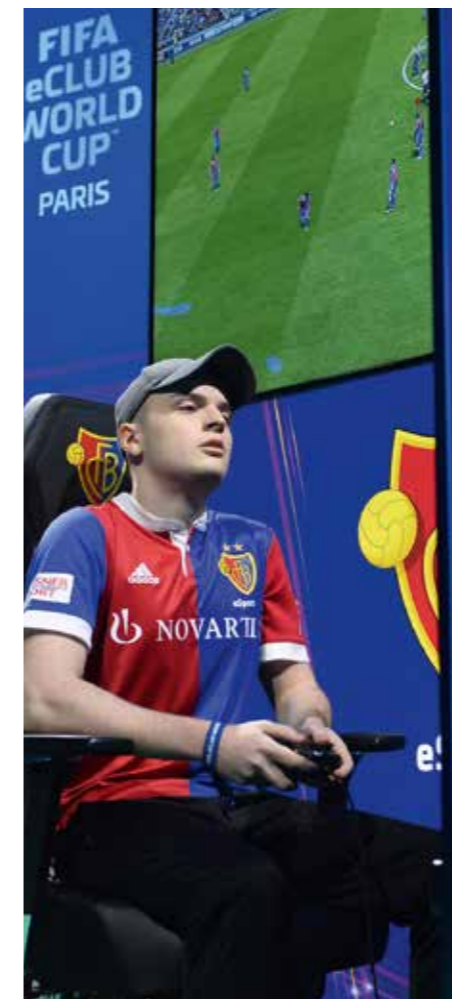
Doch wie so viele Romanzen kam auch diese Geschichte nicht ganz ohne Gefühlschaos aus. Denn so begeisternd der Team-Ansatz war, so bedenklich war die Umsetzung der Online-Qualifikation. Zwischen der offiziellen Teilnahmebestätigung und dem Beginn der ersten Spiele lagen gerade einmal drei Tage. In diesem Zeitraum musste Müller, der «FIFA18» auf der PlayStation spielt, in aller Eile ein möglichst schlagkräftiges Team auf der Xbox zusammensetzen.

Allen Leserinnen und Lesern, die sich nicht ausgiebig mit «FIFA18» beschäftigen, sei gesagt: Das Spiel ist nicht ganz unbewusst so konzipiert, dass es Wochen und Monate braucht, um sich eine wirklich konkurrenzfähige Mann-

schaft zu «bauen». Und jetzt hatte Müller drei Tage Zeit zur Vorbereitung – und traf dann teilweise auf Gegner, die eben schon seit Längerem mit Top-Teams unterwegs waren.

Doch weil Lamentieren bekanntlich selten hilft, nahm Müller die Herausforderung an und stellte sich mit Teamkollege Katnawatos dem Wettbewerb in einer der nominell schwierigsten Gruppen. Darunter befanden sich mit der AS Roma, die auf je einen dezidierten PlayStation- und Xbox-Spieler zurückgreifen konnte, dem VfL Wolfsburg um PlayStation-Vizeweltmeister Timo «TimoX» Siep oder dem 16-jährigen Shootingstar Donovan «F2Tekkz» Hunt gleich mehrere absolute Hochkaräter.

Am Ende gab es schon hier ein Herzschauspiel. FCB-eSports gewann sieben seiner acht Duelle und musste sich nur den «Konsolen-Spezialisten» der AS Roma geschlagen geben. Weil das Basler Duo aber bei gleicher Punktzahl das um fünf Treffer bessere Torverhältnis gegenüber den Römern hatte, sicherten sich Katnawatos und Müller als Sieger ihrer Qualifikationsgruppe das Ticket für den «Pärchentrip» nach Paris.



Florian «CodyDerFinisher» Müller hatte keinen leichten Stand.



Tim «TheStrxngR» Katnawatos spielte ein bärenstarkes Turnier.

PARFORCERITT IN DER GRUPPE

Unweit des Stade de France ging es dann am Pfingstwochenende in einem schmucklosen Industrieviertel um die Krone der eSports-Clubs. Aber wen kümmert die Fassade, wenn der Inhalt besticht? Während die Kritik an den Umständen der Online-Qualifikation gerechtfertigt war, zauberten die Verantwortlichen der FIFA und ihre Dienstleister in Paris ein Turnier aufs Parkett, das nur ein Label verdient: à la bonne heure. Angefangen bei der Organisation über die technischen Bedingungen bis hin zur Inszenierung.

Und anders als in der Online-Qualifikation durfte sich jeder eSportler auf seiner Konsole aus allen verfügbaren Spielern bedienen, um sein Wunschteam zu erstellen. Insbesondere «TheStrxngR» liess sich davon beflügeln und spielte eine Vorrunde par excellence. Ohne Niederlage wurde FCB-eSports Zweiter seiner Gruppe und war vorzeitig für den Viertelfinal qualifiziert.

Dabei führten die beiden aber auch ungewollt vor Augen, was einen solchen Team-Wettbewerb so ungemein reizvoll macht. Gerade am ersten Tag kam Xbox-Vizeweltmeister Müller nur sehr schwer in die Gänge und konnte kein einziges seiner fünf Spiele gewinnen. So war Katnawatos jedes Mal gezwungen, zu gewinnen und teilweise gar Rückstände aufzuholen, um drei Punkte zu sichern. Sein Meisterstück lieferte der Deutsche Meister gegen die Japaner von BU e-sports, die im Hinspiel mit 2:0 die

Die Ergebnisse des FeCWC

Gruppenphase:

FCB-eSports-UNILAD Esports 4:1
CodyDerFinisher-Gorilla 1:1
TheStrxngR-Shellzz 3:0

FCB-eSports-Arte Virtual FC 2:2
CodyDerFinisher-AVFC Brenner 0:0
TheStrxngR-AVFC PH Freitas 2:2

FCB-eSports-FC Schalke 04 Esports 4:2
CodyDerFinisher-S04 Tim Latka 0:1
TheStrxngR-S04 Idealz 4:1

FCB-eSports-BU e-sports 6:3
CodyDerFinisher-SubaruMikey 0:2
TheStrxngR-Tsak 6:1

FCB-eSports-Method 8:5
CodyDerFinisher-Venny 3:4
TheStrxngR-Riptorek 5:1

FCB-eSports-Hashtag Academy 6:6
CodyDerFinisher-Hashtag Ryan 4:2
TheStrxngR-Hashtag Boras 2:4

FCB-eSports-ECV esports 4:4
CodyDerFinisher-ECV Renzo 1:2
TheStrxngR-ECV Stefano 3:2

Viertelfinal:

FCB-eSports-TEAM ENVY 4:5
CodyDerFinisher-Aero 2:3
TheStrxngR-Eisvogel 2:2

Die beste Wahl, wenn es um die Wurst geht.

Die Original-Stadionwurst ist jetzt auch in unserer Online-Metzg erhältlich.



traिताfina-metzg.ch

Jetzt **15% Rabatt** bei Ihrer 1. Bestellung mit Code **TRA56LEN**



Illustre Runde: Die 16 Finalisten des FIFA eClub World Cup – und mittendrin der FCB.

Oberhand behalten hatten. Im Rückspiel geriet Katnawatos mit 0:1 in Rückstand, um dann sechs Tore en suite zum 6:3-Gesamterfolg zu erzielen.

«Ich wollte natürlich immer vorlegen und Tim nicht in Zugzwang bringen», blickte Müller auf seinen durchgezogenen Auftakt zurück, strich aber gleichzeitig auch die Stärke seines Compagnons heraus: «Ich wusste bei jedem Spiel, dass Tim das noch richten konnte.» Und wie war es für Katnawatos selbst, permanent unter Druck zu sein? «Ich kam damit eigentlich

sehr gut klar. Es ist natürlich einfacher, mit einer Führung in das zweite Spiel zu gehen, aber mich reizt es umso mehr, eine Partie noch zu drehen.»

Der zweite Tag begann dann fast schon verheissungsvoll. Müller brachte mit seinem ersten persönlichen Sieg (4:2) Spitzenreiter Hashtag Academy an den Rand der ersten Niederlage. Allerdings verlor Katnawatos seine Partie mit dem gleichen Resultat, und der Gruppenplatz an der Sonne war damit ausser Reichweite.

KEIN HAPPY END

So kam es im Viertelfinal zum Aufeinandertreffen mit TEAM ENVY, das in seiner Gruppe lange Zeit ganz oben stand, schlussendlich aber als Dritter einlief. Im ersten Spiel musste wiederum Müller zuerst ran und tat sich schwer, offensive Akzente zu setzen. Mit dem 2:3 nach dem Hinspiel war zwar noch nichts verloren, aber Katnawatos erneut in der Breddouille.

Völlig unbeeindruckt davon demonstrierte «TheStrxnger» gegen seinen Landsmann Philipp «Eisvogel» Schermer, warum er zweifellos zur Weltspitze gehört. Defensiv liess Katnawatos gegen einen der spielstärksten Vertreter der Branche nichts zu, und mit seiner gefürchteten Offensivpower ging er 2:0 in Führung. Die Tür zum Halbfinal stand also offen, bis ein Abspielfehler von Katnawatos einen folgenschweren Konter einleitete – nur noch 2:1.

Und als sich alle bereits auf eine Verlängerung einstellten, passierte es: Eisvogel setzte sich nochmals über die rechte Seite durch und passte auf den brasilianischen Ronaldo. Messi ging ungewollt dazwischen, versenkte die Kugel aber trotzdem zum 2:2. In der 90. Minute. Ein herber Rückschlag. Und keine Zeit mehr für Katnawatos, zum x-ten Mal bei diesem Turnier zu reagieren. Aus der Traum, den sich schliesslich Bröndby mit der Titelverteidigung erfüllte.

Es spricht für Katnawatos, dass er das bittere Out selbstkritisch analysierte. «Vielleicht habe ich mich mit der Führung im Rücken zu sicher gefühlt und hätte besser etwas defensiver gespielt. Es ist enttäuschend, weil ich glaube, dass noch mehr drin gewesen wäre.» Völlig zurecht merkte der 19-Jährige aber auch noch an, dass «man sich nicht verstecken muss, wenn man unter den besten acht eSports-Teams der Welt landet».

Teilnehmende Fussballclubs an der FeCWC-Qualifikation

VfL Bochum*
 FC Schalke 04*
 FC Basel 1893*
 West Ham United
 Wolverhampton Wanderers
 Bayer 04 Leverkusen
 FSV Mainz 05
 1. FC Nürnberg
 VfB Stuttgart
 VfL Wolfsburg
 SV Wehen Wiesbaden
 AS Roma
 Sampdoria Genua
 FC Genua
 Cagliari Calcio
 FC Empoli
 AS Monaco
 OSC Lille
 Lokomotive Moskau
 Dynamo Moskau
 Dynamo Kiew
 Fenerbahce Istanbul
 RSC Anderlecht
 Ajax Amsterdam
 PSV Eindhoven
 Feyenoord Rotterdam

Twente Enschede
 Heracles Almelo
 FC Groningen
 VVV-Venlo
 Sparta Rotterdam
 Vitesse Arnhem
 FC Utrecht
 Excelsior Rotterdam
 Rapid Wien
 FC St. Gallen 1879
 Legia Warschau
 Wisla Plock
 GKS Tychy
 Debreceni Vasutas SC
 Hammarby IF
 Odense BK
 FC Differdingen 03
 Orlando Pirates
 Adelaide United
 Melbourne City
 Melbourne Victory
 Columbus Crew
 Boca Juniors
 Universidad Católica

*für Final-Turnier qualifiziert

DREIMAL 11 FRAGEN AN

Raoul Petretta

In unserer Serie «33» ist nach den Degen-Zwillingen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Brel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Samuel Walter, Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik, Ruedi Zbinden, Massimo Lombardo und Mirko Salvi nun FCB-Aussenverteidiger Raoul Petretta an der Reihe.

TEXT: FABIO HALBEISEN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS

ELF SUPERLATIVE

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?

Das war mein FCB-Debüt vom 4. Februar 2017 beim 4:0 gegen den FC Lugano. Und natürlich mein erstes Spiel in der UEFA Champions League beim 5:0 gegen Benfica Lissabon.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?

Meine erste Meisterschafts-Niederlage mit dem FCB, bei der ich im Team stand. Das war im vergangenen Februar beim 0:1 gegen den FC Lugano hier im Joggeli.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Lionel Messi.

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist ...

... Das ist eine gute Frage. Würde Matías Delgado noch spielen, hätte ich ihn genannt. Sonst möchte ich mich da auf keinen einzelnen Namen festlegen.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...

... meine Eltern, meine Familie.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... irgendwo am Strand. Egal in welchem Land, ich liebe es, am Strand zu sein.

Ich esse am liebsten ...

... Pizza.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders ...

... Kinobesuche.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... das Rad.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer beim FCB ist ...

... die Zeit im Hotel vor den Spielen.

Irgendeinmal 60-jährig zu werden heisst für mich ...

... unterwegs zu sein. Ich will nach meiner Karriere eine Weltreise machen, vielleicht bin ich dann immer noch unterwegs ...

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war ...

... ein Länderspiel im alten Joggeli, Schweiz gegen Italien. Leider ein 0:0.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... treffe ich mich mit meinen Freunden und meiner Familie.

Meine letzten 50 Franken ...

... setze ich im Lotto ein.

Auf der Tanzfläche ...

... bin ich eher zurückhaltend.

Als König der Schweiz würde ich ...

... nichts verändern.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... Alban Ajeti!!

Ich bin - nebst dem FCB - Fan von ...

... Juventus Turin.

Am Fussball liebe ich ...

... das Gefühl nach einem Sieg.

Ich habe Angst vor ...

... Verletzungen.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

Albian Ajeti. Ich kenne ihn, seit ich klein war.

Die schönste Frau der Welt ist ...

... meine Mamma.



Raoul Petretta

Geburtsdatum: 24. März 1997
Geburtsort: Rheinfelden (DE)
Nationalität: Italiener
Position: Verteidiger
Beim FCB: Seit 2011

ELF MAL ENTWEDER-ODER

Kaviar oder Klöpfer?

Klöpfer.

Buch oder Film?

Film.

Strand oder Berge?

Wie schon bei der Frage nach meinem liebsten Feriendomizil erwähnt: ganz klar Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

Der Sechser im Lotto mit meinen letzten 50 Franken

Rösti oder Reis?

Rösti.

Theater oder Tribüne?

Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?

Ausschlafen.

Komödie oder Krimi?

Krimi.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?

Frauenfussball.

Hund oder Katze?

Hund. Ich mag Katzen nicht so.



WM 2018

Der rotblaue Teil der WM in Russland



Verpasster Meistertitel hin oder her: Die hervorragende Ausbildungs- und Transferpolitik des FCB in den letzten 10 bis 15 Jahren färbt im wahrsten Sinne des Wortes auch auf die Weltmeisterschaft dieses Sommers in Russland ab. Denn in etlichen der 64 Turnierspiele zwischen dem 14. Juni und dem 15. Juli 2018 werden wir aktuelle oder frühere FCB-Spieler im Einsatz sehen. Ja, mit diesen rotblau geprägten Fußballern liesse sich ohne Weiteres eine mehr als brauchbare 33. Mannschaft bilden ...

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER,
KEYSTONE



Die 33. Mannschaft an der WM: Eine Rotblau-Auswahl

Der Bonsai-Club Zürcher Oberland ist einer. Die Freunde alter Landmaschinen Sektion Bern ebenfalls, genau wie der Verein Schweizerischer Kapitäne und Schiffsoffiziere oder wie Gladius et Codex.

Oder wie die FIFA. Auch sie ist ein Verein. Einer von geschätzt 100 000 Vereinen in der Schweiz. Ja, der Weltfussballverband ist im Sinn der Artikel 60 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches ein «gemeinnütziger» Verein, der auch im Handelsregister eingetragen ist.

Damit sind Rolf Wälli aus Männedorf im Kanton Zürich und Gianni Infantino aus Brig im Kanton Wallis Amtskollegen, egal, ob das dem einen gefällt und dem anderen nicht. Oder umgekehrt. Der eine ist Präsident des besagten Bonsai-Clubs, der andere der FIFA.

Es ist anzunehmen, dass der Bonsai-Club derzeit das bessere Image hat als die FIFA – und dennoch: So wie es den Bonsai-Club für die Fans von kleinen Bäumen in Töpfen braucht, braucht es die FIFA für die Fussball-Fans. Trotz aller Kritiken. Denn ohne diesen weltweiten Dachverband mit seinen nicht weniger als 211 Mitgliedstaaten gäbe es keine Weltmeisterschaft, auch nicht die in diesem Sommer in Russland.

Einverstanden, es gibt nicht wenige, die sich eine andere FIFA wünschen, doch keine FIFA geht nicht. Denn nur sie ist in der Lage, alle vier Jahre ein Fussballturnier auf die Beine zu stellen, für deren Qualifikationsphase sich alle 211 Mitglieder eingeschrieben und von denen letztlich 208 Nationalteams diese Qualifikationsspiele auch bestritten haben. Nicht dabei waren nur Russland, das als Gastgeber automatisch einen Platz in der Endrunde einnimmt, sowie Simbabwe und Indonesien, die von der FIFA suspendiert wurden.

Von diesen 208 Nationalmannschaften werden deren 32 das WM-Finalturnier bestreiten dürfen, das am 14. Juni 2018 in Russland beginnt und einen Monat später mit dem Final vom 15. Juli 2018 im Olympiastadion Luschniki in Moskau endet.

Und hier an dieser Stelle seien zwei Fragen aufgeworfen, bei deren Beantwortung die Leserinnen und Leser doch bitteschön ein wenig mehr auf die Wünschbarkeit als auf die Machbarkeit achten mögen:

Die Frage lautet: Was wäre, wenn die folgende 33. Mannschaft auch noch zur WM in Russland zugelassen würde, quasi mit einer «Wild Card»? Wie würde diese Mannschaft mit ihrem 3-5-2-System wohl abschneiden?

Es ist das eine rotblaue Nationalmannschaft, die aus lauter aktiven Fussballern mit konkretem FCB-Bezug besteht, also durchwegs aus Spielern, die einst für den FCB gespielt haben oder es immer noch tun. Die Diskussion ist eröffnet: Käme diese Auswahl weit, vielleicht bis in den Viertelfinal oder noch weiter? Oder würde sie in den Gruppenspielen scheitern? Hätte sie gegen Brasilien eine Chance? Oder gegen Serbien und Costa Rica, also gegen jene Rivalen, gegen die die «echte» Auswahl von Vladimir Petkovic antreten muss?

Solange der Fussballsport noch eins-zu-eins und damit real auf dem Spielfeld mit richtig lebenden Menschen aus Fleisch und Blut und noch nicht ausschliesslich virtuell praktiziert wird, bleiben derlei Fragen selbstverständlich eine hypothetische Spielerei, aber ...

... sie drücken halt schon aus, worauf man beim FCB durchaus etwas stolz sein darf. Tatsächlich kann man sich mittlerweile fast Tag und Nacht durch die TV-Sender zappen – und

irgendwann läuft irgendwo garantiert Fussball. Fussball live, Fussball als Aufzeichnung, Fussball als Dokumentation. Und eher früher als später sieht man einen Spieler über den Bildschirm huschen, der irgendwann einmal die rotblauen Farben des FC Basel 1893 getragen hat, oft sogar schon als zehn- oder zwölfjähriger Knirps in irgendeinem Nachwuchsteam von Werni Mogg, Massimo Ceccaroni, Romain Villiger, Thomas Häberli oder anderen Ausbildnern des FCB.

Dass sich unter diesen früheren FCB-Profis mit Barcelona-Stammspieler Ivan Rakitic oder mit Englands Fussballer des Jahres, mit Mohamed Salah vom FC Liverpool, zwei absolute Weltstars befinden, darf und soll den FCB und seine Fans durchaus mit Stolz erfüllen.

Dabei sind mit diesen elf «Auswahlspielern der 33. WM-Mannschaft 2018» bei Weitem nicht alle Fussballer mit einem aktuellen oder früheren FCB-Bezug aufgezählt, denen wir entweder an der Endrunde begegnen werden oder die Qualifikationsspiele bestritten haben, letztlich aber mit ihrem Nationalteam das Ziel Russland nicht erreichten. Von all diesen Baslern und «Baslern» ist im Folgenden die Rede – man möge staunen, wie viele es sind!

Zuvor sei noch erwähnt, dass alle statistischen Angaben den Stand vom 30. April 2018 betreffen und dass die Wahl der «sicheren», «möglichen» und «unwahrscheinlichen» Schweizer WM-Fahrer nicht aus den Fingern gesaugt wurden, sondern dass allesamt auf der offiziellen Website des Schweizerischen Fussballverbandes (www.football.ch) als Kadermitglieder der Schweizer A-Nationalmannschaft (mit Stand 30. April 2018 auch hier) aufgeführt sind. Und: Die Prozentprognosen gelten selbstverständlich nur für den Fall, dass der Spieler bis zur WM gesund und einsatzfähig ist.

«Rotblaue» Schweizer an der WM

Sicher im WM-Kader

Yann Sommer, Torhüter, aus dem FCB-Nachwuchs

| | |
|-------------------------------|---|
| FCB-Bezug: | Spieler von 2003–2014 mit zwei Unterbrüchen (Vaduz, GC) |
| FCB-Wettbewerbsspiele: | 170 |
| Jahrgang: | 1988 |
| A-Länderspiele: | 34 |
| WM-Qualifikationsspiele 2018: | 14 |
| Vereine vor seiner FCB-Zeit: | FC Herrliberg, FC Concordia Basel |
| Vereine nach seiner FCB-Zeit: | Borussia Mönchengladbach |
| Verein heute: | Borussia Mönchengladbach |
| WM-Chancen: | 100 % |



Kommentar:

Obschon Yann Sommer mit den Bundesliga-Kollegen Roman Bürki und Marwin Hitz starke Konkurrenten hat, gibt es kein Indiz, dass Er im WM-Aufgebot übergangen werden könnte. Ja, vielmehr: Es ist davon auszugehen, dass Sommer auch an der WM in Russland im Normalfall als Schweizer Nummer 1 im Tor stehen wird.

Manuel Akanji, Verteidiger

| | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| FCB-Bezug: | Spieler Juni 2015–Dezember 2017 |
| FCB-Wettbewerbsspiele: | 58/7 Tore |
| Jahrgang: | 1995 |
| A-Länderspiele: | 5 |
| WM-Qualifikationsspiele 2018: | 4 |
| Vereine vor seiner FCB-Zeit: | FC Wiesendangen, FC Winterthur |
| Vereine nach seiner FCB-Zeit: | Borussia Dortmund |
| Verein heute: | Borussia Dortmund |
| WM-Chancen: | 100 % |



Kommentar:

Obschon er erst 5 Länderspiele bestritten hat, wäre es äusserst überraschend, wenn der «Newcomer» unter den Schweizer Innenverteidigern fürs WM-Kader übergangen würde, zumal Akanji vor allem in den beiden Barrage-Spielen gegen Nordirland, in denen die Schweizer keinen Gegentreffer zulassen, überzeugte. Ja, es ist sehr denkbar, dass in Russland zwei Ex-Basler die WM-Innenverteidigung bilden könnten: Fabian Schär und eben Manuel Akanji.

Michael Lang, Verteidiger

| | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| FCB-Bezug: | Spieler seit Juni 2015 |
| FCB-Wettbewerbsspiele: | 119/26 |
| Jahrgang: | 1991 |
| A-Länderspiele: | 23/2 Tore |
| WM-Qualifikationsspiele 2018: | 2 |
| Vereine vor seiner FCB-Zeit: | FC St. Gallen, Grasshopper Club |
| Verein heute: | FC Basel 1893 |
| WM-Chancen: | 100 % |



Kommentar:

Ein Aufgebot in das WM-Kader dürfte Lang höchstwahrscheinlich erhalten, doch im Normalfall wird er die Spiele an der WM auf der Ersatzbank erleben, denn Nationaltrainer Petkovic wird auf der Position des Rechtsverteidigers noch an Stephan Lichtsteiner festhalten. Ob Lichtsteiner nach der WM weiterhin fürs das Nationalteam zur Verfügung stehen wird oder nicht, steht noch nicht fest. Falls der mittlerweile 34-jährige Aussenback von Juventus Turin auf eine Karrierefortsetzung in der Nationalmannschaft verzichtet, würde der Weg für Lang zum Stammspieler offener, aber vermutlich noch immer alles andere als hürdenfrei. Denn nach einer ganz starken Saison 2017/2018 müsste eigentlich Kevin Mbabu früher oder später ein Thema für Petkovic werden.

Fabian Schär, Verteidiger

| | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| FCB-Bezug: | Spieler von Juni 2012–Mai 2015 |
| FCB-Wettbewerbsspiele: | 114/15 Tore |
| Jahrgang: | 1991 |
| A-Länderspiele: | 37/7 Tore |
| WM-Qualifikationsspiele 2018: | 11/1 Tor |
| Vereine vor seiner FCB-Zeit: | FC Wil |
| Vereine nach seiner FCB-Zeit: | TSG 1899 Hoffenheim |
| Verein heute: | Deportivo La Coruna |
| WM-Chancen: | 100 % |



Kommentar:

Was sich jeder Schweizer Nationalcoach der letzten Jahre vorgenommen hatte, konnte (und musste) auch Petkovic nicht durchziehen – nämlich die Idee, dass nur für das Nationalteam in Frage komme, wer im Verein Stammspieler sei. Fabian Schär ist so ein Beispiel: Sowohl in Hoffenheim wie in La Coruna gab es Phasen, da war Schär regelmässig im Einsatz, und Phasen, in denen er geraume Zeit auf der Bank sass. Im Nationalteam hat Schär oft genug bewiesen, dass ein allfälliger Mangel an Spielpraxis kein Hindernis für starke Leistungen war.

Xherdan Shaqiri, Mittelfeldspieler, aus dem FCB-Nachwuchs

| | |
|-------------------------------|----------------------------------|
| FCB-Bezug: | Spieler von 2001–2012 |
| FCB-Wettbewerbsspiele: | 130/23 Tore |
| Jahrgang: | 1991 |
| A-Länderspiele: | 68/20 Tore |
| WM-Qualifikationsspiele 2018: | 10/1 Tor |
| Vereine vor seiner FCB-Zeit: | SV Augst |
| Vereine nach seiner FCB-Zeit: | FC Bayern München, Inter Mailand |
| Verein heute: | Stoke City |
| WM-Chancen: | 100 % |



Kommentar:

Wenn er nicht muss, wird Petkovic ganz sicher nicht auf den kleinen Mann aus Augst verzichten, zumal Shaqiri inzwischen zu den erfahrensten Schweizer Spielern gehört.

Granit Xhaka, Mittelfeldspieler, aus dem FCB-Nachwuchs

| | |
|-------------------------------|--------------------------|
| FCB-Bezug: | Spieler von 2003–2009 |
| FCB-Wettbewerbsspiele: | 67/3 Tore |
| Jahrgang: | 1992 |
| A-Länderspiele: | 61/9 Tore |
| WM-Qualifikationsspiele 2018: | 11/2 Tore |
| Vereine vor seiner FCB-Zeit: | FC Concordia Basel |
| Vereine nach seiner FCB-Zeit: | Borussia Mönchengladbach |
| Verein heute: | Arsenal FC |
| WM-Chancen: | 100 % |



Kommentar:

Was für Shaqiri gilt, trifft auch auf Granit Xhaka zu, der mittlerweile ganz klar der Chef im Team ist und es auch in Russland sein wird. Dabei hatte für ihn die WM-Qualifikationsphase mit einem Makel begonnen. Kurz vor Abpfiff des ersten Spiels und vor dem bedeutsamen 2:0-Heimsieg gegen Europameister Portugal wurde Granit Xhaka mit Gelb-Rot des Feldes verwiesen, was ihm eine Sperre für das nächste Spiel eintrug. Doch die Schweiz kehrte mit einem 3:2-Auswärtssieg aus Ungarn heim, gewann also auch diesen Match ohne Xhaka, der fortan und bis zum heutigen Tag an keinem Schweizer Länderspiel mehr fehlte.

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Entdecken Sie die
Top-Winzer Zyperns:

«Die Meister
des Einzigartigen»
(Vinum 2017)

Paphos Weine

Bernhard Furler
Stettbrunnenweg 55
CH-4132 Muttenz
kein Ladengeschäft, Onlineshop
www.paphosweine.ch

Brillen
SEHTEST
Kontaktlinsen

AEBISCHER

Güterstrasse 247
4053 Basel
061 331 26 86
aebischeroptik.ch

Scharf im entscheidenden Augenblick

Immer ein Volltreffer!

Textildruck und Stickerei in Meisterqualität.
Für Arbeits- und Firmenbekleidung,
Vereine und Events.

PERMA trend
einfach besser veredelt

4460 Gelterkinden · Telefon 061 985 80 00 · www.permatrend.com
Exklusiver Dienstleister für sämtliche Textildrucke des FC Basel 1893

**50% DES SCHWEIZER ENERGIESPARPOTENZIALS
LIEGEN IN DER GEBÄUDESANIERUNG.**

AUSBILDUNG

BRANCHE MIT ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

TOPLEHRSTELLEN.CH

MEHR INFORMATIONEN
www.suissetec-nws.ch T 061 926 60 30
Gebäudetechnikverband Nordwestschweiz
Heizung · Lüftung · Klima · Sanitär · Spengler

**WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER.**

**suissetec
nordwestschweiz**

W.D&M
WERNER DRUCK & MEDIEN AG

Telefon 061 270 15 15 www.wd-m.ch

**Gedruckt
in der Schweiz.**

Eine glückliche Entscheidung.

**Ewigi
Liebi!**

EOTEC realisierte die komplette Audio- / Videotechnik im Joggeli. Setzen auch Sie auf EOTEC-Lösungen. Rufen Sie uns an: 061 467 90 90

EOTEC AG | Hardstrasse 21 | CH-4132 Muttenz
info@eotec.ch | www.eotec.ch

EOTEC
audio · video · it-media

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

Gebäudetechnikverband Nordwestschweiz
Heizung · Lüftung · Klima · Sanitär · Spengler



**50% DES SCHWEIZER ENERGIESPARPOTENZIALS
LIEGEN IN DER GEBÄUDESANIERUNG.**

AUSBILDUNG

BRANCHE MIT ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Kaum eine Branche im Gewerbe entwickelt sich so rasant wie die Gebäudetechnik. Zu den wichtigen Aufgaben der modernen Gebäudetechnik zählt die Steigerung der Energieeffizienz. Die Gebäudetechnik ist eine hervorragende Berufswahl und -ausbildung mit vielseitigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Gebäudetechnikverband suissetec nordwestschweiz ist die führende Berufs- und Branchenorganisation für das Heizungs-, Lüftungs-, Klima-, Sanitär- und Spenglergewerbe in der Nordwestschweiz. Jedes Gewerbe hat sein eigenes, spezifisches Berufsbild. Daraus entstehen neun Lehrberufe rund um die Gebäudetechnikbranche.

Wir bewirtschaften zwei moderne Aus- und Weiterbildungszentren in Basel und Liestal:

- Regelmässige Eignungstests
- Überbetriebliche Kurse
- Lehrabschlussprüfungen
- Weiterbildungen

MEHR INFORMATIONEN www.suissetec-nws.ch T 061 926 60 30

TOPLEHRSTELLEN.CH

Alle Berufe der Gebäudetechnik im Überblick.

BUSINESS & SPORTS SUMMIT

Mentale Grenzen überschreiten – in der Wirtschaft wie im Sport

Am Montag, 23. April 2018, führte der FC Basel 1893 auf dem Novartis Campus seinen fünften FCB-Business & Sports Summit durch, diesmal zum Thema «Alles Kopfsache – Mentale Herausforderungen in Wirtschaft und Sport». Neben einem inspirierenden und interaktiven Vortrag des renommierten Mentaltrainers Thomas Baschab kamen die rund 400 Gäste in den Genuss eines Sport-Talks mit Weltklasse-Kunstturnerin Giulia Steingruber.

TEXT: FABIO HALBEISEN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Sie! Ja Sie! Weshalb machen Sie, was Sie machen? Wenn Sie es nicht aus Liebe tun, dann hören Sie sofort damit auf.» Das sind nicht etwa die Worte des Autors, sondern jene von Mentaltrainer Thomas Baschab, der bekannt geworden ist als Managementtrainer für Top-Unternehmen und als Mentalcoach zahlreicher Spitzensportler. «Kündigen Sie noch heute Ihren Job, wenn Sie ihn nicht mit Liebe ausüben», rät er den rund 400 Gästen im Saal des Gehry-Gebäudes auf dem Campus von FCB-Leading Partner Novartis. «Stellen Sie sich vor, Sie brauchen eine neue Hose. Verkäufer 1 will Ihnen die für Sie perfekte Hose verkaufen. Er wird alles dafür tun, dass Sie zufrieden nach Hause gehen», erzählt Baschab. «Verkäufer 2 will Ihnen die teuerste Hose verkaufen. Bei welchem Verkäufer kaufen Sie die bessere Hose?» Dieses Beispiel lasse sich auf jede Situation anwenden, so Baschab. «Wer etwas aus Liebe macht, tut der Welt gut. So wie Verkäufer 1.»

Während des rund einstündigen, interaktiven Vortrags bleibt Mentaltrainer Baschab aber nicht nur bei Ratschlägen und Geschichten,



Mentaltrainer Thomas Baschab führt vier Teilnehmer dazu, mit acht Fingern und viel Willenskraft einen Menschen einen Meter hochzuheben.

sondern zeigt den Zuschauern auf eindrückliche Art und Weise, wieso er ihnen solche Tipps mit auf den Weg gibt. Und wieso die richtige Einstellung zur Sache entscheidend sein kann. Beispielsweise dann, als er fünf freiwillige Personen auf die Bühne bittet. Eine dieser Personen, nennen wir ihn Matthias, bittet er, auf einem Stuhl Platz zu nehmen. Die anderen vier erhalten die Aufgabe, Matthias nur mit den Zeigefingern unter den Armen und Knien

aus dem Stuhl zu heben. Beim ersten Versuch schaffen sie es, ihn einige Zentimeter zu heben.

Danach bittet Thomas Baschab die Teilnehmer, die Hände auf den Kopf des immer noch sitzenden Matthias zu legen. «Schliessen Sie Ihre Augen. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Energie. Verdoppeln Sie Ihre Energie! Stellen Sie sich vor, die Energie fliesst in jede Faser Ihres Körpers. Sie strotzen vor Kraft!», sagt Baschab. «Und jetzt heben Sie Matthias völlig entschlossen einen Meter nach oben.» Und wie entschlossen die Freiwilligen dies tun! Matthias sitzt über einen Meter in der Luft, gestützt von lediglich acht Zeigefingern. «Mit der richtigen Einstellung können wir mentale Grenzen überschreiten», schliesst Baschab unter grossem Applaus.

MIT MENTALEM TRAINING ZUM ERFOLG

Diese Worte werden einige Minuten später bestätigt. Und zwar von der Schweizer Kunstturnerin Giulia Steingruber im zweiten Teil des Abends. Während des Sport-Talks mit Moderator René Häfliger verrät die Olympiabronze-Gewinnerin: «Mentales Training hat mir sehr geholfen. In meinem Sport ist es wichtig, dass wir an nichts denken. Wenn man nur an den Erfolg denkt, zerfrisst man sich am Druck. Dann verliert man sich.» Dasselbe gelte in schwierigen Situationen, wie beispielsweise bei Verletzungen.

Für die Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro wurde



FCB-Präsident Bernhard Burgener begrüsst die Summit-Teilnehmer.

Steingruber als Fahnenträgerin der Schweizer Olympiamannschaft ausgewählt. Sie gewann bei den Spielen die Bronzemedaille am Sprung. Im gleichen Wettbewerb verletzte sie sich aber. Erst ein Jahr später konnte sie ihr Comeback geben. Bei den Weltmeisterschaften in Montreal im vergangenen Jahr gewann sie dann die Bronzemedaille am Sprung. «Ich habe während meiner Verletzung ans Aufgeben gedacht. Ohne mentales Training würde ich heute wohl keine Wettkämpfe mehr bestreiten.»

«Es geschieht extrem viel im Unterbewusstsein»



Giulia Steingruber spricht im Interview über die Auswirkung von mentaler Stärke, den Weg zurück nach einer Verletzung und über die Acht, die sie mit dem Finger in die Luft zeichnet.

«Rotblau Magazin»: Giulia Steingruber, der FC Basel 1893 durfte Sie am FCB-Business & Sports Summit begrüßen. Im Sport-Talk haben Sie über Rückschläge in Ihrer Karriere und den mentalen Bereich im Sport gesprochen. Wie wirkt sich die mentale Stärke in Ihrem Sport aus?

Giulia Steingruber: Der mentale Bereich ist extrem wichtig. In der ersten Phase, im Alter von etwa acht bis neun Jahren, ist es sehr wichtig, viel zu trainieren, um den Körper darauf vorzubereiten, was später auf ihn zukommt. Dieser wird im Kunstturnen ja sehr stark belastet. Später wird dann der mentale Bereich immer wichtiger. Es geschieht extrem viel im Unterbewusstsein, dessen ist man sich als junge Sportlerin zunächst gar nicht bewusst. Sportliche Misserfolge kann man sich teilweise nicht wirklich erklären. Mit mentalem Training kann man seine sportlichen Fähigkeiten aber unterstützen und so über sich hinauswachsen. Ich kann dies jedem und jeder empfehlen.

Sie profitieren also von mentalem Training. Welche Tricks machen Sie in den entscheidenden Momenten noch einen Tick besser?

Wenn ich während des Wettkampfes spüre, dass ich nervös bin, dann zeichne ich mit der Hand oder dem Finger eine Acht in die Luft. Diesen Tipp hat mir mein Vater gegeben. Das beruhigt mich extrem. Wenn ich allerdings weisse, dass ich viel Power brauche, beispielsweise unmittelbar vor einem Sprung, dann arbeite ich mit meiner Atmung und pushe mich so hoch.

Trotz dieser Tricks haben Sie nebst den vielen Erfolgen auch Rückschläge erlebt in Ihrer Karriere. Sie waren über ein Jahr lang verletzt und haben ans Aufgeben gedacht. Was raten Sie Leuten im Sport, der Wirtschaft oder im privaten Leben, die sich in einer ähnlichen Situation befinden?

Manchmal kann es schon helfen, wenn man für kurze Zeit aus den eigenen vier Wänden ausbricht. Sich Zeit für sich nimmt, den Hobbies nachgeht und den Kopf lüftet. Das klingt nach Floskeln, aber danach kann man mit einer positiveren Einstellung und neuer Energie zurück in den Job oder den Wettkampf gehen.



Kunstturnerin Giulia Steingruber spricht im Interview mit René Häfliger über ihre Karriere und über die Wichtigkeit des mentalen Aspekts – gerade auf dem Weg zurück von einer Verletzung.

CASPAR MARTI

Ein Vielschreiber in FCB-Diensten

Caspar Marti ist verantwortlich für die Web-Redaktion beim FC Basel 1893. Gemeinsam mit den Kollegen der Kommunikationsabteilung versorgt er die Fans mit den Informationen rund um die Spiele und das Geschehen neben dem Platz. Das «Rotblau Magazin» begleitete ihn an einem Heimspiel und traf den Vollblutbasler zum Gespräch.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ | FOTOS: UWE ZINKE

Caspar Marti gehört seit Anfang 2013 fest der Clubmedien-Redaktion des FCB an. Der 36-Jährige verfasst hauptsächlich Vorschau- und Spielberichte sowie diverse weitere Inhalte für die offizielle Website fcb.ch, er schreibt Artikel für das offizielle Cluborgan «Rotblau Magazin» und das Matchprogramm «Rotblau Match». Ein Vielschreiber in Diensten des FCB, angesiedelt ist er in der Kommunikationsabteilung (siehe Kasten). Gemeinsam mit den Teamkollegen sorgt er dafür, dass die Fans via die digitalen Plattformen des FCB möglichst schnell über alle Aspekte von sämtlichen Spielen informiert werden. «Keine Frage, ich habe einen absoluten Traumjob», sagt Marti.

90 MINUTEN VOR DEM ANPFIFF IM JOGGELI:

Der FCB empfängt an diesem April-Frühlings-tag im St. Jakob-Park den FC Lausanne-Sport. Caspar Marti trifft auf der FCB-Geschäftsstelle im St. Jakob-Turm ein. Via FCB-Teamcoach Gusti Nussbaumer und Barbara Bigler, Direktorin Spielbetrieb & Secretary of the Board, wird ihm die FCB-Aufstellung mitgeteilt. Rund eine Stunde vor dem Anpfiff kommuniziert Marti die Startformation via SMS-Newstool den Abonnenten sowie auf der Webseite fcb.ch. Weiter geht's ins Stadion. Im

Media Center, dem Arbeitsort und Infopoint für Medienschaffende, werden 30 Minuten vor dem Spiel die Aufstellungen beider Teams verteilt. Marti studiert die taktische Formation der Gäste, um diese ebenfalls korrekt im Telegramm zu erfassen.

SCHON ALS BINGGIS IM ALTEN JOGGELI

Aufgewachsen ist Marti im Grossbasel. Der in der Basler Fussballszene bestens bekannter Josef Zindel, früherer Journalist und hautnah bei Rotblau dabei, später FCB-Medienschef und heute FCB-Redaktor und Clubhistoriker, war zu dieser Zeit mit Caspar Martis Mutter Doris Zindel-Rudin verheiratet. Matchbesuche im alten Joggeli waren also schon als Binggis fester Bestandteil: «Ich mag mich gut an meinen ersten Matchbesuch Ende der 80er-Jahre erinnern. Der FCB verlor gegen ES Malley mit 0:3.» Beim FCB-Aufstieg 1994 war Marti als junger Fan mit dabei: «Die Spieler trafen spät abends auf dem Barfi zur Aufstiegsfeier ein. Meine Mutter begleitete mich in die Stadt und Josef (Zindel; Anm. d. Red.) besorgte für mich dank seinem guten Draht zum FCB noch ein Autogramm von Örjan Berg», erzählt Marti, als wäre es gestern gewesen.

Caspar Marti absolvierte die Matura. «Ich war mir bezüglich Studienfach jedoch unsicher

und arbeitete zuerst temporär auf dem Bau, um rauszukommen und um Geld zu verdienen. Das war eine gute und interessante Zeit.» Ein Jahr später startete Marti erst mit dem Philosophie-Studium, brach dieses ab und begann Jus zu studieren, beendete aber auch dieses vorzeitig. «Es war einfach nicht das Richtige und nicht das, was ich mir vorgestellt habe», erinnert er sich. Es folgten weitere Arbeitsstellen, unter anderem als Paket-Kurier. Im Inneren schlummerte der Gedanke, den Einstieg in den Journalismus und als Redaktor zu suchen. Um der FCB-Nachwuchsabteilung redaktionell mehr Gewicht zu geben, hatte ihn der FCB bereits 2008 als Freelancer an Bord geholt. Fortan berichtete er für die Clubmedien über das Geschehen der rotblauen Juniorenkicker. Zudem war Marti als freischaffender Redaktor für Radio Basel und das darauffolgende Radio Energy Basel tätig, besuchte für diese Stationen die FCB-Spiele und produzierte die Beiträge dazu.

Dabei blieb es nicht: Mit dem Ausbau der Webberichterstattung auf fcb.ch erhielt Marti 2012 eine Festanstellung beim FCB und übernahm vermehrt die Beiträge über das Profikader.

DIE ERSTE HALBZEIT:

Caspar Marti hat seinen Arbeitsplatz im Sektor A3 gemeinsam mit seinen Kollegen des Kommunikationsteams auf der Medientribüne eingenommen. Es werden Absprachen bezüglich Matchkommunikation getroffen. Marti notiert sich Spielszenen für den Matchbericht, erfasst Verwarnungen im Telegramm. Umstrittene Szenen oder Schiedsrichterentscheidungen werden gemeinsam analysiert, man freut sich über schön heraus-

gespielte Torchancen. Die 11. Spielminute: Kevin Bua bringt den FCB mit seinem Tor in Führung. Jubel bei den Fans wie auch bei den Club-Angestellten. Kurze Rückversicherung mit den Kollegen betreffend die korrekten Assistgeber. Caspar Martis Finger wirbeln über die Tastatur, er beschreibt die Szene im SMS-Tool und sendet die erfreuliche Kunde an die Abonnenten. Der Liveticker-Redaktor informiert die Fans währenddessen über das 1:0 per App-Pushmeldung und der Social-Media-Zuständige teilt die Jubelbilder innert Sekunden-schnelle mit der Welt. Mit der Führung geht es in die Pause.

PAUSE:

Caspar Marti verfasst für seinen Spielbericht bereits eine Rohfassung der Zusammenfassung des ersten Durchgangs und begibt sich noch kurz ins Media Center. Beim Kaffeeholen trifft er die Journalisten der lokalen Medien, hier ein Smalltalk, dort ein Spruch – man hat sich über die Jahre kennen und schätzen gelernt.

DIE ZWEITE HALBZEIT:

Nach etwas mehr als einer Stunde trifft Lausanne Francesco Margiotta zum Ausgleich. Wieder wird die FCB-Fangemeinde auf sämtlichen Kanälen informiert. Kurz vor Schluss steht es noch immer 1:1. Marti schreibt bereits einen Lead, der unmittelbar nach Schlusspfiff auf der Website publiziert werden soll. Praktisch mit dem Schlusspfiff schießt Alban Ajeti mit einem Last-Minute-Treffer seinen FCB zum Sieg. Jubel und Hektik zugleich: Die eigentlich schon fertige Zusammenfassung muss nochmals so schnell wie möglich aktualisiert werden.

Als Club-Redaktor hat Marti vieles erlebt und die eine oder andere Anekdote zu erzählen. Wie zum Beispiel das Erlebnis beim Cupspiel beim FC Münsingen. Der Verein unternahm alles, um ein Cupfest auf die Beine zu stellen, lies gar eine Extratribüne aufbauen. «Allerdings war keine Überdachung vorhanden. Vor Anpfiff setzte starker Schneefall ein, was die Arbeit am Laptop verunmöglichte. Pünktlich zum Spielbeginn hatte Frau Holle glücklicherweise ein Einsehen.» Der Autor dieser Zeilen kann diese Geschichte bestätigen, war auch erleichtert, als er bei dieser Partie doch noch mit dem Laptop im Stadion arbeiten und den Liveticker pünktlich starten konnte.

Wie für die Spieler gehören auch für Caspar Marti die internationalen Partien und Auswärtsreisen zu den Highlights. «Ich kann mich gut an das Qualifikationsspiel zur UEFA Champions League bei Maccabi Tel Aviv erinnern. Im Stadion herrschte eine ganz besondere Atmosphäre und beeindruckende Stimmung. Selbstverständlich gehören auch die grandiosen, erfolgreichen Spiele auswärts bei englischen Mannschaften zu den Höhepunkten. Geblieben ist mir auch die Reise nach St. Petersburg im März 2013. Auf dem Hinflug musste das Flugzeug in Berlin zwischenlanden, weil unser damaliger Spieler Mohamed Elneny einen Schwächeanfall erlitt. Zum Glück ging alles glimpflich aus. Am Spieltag war es eisig kalt, die Finger habe ich praktisch nicht mehr gespürt, dies erschwerte die Arbeit am Laptop massiv. Unser Keeper Yann Sommer rettete uns mit einem gehaltenen Elfmeter vor der Verlängerung. Dafür habe ich mich bei ihm persönlich bedankt», erzählt Marti lachend. Die Verlängerung folgte dann dafür



beim Rückflug, als sich dieser wegen technischer Probleme um mehrere Stunden verzögerte.

Zeit, um sich die jeweilige Stadt anzusehen, bleibt nicht immer, wie der frühere Amateur-Fussballer (4. und 5. Liga) erklärt: «Nach der Ankunft geht es direkt ins Hotel. Dann stehen die Vorschaukonferenz und das Verfassen des Vorschauberichts an, anschließend folgt das Abendessen im Teamhotel. Am Spieltag selbst berichte ich meistens auch vom Youth-League-Spiel des FCB-U19-Teams, und am Abend folgt der Spielbericht über die 1. Mannschaft. Bereits am nächsten Tag steigen wir wieder in den Flieger nach Basel. Zwischendurch ergibt sich die Gelegenheit für ein auswärtiges Essen oder für einen Besuch einer Sehenswürdigkeit. Oft gestaltet sich das Programm aber dicht gedrängt.» Dies nimmt der 36-Jährige allerdings gerne in Kauf.

NACH DEM SPIEL:

Schiedsrichter Lukas Fähndrich pfeift die Partie zwischen dem FCB und Lausanne ab. Marti stellt das Wichtigste in Kürze und das Telegramm online und kümmert sich um die Aufschaltung des fcb.ch-Livestreams mit den Spieler-Interviews und der anschließenden Medienkonferenz mit den beiden Trainern. Der ausführliche Spielbericht wird im Media Center fertiggestellt und mit Statements von der Medienkonferenz mit Raphael Wicky ergänzt.

Die Arbeit beim FCB macht Caspar Marti glücklich. «Ich schätze den Job und die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen und auch den Kontakt zu den Spielern, die alle äusserst freundlich und zugänglich sind.»

Bewegung in der FCB-Kommunikationsabteilung:

Bis Juni 2018:

Remo Meister, Direktor Kommunikation
Stefania De Pascalis, Administration
Sacha Grossenbacher, Leiter Fotografen
Fabio Halbeisen, Multimedia-Redaktor
Caspar Marti, Web-Redaktor
Maika Pedrolini, Administration/Empfang
Andrea Roth, Medienchefin
Andrea Ruberti, Club-TV Manager
Jacqueline Waldner-Wolf, Empfang
Simon Walter, Social Media Manager
Josef Zindel, FCB-Redaktor und Club-Historiker

Redaktionelle Mitarbeitende:

Alan Chiaradia, Liveticker
Guido Herklotz, Web-Redaktion/Liveticker/Rotblau Magazin
Dominik Weber, Liveticker/Social Media
Jan Zinke, Fotograf
Uwe Zinke, Fotograf

Ab Juni 2018:

Remo Meister, Direktor Kommunikation
Stefania De Pascalis, Administration
Sacha Grossenbacher, Leiter Fotografen
Fabio Halbeisen, Multimedia-Redaktor
Jannik Hon, Club-TV Produzent (neu)
Caspar Marti, Web-Redaktor
Maika Pedrolini, Administration/Empfang
Andrea Ruberti, Leiter Club-TV und Social Media/Stv. Medienchef (neue Funktion)
Jacqueline Waldner-Wolf, Empfang
Simon Walter, Medienchef (neue Funktion)
Josef Zindel, FCB-Redaktor und Club-Historiker

FCB-CLASSIC PARTNER: BEER4YOU

Beer4you – der stärkste Getränke-Onlineshop

Bequem, bequemer, Beer4you – der Getränke-Onlineshop der Feldschlösschen Getränke AG ist als eigenständige Marke seit 2018 neuer Classic Partner des FC Basel 1893. Wer sich seine Getränke direkt nach Hause liefern lassen möchte anstatt schwere Kisten zu tragen, kann dies mit wenigen Klicks kinderleicht über den Onlineshop www.beer4you.ch tun – und dies nicht nur für das Grillfest im heimischen Garten, sondern auch für die Mittagspause im Büro sowie Events aller Art. Welche Ideen und Dienstleistungen hinter der Marke Beer4you stecken und worauf sich die Kundinnen und Kunden im Hinblick auf die geplante Sortimentserweiterung freuen können, hat das «Rotblau Magazin» im Gespräch mit Christopher Gärtner, Communications Manager von Beer4you, erfahren.

TEXT: ANDREA NEYERLIN

FOTOS: RAPHAËL BORER, FGG, SACHA GROSSENBACHER, ZVG

«Rotblau Magazin»: Herr Gärtner, welche Idee führte zur Gründung der Marke Beer4you?

Christopher Gärtner: Die Idee geht auf den Trend im Onlinehandel von Lebensmitteln zurück, an dem auch wir uns als Firma Feldschlösschen orientieren wollten, um Erfahrungen zu sammeln und frühzeitig zu lernen, was es braucht, um Getränke übers Internet an Private zu verkaufen. Zudem wollten wir das bestehende Netzwerk von Getränkehändlern, die eine Partnerschaft mit Feldschlösschen haben, stärken, indem eine gemeinsame Plattform geschaffen wird und die Lieferungen über eben diese erfolgen können.

Welchen Zweck erfüllt Ihre Onlineplattform?

Zum einen möchten wir den Bierliebhabern eine Plattform bieten und diese mit unserem breiten Sortiment sowie Bierwissen ansprechen. Zum anderen sind wir aber mehr als lediglich ein Bier-Shop, denn wir möchten Getränke für den täglichen Bedarf aus einer Hand anbieten. So findet man bei uns neben Bier auch Mineralwasser, Softdrinks, Säfte und Weine, die unser Sortiment ergänzen – abgerundet wird dieses durch Snacks, Kaffee und passende Accessoires. Unsere dazugehörigen Dienstleistungen zeichnen sich zudem durch einen hohen Service-Level aus, sodass wir

sämtliche Getränke in der ganzen Schweiz bis zum Kühlschrank oder den vom Kunden gewünschten Ort liefern.

Wodurch zeichnet sich die Marke Beer4you besonders aus?

Hinter dem Brand Beer4you steckt das grösste Getränkeliefernetzwerk der Schweiz mit insgesamt 27 Getränkehändlern, die zugleich auch jeweils lokal verankert sind. Unsere Marke steht für einen Bier- und Getränkespezialisten, der anhand einer Onlineplattform gesamtheitliche Dienstleistungen in den Vordergrund stellen möchte. Dabei wird der Kunde nicht nur mit ausführlichen Produktinformationen rund um Allergene, Nährwerte etc. versorgt, sondern kann die Vielfalt der Bierwelt durch verschiedene Tools entdecken. So zum Beispiel dank einem Degustationskonfigurator, anhand dessen sich der Kunde zuerst einen Überblick über die Bierlandschaft verschaffen und anschliessend ein persönliches Degustationspack in drei verschiedenen Grössen zusammenstellen kann, sodass er auch weniger bekannte Biere zuerst einmal als Einzelflasche probieren kann. Ein weiterer Faktor unserer ganzheitlichen Kundendienstleistung zeigt sich im einfachen Handling der Leergutrücknahme, wo das Zuhause vorhandene Leergut bei der jeder beliebigen Bestellung angemeldet werden kann. Bei der nächsten Getränkelieferung nimmt der Kurier dann das Leergut zurück und der Depotbetrag

wird je nach Zahlungsart der Kreditkarte gutgeschrieben oder von der Rechnung abgebogen. Und auch im Hinblick auf die «zero waste»-Thematik im Zuge des Nachhaltigkeitsgedanken bietet Beer4you ein besonderes Highlight, denn ausgewählte Biere können in der Karaffe bestellt werden, die anschliessend retourniert oder schweizweit an den entsprechenden, auf einer interaktiven Karte erfassten Füllstationen nachgefüllt werden kann (www.beerstation.ch). Die Bewertung von 4.78 von 5.00 für das Gütesiegel Trusted Shop zeigt, wie zufrieden die Kunden mit unserem Shop und unserem Service sind. Beer4you zeichnet sich also nicht nur durch seine Sortimentsvielfalt aus, sondern auch durch kompetentes Bierwissen und hochwertige Dienstleistung.

Sind bereits konkrete Pläne für eine Sortimentserweiterung vorhanden?

Basierend auf dem Sortiment von Feldschlösschen passen wir auch unseres laufend an, daher gibt es regelmässig neue Produkte zu entdecken. Zudem bieten wir auch saisonale Produkte an, die wir nur befristet im Sortiment haben, so zum Beispiel das Feldschlösschen Frühlingbier oder aber unsere beliebten Weihnachtsbiere während den Wintermonaten. Auch im Hinblick auf neue Sortimentskategorien haben wir schon das eine oder andere ausprobiert, und solche Versuche wird es bestimmt auch in Zukunft wieder geben.

Welches Zielpublikum wird angesprochen?

Sowohl Männer als auch Frauen, Bierliebhaber wie auch Entscheidungsträger im Haushalt für den täglichen Getränkeeinkauf.



Christopher Gärtner, Communications Manager von Beer4you

«Unsere Marke steht für einen Bier- und Getränkespezialisten, der anhand einer Onlineplattform gesamtheitliche Dienstleistungen in den Vordergrund stellen möchte.»

Werden effektiv alle Orte in der Schweiz und in Liechtenstein beliefert, egal ob Eigenheim, Büro oder Unternehmenssitz?

Ja. Den grössten Teil deckt dabei unser Netzwerk an Getränkehändlern ab. Dort, wo wir durch das Netzwerk keine Abdeckung haben, arbeiten wir mit einem Kurierdienst zusammen. So können wir für sämtliche Orte in der Schweiz sowie in Liechtenstein einen Standard- und Expresslieferservice anbieten.

Weshalb wurde Beer4you als eigenständige Marke von Feldschlösschen gegründet?

Da wir mit der Plattform Beer4you auch unsere Partner und das bestehende Getränkehändler-Netzwerk stärken möchten, haben wir uns dazu entschlossen, diese gemeinschaftliche Plattform als eigenen Brand aufzubauen.

Wie kam es zum Engagement als Classic Partner beim FC Basel 1893?

Hier durften wir ganz klar von der guten und langen Zusammenarbeit zwischen dem FC Basel und Feldschlösschen als Premium Partner profitieren.

Und welchen Stellenwert soll Beer4you zukünftig in der Schweizer Sportbeziehungsweise Fussballszene erreichen?

Auch wir von Beer4you tragen die Werte von Feldschlösschen natürlich genauso mit, welches in seiner Rolle als traditionsreiches Schweizer Unternehmen sein vielfältiges Engagement unterstreicht. Bier und Fussball passen zudem einfach super zusammen und wir hoffen, mit Beer4you auch die Fans zu erreichen. Schliesslich werden nicht nur im Stadion Getränke konsumiert, sondern auch zu Hause vor dem TV-Gerät.



Bietet bei akutem Durst schnell und unkompliziert Abhilfe: der Getränke-Onlineshop Beer4you.



Unser Glückskäfer wünscht dem FC Basel 1893 viel Erfolg zur Wiedererlangung des Meister-Pokals.



Volkswagen

Grosspeter

Wir lieben das Auto.

An unseren Standorten in Basel, Muttenz, Münchenstein, Füllinsdorf und Rheinfelden sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.
www.grosspeter.ch

Chum bring mers hei – wenn das kein Grund zum Feiern ist

Stellen Sie sich, geschätzte Leserinnen und Leser, einmal folgendes Szenario vor: Die Vorfreude auf das Eröffnungsspiel der Schweizer Nationalmannschaft gegen Brasilien vom Sonntag, 17. Juni 2018, ist gross. Die eigene Fussball-Lounge im Garten ist bereits gemütlich eingerichtet, TV und Grill stehen bereit und auch die Bratwürste sind eingekauft, ganz zu schweigen von Freunden und Familie, die schon vor langer Zeit eingeladen wurden und sich auf einen lauwarmen Sommerabend mit packender Fussball-WM-Stimmung, gutem Essen vom Grill und erfrischenden Getränken freuen. In diesem Moment schickt Ihnen auch gleich noch Ihr Bruder eine SMS und schreibt, wie er sich schon auf den WM-Start

mit Wurst und kühlem Bier freue. Die Getränke?! Da schießt es Ihnen wie ein Blitz durch den Kopf, und der Blick in den Kühlschrank bestätigt Ihre schlimmsten Befürchtungen. In all dem Vorbereitungsstress haben Sie doch beinahe das Wichtigste vergessen, damit ihr privater Event – nebst demjenigen am Bildschirm natürlich – ein Highlight wird. Doch was nun? Nochmals losfahren und sich einem erneuten Stress in einem menschenüberfüllten Einkaufszentrum aussetzen, und dies, obwohl doch noch so viele andere Punkte auf Ihrer To-do-Liste stehen?

Kein Grund zur Sorge, denn Beer4you bietet Ihnen eine praktische Alternative. Setzen Sie

sich zu Hause ganz bequem vor Ihren PC, tippen Sie www.beer4you.ch in Ihren Browser ein und schon haben Sie im Online-Shop die Qual der Wahl zwischen zahlreichen alkoholfreien Getränken und einem vielfältigen Bier-Angebot – sogar Weine und Kaffee werden zudem angeboten. Fehlen Ihnen auch noch Snacks oder das eine oder andere Accessoire wie z.B. Biergläser, Sonnenschirme oder Briketts für den Grill – Beer4you bietet auch hierfür das passende Sortiment.

Auch wenn Ihnen Ihr kleines Malheur erst am Samstag vor dem Spiel in den Sinn kommen sollte, können Sie Ihre Gartenparty noch retten. Bestellen Sie von Montag bis Samstag bis spätestens 15 Uhr, werden Ihre Getränke für eine Gebühr von CHF 10.- (ab CHF 150.- kostenlos) dank einer Express-Lieferung noch am selben Tag bereits vier bis sechs Stunden später in einem der wählbaren Lieferzeit-Fenster zu Ihnen nach Hause gebracht.



Macht auch im Stadion eine gute Figur: Bandenwerbung von Beer4you im St. Jakob-Park.

Gratislieferung bis zu Ihrem Kühlschrank

Beer4you ist aber nicht nur bei solchen Missgeschicken Ihre helfende Hand, sondern bietet Ihnen generell eine Erleichterung für Ihren Getränkeeinkauf – sei dies für zu Hause, einen privaten Anlass oder für das Büro. Denn die bestellten Produkte werden kostenlos innert

zwei Werktagen durch regionale Getränkehändler in die gesamte Schweiz sowie auch nach Liechtenstein geliefert. Der Service hört dabei nicht an der Haustür auf, sondern dauert an, bis die Getränke am gewünschten Ort platziert sind.

beer4you
by Feldschlösschen

Beer4you

KONTAKT

Feldschlösschen Getränke AG
Theophil Roniger Strasse
4310 Rheinfelden
info@feldschloesschen.ch
Onlineshop Beer4you: www.beer4you.ch

CLUBPORTRÄT - AUFSTEIGER RTV 1879 BASEL

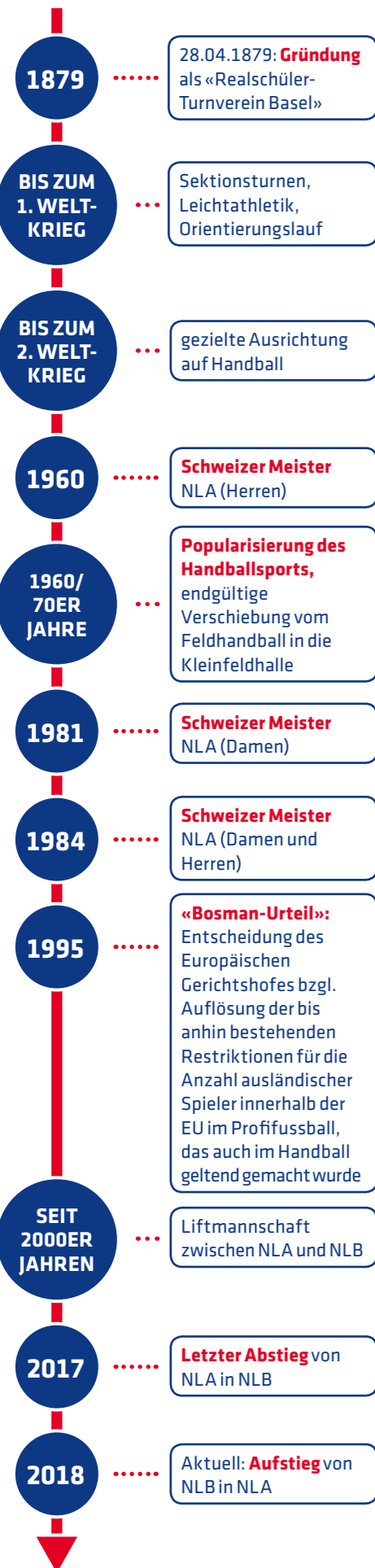
Vom Seiltanz zwischen Erfolgshunger und finanziellen Sorgen



Nach dem Abstecher auf dem Eis wechselt das «Rotblau Magazin» in der dritten Ausgabe seiner Serie «Gute Nachbarn» wiederum den Untergrund und wendet sich einer Sportart zu, bei der genau wie auf dem rotblauen Rasen des Schweizer Meisters ein Ball im Zentrum steht – dieser aber wird nicht mit den Füßen, sondern mit den Händen gespielt, und dies wohl zu oft versteckt in der Sporthalle Rankhof. Das soll sich im vorliegenden Clubporträt ändern, denn die sportlichen Resultate des Basler Stadtclubs sprechen für sich. Die Rede ist vom besten Handballverein der NLB, dem RTV 1879 Basel, der sein Saisonziel souverän erreichte: Den Aufstieg in die höchste Schweizer Liga. Dynamik und Ballgeschick kommen auch beim RTV nicht zu kurz, der mit der Rückkehr in die NLA aus dem Schatten der Sporthalle ausgetreten und ins Licht der Basler Sportszene gerückt ist, zu deren Vielfalt er nämlich als wichtiger Bestandteil beiträgt.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: DOMINIK PLÜSS, SACHA GROSSENBACHER

Ein kurzer Abstecher in die Vereinsgeschichte



Trainer Samir Sarac, der den RTV nach dem Abstieg in die NLB übernommen hatte, coachte seine Mannschaft in die oberste Spielklasse der Schweiz zurück.

DER RTV 1879 BASEL – EIN KLEINES PUZZLETEIL DER FCB-GRÜNDUNGSGESCHICHTE

Zu Beginn der 1890er Jahre erreichte die Begeisterung für den Fussball auch die Schweiz, in Basel wurde dieser insbesondere durch den RTV popularisiert. Da sich die Mehrheit des Vereins in einer Abstimmung 1892 jedoch gegen die Gründung einer Fussballabteilung und damit auch gegen ein wettkampfmässiges Engagement auf dem Rasen aussprach, zogen sich die überstimmten Fussballanhänger zurück, schlossen sich mit den Basler Rudernern zusammen und zählten in der Folge zu den Gründungsmitgliedern des FC Basel 1893 sowie des damaligen FC Old Boys Basel (1894), der sich heute BSC Old Boys nennt. So ist es also kein Zufall, dass das allererste Spiel, das der FCB nach seiner Gründung bestritten hat, am 10.12.1893 eine Partie gegen den RTV war, die die Fussballer 2:0 gewannen.

Und worin sieht RTV-Clubpräsident Alex Ebi heutzutage die grössten Unterschiede, aber auch Parallelen zwischen dem FCB und seinem

RTV? Alex Ebi: «Es ist klar, dass wir uns nicht mit dem FCB vergleichen können, wir sind wie Tag und Nacht. Erstens spielen die einen mit dem Fuss, die anderen mit der Hand beziehungsweise mit dem Kopf (lacht). Zudem ist es diskussionslos, dass der RTV in Sachen Popularität und finanzielle Mittel dem FCB hinterherhinkt, da liegen Galaxien dazwischen. Wenn man Parallelen suchen will, könnte man sagen, dass beide Clubs eine Sportart in Basel verkörpern. Und auch der RTV darf auf bekannt gewordene Exponenten stolz sein – mit Roger Brennwald und Markus Lehmann seien lediglich zwei bekannte Persönlichkeiten genannt. Vielmehr denke ich, dass Sportclubs generell, also nicht nur der FCB und der RTV, eine wichtige Bewegungsmöglichkeit für junge Menschen bieten. Sport integriert, vermittelt Sozialkompetenz und Respekt.»

DIE GRATWANDERUNG ZWISCHEN ERFOLGSHUNGER UND SCHWARZEN ZAHLEN

In sportlicher Hinsicht geht es dem Club sehr gut: Das Team konnte sich nach dem letztjäh-



Florian Goepfert kam 2003 zum RTV, wurde zwischenzeitlich mit den Kadetten Schaffhausen mehrmals Schweizer Meister, kehrte 2014 zum RTV zurück und beendet nun seine Karriere als Spitzensportler.

rigen Abstieg aus der höchsten Schweizer Liga in der aktuellen NLB-Saison als unangefochtener Tabellenführer festsetzen und alle drei Aufstiegsspiele gegen STV Baden gewinnen. Einerseits konnte sich der Verein durch zwei, drei ausländische Handballer verstärken, vor allem aber hätten sich auch die im Team verbliebenen Spieler individuell nochmals verbessert, so Clubpräsident Alex Ebi. Diesen sportlichen Höhenflug verdeutlicht auch die hervorragende Bilanz von 26 Saisonsiegen in 29 Spielen und nur zwei Niederlagen eindrucksvoll.

Andererseits jedoch sitzen finanzielle Sorgen stets im Nacken. Während das zur Verfügung stehende Budget der NLA-Top-Clubs nach dem Bosman-Urteil in den 1990er Jahren frapant erhöht und in die Verpflichtung ausländischer Spieler investiert wurde, beträgt dasjenige des RTV nur rund ein Viertel der drei besten NLA-Teams. Das ist ein permanenter Seitensprung zwischen dem Erfolgshunger jedes Sportlers, in der höchsten nationalen Liga spielen zu wollen und dem gleichzeitigen Er-

wartungsdruck durch den Vorstand, schwarze Zahlen zu schreiben. Eine Mammutaufgabe sei das, zumal die Attraktivität des Sports heutzutage nicht mehr nur vom sportlichen Kern abhängt, sondern als vollumfänglicher Event verpackt werden müsse, sagt Ebi. Das Gelingen dieses Balanceakts hat der RTV nicht zuletzt dem ausserordentlichen Engagement seiner Clubleitung zu verdanken, deren Mitglieder sich allesamt ehrenamtlich, dafür mit umso mehr Herzblut, für das Wohlergehen ihres Vereins einsetzen.

DAS SAISONZIEL

Das aktuelle Saisonziel für die 1. Mannschaft der Herren rund um Cheftrainer Samir Sarac und Assistenzcoach Patrice Kaufmann war von Beginn weg klar: Die Rückkehr in die NLA. Dass dieses Unterfangen so souverän gelingen würde, war allerdings nicht unbedingt zu erwarten gewesen, auch wenn der RTV natürlich zu den Favoriten gezählt hat. Er wusste mit dem rumänischen Nationalspieler Jurca Rares, der 198 Tore warf, den besten Skorer der NLB-Saison 2017/2018 in seinen Reihen.



RTV 1879 Basel – ein Steckbrief

- Gründung: 28. April 1879
- Vereinsfarben: schwarz/weiss
- Spielstätte: Sporthalle Rankhof, Basel
- Die Mannschaften:
 - 1. Mannschaft Herren (NLA)
 - Damen-Equipe (2. Liga)
 - Nachwuchs: U9 / U11 / U13 / U15 / U17
- Anzahl Clubmitglieder: ca. 700
- Aktuelle Informationen rund um den Club und die nächsten Spiele finden Sie

➔ auf der Homepage: www.rtvbasel.ch oder

➔ auf Facebook: www.facebook.com/rtv1879basel



ZÄMME STARK!

**„D' MITGLIEDSCHAFT
BIM FCB:
E GSCHÄNGG
FÜR JEDE FAN.“**

fcb.ch/zaemmestark

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Die Handball-Nachwuchsförderung ist nicht bei einem einzigen Verein angesiedelt. Stattdessen schickt jeder Club seine jungen Talente in die HSG Nordwest, eine Regionalauswahl für die besten Nachwuchstalente der verschiedenen Altersstufen, die im 12.2017 mit dem Baselbieter Sportförderpreis ausgezeichnet wurde. Daneben hat jeder Verein weitere eigene Juniorenmannschaften, der RTV zählt aktuell rund 80 Juniorinnen und Junioren in seinen Reihen. Auch die Zusammenarbeit mit den regionalen Sportklassen, die den jungen Hoffnungsträgern eine bessere Vereinbarkeit von Schule und Sport ermöglicht, ist ein wichtiger Träger der Nachwuchsförderung, die beim RTV gross geschrieben wird. Dazu Ebi: «Damit eine Sportart die Aufmerksamkeit der Menschen erreichen kann, braucht sie Aushängeschilder. Dies bedeutet für den Handballsport, dass wir eine Nationalmannschaft brauchen, die sportliche Erfolge feiern kann, so dass unser Sport auch in den Interessensfokus der Medien gelangt, was wiederum seine Attraktivität bei den Nachwuchsspielern erhöht. Gleichzeitig bedingt dies einen stetigen Ausbau sowie eine Professionalisierung der Nachwuchsförderung, um jungen Talenten sportliche Herausforderungen und Perspektiven zu bieten.»

«RANDSPORTART» – EINE DEFINITIONSSACHE?

Wer im Schweizer Sport nach den populärsten Mannschaftssportarten fragt, wird wohl in den meisten Fällen mit der Antwort «Fussball» – dem klaren Volkssport Nummer 1 – konfrontiert werden. Das trifft ganz besonders auf Basel zu, wo der FCB aufgrund seiner über die Landesgrenzen hinausgehenden Erfolge dem Schweizer Fussball auch international Gehör verschafft hat. Und die Schweizer Handballszene? Dank dem Schweizer Ausnahmekönner Andy Schmid, der seit 2010 mit den deutschen Rhein-Neckar Löwen in der besten europäischen Handball-Liga für Furore sorgt, könnte man meinen, dass Handball auch in der Schweiz einen Bekanntheitsschub erfahren hat. Eine Loslösung vom Randsport-Image also? «Ich wage einmal einen vorsichtigen Vergleich. Für die weltweite Handballszene ist Andy Schmid nicht weit weg von der Dominanz eines Roger Federer. Natürlich spielen die Dimensionen in komplett anderen Ligen und man kann Einzel- und Mannschaftssport nicht vergleichen, aber innerhalb der Community ihrer Sportart sind beides Ausnahmekönner, die jeder kennt. Und trotzdem: Gehen wir in Basel auf die Strasse und fragen die Menschen nach Andy Schmid, wir würden von den wenigsten eine Antwort erhalten. Oder nehmen wir das Beispiel Eishockey: In der Schweiz werden ganze Stadien gefüllt, aber fragen wir



Allen Grund zur Freude hat der litauische RTV-Torhüter Aistis Pažemckas: Im Juni 2017 heiratete er seine Frau Živilė Pažemckienė, es kam ihr erstes Kind zur Welt – und jetzt erfolgte auch noch der sportliche Aufstieg.

wiederum die Menschen in Basel nach den Sturmreihen des SC Bern – wahrscheinlich würden wir auch hier viele fragende Gesichter antreffen. Würden wir dieselbe Frage in Bern stellen, hätten wir wahrscheinlich ruckzuck zahlreiche Antworten. Konfrontieren wir hingegen die Baslerinnen und Basler mit dem Namen Massimo Ceccaroni, es gäbe wohl kaum jemanden, der ihn nicht als FCB-Kult-Spieler mit der Nummer 2 identifizieren würde. Daher ist Randsportart für mich ein schwieriger Begriff. Auch der Fussball ist letztlich ausserhalb von Basel eine Randsportart. In Kiel, der Hoch-

burg der deutschen Handballszene, sind die Saisonkarten bereits über mehrere Jahre hinweg ausverkauft, dort würde ich also keineswegs von Handball als Randsportart sprechen. Aber in Basel ist Fussball klar die Nummer eins», so der RTV-Clubpräsident Ebi.

Das Schlagwort Randsportart – eine offenbar regional und medial geprägte Konzeption, deren verallgemeinernde Auffassung in vielen Fällen wohl etwas zu salopp erfolgt und durchaus überdenkt werden könnte...



Topscorer Jurca Rares warf 198 Tore für den RTV Basel in der Saison 2017/2018.

Alex Ebi: «Im Handball kann jeder seine Rolle finden»

Der Name Ebi ist beim RTV kaum wegzudenken. Alex Ebi, zweifacher Schweizer Meister (1984 und 1986) sowie 1988 Mitglied der Weltauswahl unter dem damaligen Nationalcoach Arno Ehret, engagiert sich seit 2002 als Clubpräsident des RTV 1879 Basel. Bereits sein Vater und Onkel prägten in den 1960er Jahren die legendäre Zeit des RTV mit, und auch die dritte Generation – Sohn Yannick und die beiden Töchter Julia und Delia – wurden vom Handballvirus gepackt. Der 53-jährige Basler ist als

Generalagent beim Basler Versicherungskonzern Helvetia tätig. Sein Herzblut für den Handballsport aber ist noch immer deutlich spürbar.

Alex Ebi, worin besteht für Sie überhaupt die Faszination am Handball?

Handball ist der geilste Sport der Welt, denn alle können mitmachen. Egal ob klein, gross, dick oder dünn, jede und jeder kann seine Rolle finden. Handball ist unglaublich dyna-

misch und du kannst in jeder Sekunde mit taktischen Massnahmen den Gegner von der Rolle bringen.

Welchen Zukunftswunsch haben Sie für den RTV 1879 Basel?

Mein Wunsch wäre es, dass der Kanton Sport und Kultur gleichberechtigt, das heisst, auch gleichermaßen mit Kultur-Fördergeldern unterstützt, damit auch Clubs der sogenannten Randsportarten solide Teams in den höchsten Schweizer Profiligen etablieren können, was wiederum eine qualitative Nachwuchsförderung ermöglicht.

Alex Ebi, ergänzen Sie bitte die folgende Fragen:

Handball verbinde ich mit den drei Schlagworten...

... Kraft, Dynamik und Schnelligkeit

Der RTV 1879 Basel ist für mich...

... eine Herzensangelegenheit

Mein bisheriges Handball-Highlight war...

... der Schweizer Meister Titel mit dem RTV in der Saison 1983/84

Die Stadt Basel ist für mich...

... Heimat

Und der FCB ist...

... eine Kindheitserinnerung



Die sportliche Heimat des RTV Basel: die Rankhofhalle an der Grenzacherstrasse.

Ein Freiwurfduell gegen das «Rotblau Magazin»

Maurus Basler

Alter: 23

Beruf: Praktikant und Student (Politikwissenschaft, Betriebswirtschaftslehre)

Beim RTV seit: 2005

Position: Linker Flügel

Bisherige Titel und Erfolge

NLB-Meister und Aufstiege in die NLA (2015, 2018), Final4 Schweizer Cup (2015)



Yannick Ebi

Alter: 25

Beruf: Immobilienbewirtschaftung

Beim RTV seit: 2008

Position: Rückraum Mitte

Bisherige Titel und Erfolge

NLB-Meister und Aufstiege in die NLA (2015, 2018), Final4 Schweizer Cup (2015)

Maurus Basler und Yannick Ebi stammen beide aus dem eigenen RTV-Nachwuchs und sind aktuell Spieler der 1. Mannschaft. Sie wissen, was es heisst, Profisport und Berufstätigkeit oder Studium unter einen Hut zu bringen. Wie sie ihren Alltag mit dieser Mehrfachbelastung erleben, wollte das «Rotblau Magazin» in einem besonderen Freiwurfduell erfahren. Im Tor steht für einmal das «Rotblau Magazin» – und um an diesem ungewöhnlichen Handball-Torwart vorbei zu kommen, müssen die beiden Sportler folgende Fragen beantworten.

Wie sieht ein gewöhnlicher Tag im Leben des Handballers und Studenten Maurus Basler und dem berufstätigen Yannick Ebi aus?

Maurus Basler: Am Morgen pendelte ich nach Zürich, verbrachte den Tag an der Uni mit Vorlesungen und Lernen und fuhr abends zurück nach Basel ins Training. Seit Februar absolviere ich aber ein Vollzeitpraktikum, nun arbeite ich also ganztags, gehe nach Feierabend direkt ins Training, dann nach Hause, essen und schlafen.

Yannick Ebi: Mein Tag beginnt normalerweise um 7.00 Uhr, dann gehe ich zur Arbeit, habe um ca. 17.30 Uhr Feierabend, gehe direkt weiter ins Training, das von 18.00 – 20.00 Uhr stattfindet. Dann bleibt noch Zeit für essen und schlafen, bevor ein neuer Tag losgeht. So kommt man durch die Woche und kann sich dann am Sonntag einmal einen freien Tag gönnen.

Wie sind Sie zum Handball gekommen?

Maurus Basler: Durch ein Ferienangebot in Form einer Sportwoche, an der ich mit einem Freund teilgenommen hatte. Dabei hat mir Handball besonders gut gefallen, sodass ich mich für ein Probetraining beim RTV angemeldet habe und von der Faszination Handball gepackt wurde.

Yannick Ebi: Das ist eine lustige Geschichte, denn eigentlich habe ich vorher viele anderen

Sportarten – Fussball, Eishockey usw. – ausprobiert. Mit acht Jahren haben aber zahlreiche andere Kinder im Quartier und praktisch meine ganze Primarschulklassen Handball gespielt. Deshalb ging ich auch einmal in ein Probetraining, und dann hat sich eine grosse Leidenschaft entwickelt.

Was fasziniert Sie an dieser Sportart besonders?

Maurus Basler: Die Emotionen, die man nur im Sport erleben kann; der Teamgeist, gemeinsam etwas zu erleben; und Handball als körperbetonter aber trotzdem kontrollierter Sport.

Yannick Ebi: Die Kombination einer Sportart mit viel erlaubtem Körperkontakt, die aber gleichzeitig taktisches Geschick erfordert. Und egal ob gross oder klein, jeder kann im Handball seinen Weg finden. Ausserdem gibt es immer viele Tore, deshalb habe ich mich gegen Fussball entschieden...

Über Ihre Ziele der abgelaufenen Saison müssen wir ja wohl kaum reden, oder? Die waren ja sicher selbsterklärend.

Maurus Basler: Ja, das war klar der Aufstieg. Ein generelles Ziel ist es zudem, Handball in Basel zu etablieren, sprich, die Region auch im Handball bekannt zu machen.





FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2017 / 2018



Generalagentur
Markus Burgunder



Generalagentur Basel
Beat Frei



Dornach • Bern • Zürich • Rothenburg • Horn

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan



FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen eSports-Sponsoren und -Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



TEAM PARTNER

BRACK.CH

DICOTA



Yannick Ebi: Aktuell war natürlich der Aufstieg in die NLA das primäre Ziel. Generell ist es aber auch immer mein Ziel, dass nicht nur die sportliche, sondern auch die soziale Ebene stimmt, damit wir gemeinsam als Team funktionieren.

Wo sehen Sie sich in sportlicher Hinsicht in zwei Jahren?

Maurus Basler: Mit dem RTV in den NLA-Playoffs.

Yannick Ebi: Ich bin immer froh, wenn ich gesund bleiben darf und keine Verletzungen habe. Ich hoffe, auch in zwei Jahren noch dabei sein zu können, denn je älter man wird, desto mehr Verpflichtungen kommen auch nebst Job und Sport hinzu.

Worin sehen Sie die grössten Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Spitzensport und Beruf/Studium?

Maurus Basler: Ganz klar im Zeitmanagement – dieses stellt die grösste Hürde dar.

Yannick Ebi: Der zeitliche Aufwand, denn an diesem kann man nichts ändern. Dabei ist es auch schwierig, die Konzentration permanent aufrecht zu erhalten, und dies zu jeweils hundert Prozent in Sport und Beruf – das eine macht einem körperlich, das andere mental müde.

Welche Massnahmen fänden Sie hilfreich, um diese Vereinbarkeit – auch für junge Nachwuchssportler – zu erleichtern?

Maurus Basler: Ich finde es einen guten Ansatz, dass es bereits Firmen gibt, die mit Sportschulen zusammenarbeiten und Ausbildungsplätze für Nachwuchssportler bieten. Es ist toll, wenn Unternehmen Spitzensportler wertschätzen, die im Gegenzug auch für das Unternehmen gewinnbringend sein können. Daher würde ich mir wünschen, dass solche Möglichkeiten weiter gefördert werden.

Yannick Ebi: Disziplin steht an erster Stelle. Dafür hilft es, sich beispielsweise einen Tagesplan zu erstellen, um das Zeitmanagement besser im Griff zu haben. Und, ganz klar, Spass und Leidenschaft dürfen nicht fehlen. Ich sage immer, wenn man Wille und Freude hat, entwickelt man Kapazitäten, die man niemals für möglich gehalten hätte.

Welche Bedeutung hat der RTV 1879 Basel für Sie?

Maurus Basler: Der RTV ist für mich der Verein des Herzens, dort habe ich meine Freunde und kenne praktisch jeden.

Yannick Ebi: Der RTV ist mit der Zeit eine Herzensangelegenheit geworden. Zwar hatte ich ursprünglich beim TV Kleinbasel angefangen, mit 15 Jahren erfolgte aber der Wechsel zum RTV, da dort das grösste Potential der Region und somit auch die besten sportlichen Förderungsmöglichkeiten bestanden. Nun kann ich den RTV nicht mehr loslassen, denn mit der Zeit lernt man das gesamte Staff, den Vorstand etc. kennen und baut starke soziale Bindungen auf.

Fühlen Sie sich auch mit der Stadt Basel und dem FCB verbunden?

Maurus Basler: Klar, Basel ist meine Heimat und auch ich bin ein grosser FCB-Fan, hatte auch schon eine Jahreskarte und gehe, sofern es neben meinen eigenen Matches und Trainings möglich ist, gerne ins Joggeli.

Yannick Ebi: Auf jeden Fall. Ich bin in Basel aufgewachsen und liebe unsere Stadt – sie bietet zahlreiche Sport-, Kultur- und Berufsmöglichkeiten, ich möchte nie hier weg. In der Sportlerwelt bekommt man immer gegenseitig mit, was die anderen Clubs aus derselben Stadt tun, dann freut man sich immer mit den anderen mit, natürlich auch mit dem FCB. Ich fühle mich also nicht nur mit dem FCB verbunden, sondern generell mit der Basler Sportszene – wenn Basel gewinnt, dann freue ich mich.

Welche persönlichen Leidenschaften haben Sie?

Maurus Basler: Wenn ich nebst dem Handball noch etwas Zeit zur Verfügung habe, reise ich sehr gerne – dies ist vor allem im Sommer möglich. Im Winter fahre ich gerne Ski und Snowboard.

Yannick Ebi: Meine Leidenschaft ist logischerweise Handball. Diesen Sommer werde ich heiraten und geniesse die Zeit, die mir neben dem Sport bleibt, in vollen Zügen mit meiner Verlobten. Da ist es auch sehr schön, an einem freien Sonntag einfach einmal gemütlich mit ihr zusammen unser gemeinsames Heim in unserer Herzensstadt zu geniessen.

FCB-Kids Club: Training mit Callà und Zuffi



Anfang Mai 2018 absolvierten 43 Kinder auf dem Nachwuchs-Campus Basel zusammen mit FCB-Kids-Club-Götti **Davide Callà** und dessen FCB-Teamkollegen **Luca Zuffi** ein spannendes und vielseitiges Training. Neben schönen Erinnerungen durften die Kinder auch Autogramme der beiden Spieler und ein kleines Geschenk mit nach Hause nehmen. Callà, der den FCB zum Ende der abgelaufenen Saison in Richtung FC Winterthur verliess, war begeistert: «Es hat sehr viel Spass gemacht, mit den Kindern zu kicken. Sowohl die Mädchen als auch die Jungs haben grossen Einsatz geleistet und offenbar ebenfalls grosse Freude gehabt am Anlass.»

kidsclub.fcb.ch

Diesen Frühling waren 18 Jungs im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Lesekerle – Echte Kerle lesen doch» der Bibliothek zum Chutz in Muttenz zu Gast auf dem Nachwuchs-Campus Basel. Es war bereits die zehnte Ausgabe dieser Veranstaltung. Vom FCB waren mehrere Exponenten involviert: Verwaltungsrat und Nachwuchs-Chef **Massimo Ceccaroni** empfing die ganze Gruppe und zeigte den Jungs alle Details des ganzen Nachwuchs-Campus Basel. U21-Verteidiger **Bastien Conus** las den



Die «Lesekerle» auf dem Nachwuchs-Campus



Kindern vor und beantwortete allerlei Fragen. Verwaltungsrat und U18-Trainer **Alex Frei** war ebenfalls mit von der Partie und verteilte Autogramme. Und auch ein Physiotherapeut, der

Materialwart sowie Goalietrainer **Jörg Stiel** nahmen sich Zeit für Fragen der Kinder, so dass es am Ende ein rundum geglückter Beisuch der «Lesekerle» beim FCB war.

Fussballsammlerbörse im «Didi Offensiv»

Die Fussballkulturbar «Didi Offensiv» (Erasmusplatz 12, Basel) veranstaltet kurz vor der WM zum zweiten Mal eine Sammlerbörse. Sammlerinnen und Sammler aus der ganzen Schweiz tauschen oder verkaufen am 9. Juni 2018 von 10 bis 16 Uhr Fussball-Memorabilia. Rund zehn Standbetreiber aus der ganzen Schweiz werden die Herzen aller Sammlerinnen und Sammler höherschlagen lassen: Trikots, Tickets, Schals, Autogrammkarten, Bildli, Pins, Bücher, Playercards oder andere Fan-Sachen stehen zum Kauf oder Tausch bereit. Egal ob Schnäppchenjäger oder Fussballromantiker: Alle sind herzlich willkommen. Wer beim Ausräumen des Kellers oder des Estrichs alte Fussballsachen gefunden hat, darf diese gerne mitbringen oder gleich einen Stand reservieren. Der Eintritt zur Sammlerbörse ist frei. Interessierte können sich per Mail melden: trainer@didioffensiv.ch.

www.didioffensiv.ch



Der FCB nimmt am Uhrencup teil

Wenn Mitte Juli 2018 die 54. Auflage des Uhrencups über die Bühne geht, wird auch der FC Basel 1893 wieder mit dabei sein. Neben dem FCB, Rekordsieger dieses traditionellen Vorbereitungsturniers, gehören auch der Schweizer Meister BSC Young Boys sowie der

niederländische Cupsieger Feyenoord Rotterdam und die Wolverhampton Wanderers, der Aufsteiger in die Englische Premier League, zum diesjährigen Teilnehmerfeld. Trainer Raphael Wicky (Foto) und der FCB bestreiten das Turnier-Auftaktspiel am Dienstag, 10. Juli 2018,

um 18 Uhr in Biel gegen die Wolverhampton Wanderers und die zweite Partie am Freitag, 13. Juli 2018, um 20 Uhr, ebenfalls in Biel, gegen Feyenoord Rotterdam. Der Ticketvorverkauf beginnt am 1. Juni 2018 um 12 Uhr. www.uhrencup.ch

CHUM BRING MERS HEI.

DER STÄRKSTE GETRÄNKE-ONLINESHOP.
GRATISLIEFERUNG BIS ZUM KÜHLSCHRANK.
WENN DAS KEIN GRUND ZUM FEIERN IST!



BEER4YOU.CH



adidas-Stadion- führung mit Raoul Petretta

Anfang Mai 2018 fand im St. Jakob-Park eine spezielle Stadionführung mit dem Schwerpunktthema «adidas und der FCB» statt. Neben einem Blick hinter die Kulissen des grössten Stadions der Schweiz bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einem Talk mit **Beat Lerch**, Director Brand Activation Switzerland von adidas, und Aussenverteidiger **Raoul Petretta** auch einen Eindruck vermittelt über die Zusammenarbeit des FC Basel 1893 mit dem Leading Partner und Ausrüster. Unter anderem wurde die Frage beantwortet, welche Rechte und Pflichten der Club oder ein einzelner Spieler gegenüber dem Ausrüster hat. Geleitet wurden die Führung und der Talk von **Jonas Blechschmidt**, Leiter Stadion & Gastronomie des FCB.

Über die Möglichkeit von privaten Stadionführungen und über die Daten der regelmässig stattfindenden öffentlichen Führungen kann man sich jederzeit auf www.fcb.ch informieren. Ansonsten steht auch das Event-Team des FC Basel 1893 jederzeit gerne für entsprechende Auskünfte zur Verfügung: **+41 61 375 10 10** oder stadionevents@fcb.ch



IMPRESSUM

Rotblau Magazin Nr. 32, 17. Jahrgang
April/Mai 2018
ISSN 1660-087
Auflage 25 000
Herausgeber/
Redaktion FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung Remo Meister
Chefredaktor Josef Zindel
Mitarbeitende Sereina Degen, Martin Dürr
Caspar Marti, Andrea Neyerlin,
Joachim Reuter, Peter Habicht,
Fabio Halbeisen

Fotografen Sacha Grossenbacher
Uwe Zinke, Jan Zinke,
Freshfocus, Keystone.

Die historischen Aufnahmen (Seiten 22-29)
entstammen dem Buch «Eugen A. Meier - Basel in
der guten alten Zeit»; Birkhäuser, 1972

Anzeigenleitung Stephan Wullschlegler
Anzeigenkoordination Vanessa Frauchiger
Anzeigen FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann,
Mail: rotblau@reinhardt.ch

Druck Werner Druck & Medien AG
Kanonengasse 32
CH-4001 Basel

Abonnemente Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis CHF 8.00/EURO 7.00
Abonnement CHF 40.00/EURO 35.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der
FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen
und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893.
Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonne-
mente auch allen anderen zugänglich.
Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen
ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene
Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag
und Redaktion jede Haftung ab.

Videobeweis

Zeit für ein Geständnis: Ich bin Befürworter des Videobeweises. Eigentlich sogar ein fanatischer Anhänger. Das Spiel kürzlich in der Bundesliga, als der Schiedsrichter die Mannschaften nach Abpfiff vom frisch eingeschickten Pausentee wieder aufs Feld holte, um doch noch einen Penalty schießen zu lassen: Grandios.

Man stelle sich nur vor, wie gerecht der Fussball sein könnte, wenn mehr solche mutigen Entscheide gefällt würden. Zum Beispiel der WM-Final 1966: Geoff Hurst traf in der 101. Minute für England gegen Deutschland die Unterkannte, von wo der Ball ins Tor ging oder eben nicht, wie Myriaden von Fussballkennern, Physikern, Astrologen und Landschaftsgärtnern (Abdruck des Balles: nicht hinter, sondern auf der Linie) inzwischen schlüssig bewiesen haben. Selbst als grosser - um nicht zu sagen einseitiger - England-Fan hätte ich akzeptiert, wenn unser beliebter Schweizer Schiedsrichter Gottfried «Godi» Dienst nach dem Schlusspfiff das Hochhalten des WM-Pokals kurz unterbrochen und die Mannschaften nochmals für die letzten 20 Minuten zum Spielen geschickt hätte. England hätte dann im Penaltyschiessen gewonnen und es wäre gar nie zum England-Penalty-Trauma gekommen, das uns seither bei jedem grösseren Turnier verfolgt.

Damals waren die Videos aber leider noch sehr körnig und die British Telephone Company war wie fast alle anderen britischen Firmen wie fast immer mit einem Streik beschäftigt. Ausserdem hatte der Videoassistent vergessen, die Schweizer Vorwahl von Diensts Handy einzustellen - der Rest ist Geschichte.

Auch der 13. Mai 2006 wäre ganz anders herausgekommen, wenn ein Videoassistent den historischen Irrtum hätte korrigieren können, als ein Einwurf, der ungefähr 200 Meter weiter vorne getätigt wurde als der Ball über die Linie ins Out ging, zu einem Tor in der Nachspielzeit führte, das wir bis heute um 16.37 erfolgreich verdrängt haben.

Was das Wembley-Tor betrifft, das interessanterweise in England niemand so nennt: Ich rege an, dass die Zeit, in der ein Schiedsrichter einen Fehl-Entscheid korrigieren kann, verlängert wird. Ich fordere, dass das besagte Spiel ab der 101. Minuten nochmals gespielt wird. Wenn dazu die Exhumierungen einiger Spieler erforderlich sind, kein Problem. Gegen neue Erkenntnisse und Möglichkeiten in der Video- und Klontechnik sollte sich niemand sperren, dem fairer Fussball am Herzen liegt. Meine ersten Anträge bei der FIFA sind auf Begeisterung gestossen. Alleine von den Fernsehrechten an den zu erwartenden Neuansetzungen aller Spiele, in denen möglicherweise ein Fehlpfiff erfolgte, sind Milliarden zu verdienen. Wenn dazu dann noch frühere Spiele, zum Beispiel der WM-Final 1930, bei dem Uruguay bekanntlich Argentinien 4:2 schlug, aber ohne jede Direktübertragung auf andere Kontinente, frisch angesetzt würden - endlich gäbe es etwas Cash in die Kassen des notorisch am unteren Armuts-Limit operierenden Weltfussball-Verbandes.

Kann es übrigens Zufall sein, dass dieser erste Fussball-WM-Final in MonteVIDEO ausgetragen wurde? Wir vermuten stark: Nein. Hier waren weit voraussehende Experten am Werk und setzten ein geheimes und hiermit erstmals entschlüsseltes Zeichen für uns spät Geborene. Wenn der Prophet («der Seher» = Videoassistent) nicht zum Berg geht, muss eben der Monte zum Video, wie ein altes Sprichwort sagt.

Überhaupt ist der Videobeweis ein Instrument, das noch viel breiter eingesetzt werden muss. Millionen von männlichen Fans, die von ihren

Lebensabschnittspartnerinnen vor dem Fernseher mit Bierdose in der Hand erwischt und gefragt werden «Schatz, hast du wie versprochen vor dem Match die Möbel abgestaubt heute?», könnten mit einer Kurzeinspielung belegen, dass sie den Staubplumpen kurz in der Hand gehalten haben oder zumindest einen Vereinswimpel in die allgegenwärtigen Kameras gehalten haben.

Polizisten, die wegen einer Tesla-Rückrufungsaktion Verbrecherbanden nur mit dem Velo verfolgen können, wären im täglichen Stau rund um den Schänzli-Tunnel plötzlich im Vorteil (lieber Rotblau-Chefredaktor, vielleicht fällt mir noch eine logische Verbindung ein, wie ich diesen genialen Gag mit dem Videobeweis in Zusammenhang bringe), die Zahl aufgeklärter Verbrecher würde exponential steigen wie die Teilnehmerzahl an zukünftigen Infantino-Weltmeisterschaften. Auch hier können die Briten als Vorbilder dienen: Seit Jahr und Tag schicken sie vier Teams in die Qualifikation. Grosse Länder wie die USA und Russland müssten entsprechend gezwungen werden, mindestens je zehn Nationalteams zu stellen. Aber auch die Schweizer Nati besteht derzeit überproportional aus Spielern und Ex-Spielern des FC Basel, da werden andere Landesregionen sträflich übersehen. Warum nicht fünf Teams ins Rennen schicken, analog unseren fünf Landessprachen Baseldytsch, Français, Italiano, English und Restschweizdeutsch?

Ich würde das gerne noch weiter ausführen, aber der Videoassistent meldet mir gerade, dass der Final des Schülerturniers am Sporttag 1977 im Bäumlihof doch noch nicht beendet ist. Ich muss den Penalty schießen gehen.

Martin Dürr ist Industriefarrer in Basel. Dank Überwachungskameras auf Firmengelände kann das jederzeit bewiesen werden.



HERE TO CREATE

ADIDAS.COM/FOOTBALL



Leading Partner
des FC Basel 1893

Leidenschaft, die begeistert.

 NOVARTIS